

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 126 (1981)
Heft: 1-2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische

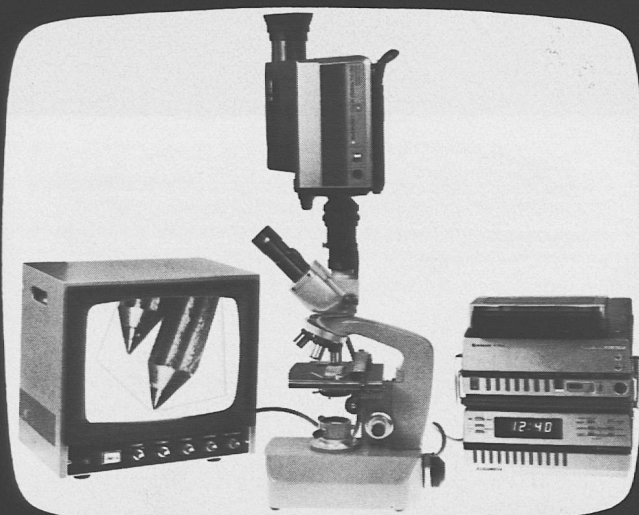
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins)

8.1.1981 · SLZ 1/2



Mit **ADMIRAL** und
visesta
VIDEO-SYSTEM-TECHNIK
zeigen Sie das mikroskopisch Kleine
GANZ
GROSS



Jetzt können Sie einer ganzen Personengruppe oder Schulkasse gleichzeitig den Einblick in das Admiral-Mikroskop vermitteln.

Dank einer einfachen Adaptation lässt sich die Videokamera auf jedes Admiral-Mikroskop und jede Binokularlupe montieren, ohne dass Sie dazu ein Spezial-Objektiv oder einen Kameraständer benötigen.

Was die Videokamera durchs Mikroskop aufnimmt, können Sie gross und deutlich, schwarzweiss oder in Farbe am Monitor zeigen oder mit dem Videorecorder speichern und zu einem späteren Zeitpunkt vorführen. Das Video-System eignet sich aber auch hervorragend für Fernseh- und Lifeaufnahmen und verhilft damit zur lebendigeren Gestaltung des Unterrichtes.



Video-System-Technik AG
8050 Zürich-Oerlikon

Gujer, Meuli & Co.
8953 Dietikon

Informationsgutschein

Bitte senden Sie mir kostenlos die ausführliche Dokumentation über:

- ☐ Admiral-Mikroskope/Binokularlupen
☐ Video-Systeme
☐ beides

Name/Schule: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

Bitte senden Sie diesen Informationsgutschein an:
Gujer, Meuli & Co., Schöneeggstr. 36, 8953 Dietikon

Physik
Chemie
Biologie

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstrasse 23 Tel. 062 2184 60

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

**universal
sport**

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

Bezirksschulen Höfe

Wir suchen auf **Schuljahrbeginn**, 27. April 1981, an
die **Sekundarschule Freienbach**

1 Turnlehrer(in)

Die Besoldung erfolgt nach kantonaler Verordnung.
Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterla-
gen sind zu richten an:

Viktor Voser, Schulpräsident, Etzelstrasse, 8834
Schindellegi.

Der Bezirksschulrat

Titelbild: Schwäne – Boten einer anderen Welt

Foto: Karl Zimmermann, Köln

BESINNUNG

Leonhard Jost: Im Dienst aushalten 3
Gedanken zum 126. Jahrgang der «SLZ» und zur pädagogischen Dienstpflicht

Rudolf Widmer: «Mit Verständnis begegnen...» 4
Zu einer Forderung an uns Erzieher

Bruno Knobel: Jugendunruhen – Mutmassungen über Mitursachen 5
Vom möglichen Nutzen der Krawalle für alle Betroffenen

SCHULE

Schweizerische Primarschulkonferenz: Thesen zur Zusammenarbeit von Schule und Eltern 6

Arthur Wegmann: Die Sünden der Erziehungswissenschaft 7
Diskussionsbeitrag über Nutzen und Wirkungen erziehungswissenschaftlicher Theorien auf die schulische Praxis

Silvia Hüsler: Kindergarten und Schule als Partner 8
Ergebnisse einer Tagung

Pädagogischer Rückspiegel 10

STANDESPOLITISCHES

Aus den Sektionen 7
BL: Löhne der Stellvertreter

Dr. Urs Studer: Wohnsitzpflicht der Beamten 9

UNTERRICHT

STOFF + WEG 1/81:
A. Hotz/P. Spring: Hindernisse bewältigen 11
Anregungen für den Turnunterricht

Schulfunk/Schulfernsehen im Januar 1981 13

BILDUNG UND WIRTSCHAFT:
Dr. R. Gallati: Die Planwirtschaft 15
Darstellung eines Wirtschaftssystems

BUCHBESPRECHUNGEN 1/81 19
Rezensionen sind berufsdienliche Orientierungshilfen

INHALTSVERZEICHNIS DES 125. JAHRGANGS (1980) 23
(bitte herausnehmen und aufbewahren)

Praktische Hinweise 30

Impressum 4

Erscheinungsplan der «SLZ» für 1981 4

Programm der SLV-Reisen 1981 13

IM DIENST AUSHALTEN

Die «SLZ» hat 1980 einen markanten Jahrring angesetzt: 125 Jahre schon treibt sie Jahr für Jahr und Schulwoche um Schulwoche ihre pädagogischen Blätter hervor, wurzelnd im traditionsreichen Grund unseres öffentlichen Schulwesens, gehegt und gepflegt von Redaktoren, die sich um das Ganze der Bildung sorgen, und gestützt von einem Verein, der eine Verbesserung der schweizerischen Schule fördern will.

Kann die «SLZ» im 126. Jahrgang einfach so «fortblühen» und weiter ihre mehr oder weniger ausgereiften Früchte in Lehrerzimmer und Lehrerstudierstuben, in Büros von Erziehungsdirektionen und Schulbehörden und wohin auch immer zustellen? Hat uns nicht gerade das vergangene Jahr das bittere Versagen unserer pädagogischen Bemühungen demonstrativ und schockierend vor Augen geführt? Was soll all die tiefschürfende Besinnung, wozu all die gutgemeinten Anregungen zur Unterrichtsgestaltung; was nützen Elan und engagierter Einsatz, wenn wir als Früchte des Lernens und Bildens nur Unzufriedenheit, Hohn, Zerstörung ernten? Gleichen wir Pädagogen nicht je länger desto mehr einem Don Quichote, und kämpfen wir nicht mühselig-erfolglos gegen den Zeitgeist, der die Windmühlen einer dem Untergang geweihten Gesellschaft treibt? Was bleibt uns ausser Hoffnungslosigkeit angesichts der «Heraufkunft des Nihilismus» (Nietzsche) im religiösen, im intellektuellen, im ästhetischen wie im sittlichen Bereich, Hoffnungslosigkeit angesichts der ungelösten, mit bisherigen Mitteln und Verfahren nicht zu bewältigenden globalen Probleme: Hungersnöte, Umweltzerstörung, Friedenssicherung, Verlust persönlicher Freiheit, Orientierungslosigkeit, Chaotisierung? Die Menschheit ist auf einer langen, bitteren Winterreise...

«O Freunde, nicht diese Töne! Sondern lasst uns angenehmere anstimmen, und freudenvollere!» (IX. Symphonie) Resignation, Rückzug ins Private, Flucht in die Innenwelt oder Absinken in bequeme Oberflächlichkeit und schalen Genuss bringen keine

Lösung, weder für das Individuum noch für die Gesellschaft. Wir müssen die Sache der Menschlichkeit weiter vertreten, im Dienst aushalten, die Idee einer geistigen Bestimmung des Menschen und die Vorstellung einer menschlicheren Gemeinschaft nicht aufgeben. Wir können unseren pädagogischen Dienst nicht verweigern, solange noch Hoffnung besteht. Dürfen wir uns nicht immer wieder über unmittelbare Erfolge freuen: über ein gelungenes Gespräch etwa, den erweckten Eifer für eine Aufgabe, das geglückte Mitschwingen im Gemüt, die offene Begegnung, die Sehnsucht nach Sinn und Klarheit, das geschenkte Vertrauen?

Wie aber, das ist meine Sorge, kann ich Sie in Ihrer pädagogischen Dienstpflicht weiter und besser unterstützen? Taugen meine «rückwärtigen Dienste» für die Arbeit an vorderster Front, was hilft Ihnen, über Belanglosigkeiten und Zufälliges hinaus, Ihre Aufgabe erfüllen, und was lässt sich dafür mit diesem Vereinsorgan, der «SLZ» als (auch) pädagogischer Zeitschrift, leisten?

1980 wurden bei rund 300 Lesern der «SLZ» eingehend Meinungen und Bedürfnisse gegenüber diesem 125 Jahre alten Organ erfragt; eine Auswertung wird nach erfolgter vereinsinterner Diskussion veröffentlicht werden. Einige Konsequenzen hat die Redaktion für sich bereits gezogen: *Weitermachen* (so grundübel ist die «SLZ» nicht!), aber auch *besser machen*, was verbessert werden kann; bei allem *Festhalten an einer grundsätzlichen, doch offenen Linie praxisbezogener werden*, mehr «handgreifliche» (aber nicht kopflose, theoretisch bodenlose) Beiträge bieten!

Das kann freilich ein Redaktor allein nicht leisten; er bedarf dazu Ihrer Mithilfe, Ihrer Kritik, Ihrer Unterstützung, Ihrer Mitarbeit. Darauf und auf die Herausforderung des 126. Jahrgangs freue ich mich!

21.12.80

Leonhard Jost

Lehrerzeitung

Schweizerische
erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer Breitenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 521614, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:

Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Peter Vontobel, dipl. Psych., Jona
Dieter Deiss, Sulz bei Laufenburg
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Staufacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)

Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgrasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)

Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)

Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zuschriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwilen BE

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünigenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktion: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)

Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateile ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen

sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16.

«Mit Verständnis begegnen...»

In der Erklärung des Schweizerischen Lehrervereins zu den Jugendunruhen ist die selbstverständliche, ja banale Forderung an uns Lehrer gerichtet, «dem einzelnen Schüler, auch dem Aussenseiter, mit Verständnis zu begegnen und im Schulzimmer ein Klima der menschlichen Wärme aufrechtzuerhalten». Banal, abgedroschen, deshalb, weil etwas gefordert wird, das zum Fundamentalsten des Lehrerseins gehört und gar nicht sollte genannt werden müssen.

Unsere Schule, kein Zweifel, hat dank den modernen Erkenntnissen der Lernpsychologie und den Mitteln der Unterrichtstechnologie den Lernertrag des Unterrichts steigern können. Unsere Volksschule darf aber keine reine Stoffvermittlungsanstalt sein. Unsere Schüler sind keine mit Informationseinheiten aufzufüllenden Computer, sondern beseelte Knaben und Mädchen. Ohne die bildende Kraft der persönlichen und herzlichen Begegnung, das heisst ohne Klima der menschlichen Wärme, verkümmern sie und werden zu eigensüchtigen Unzufriedenen und zu verantwortungslosen Teilen einer von aussen bestimmten Masse. Wir Lehrer wissen um diese jahrtausendealte Wahrheit, aber wir müssen sie als Erfahrung immer wieder vertreten.

«Mit Verständnis begegnen» heisst nicht, einem Schüler bloss in besonderen Situationen Verständnis entgegenbringen. Es bedeutet, ihm als normalem, noch nicht zu sich selbst gekommenen Menschen beizustehen. Ein Jugendlicher muss sich selbst erst finden, er ist auf die Reaktionen Erwachsener, auf Führung, Widerstand, Orientierung und Gespräch angewiesen. Jungen Menschen müssen wir als Lehrer während ihrer ganzen Schulzeit verständnisvoll begegnen: Wir müssen unseren Schülern Mut machen. Wir müssen ihnen Anerkennung zollen, wo sie solche verdienen; wir müssen sie aufmuntern, wo sie dies nötig haben; wir müssen sie zuversichtlich machen, wo sie von Ängsten geplagt sind. – Ich kenne einen Kollegen, der in seinem Notenheft auch darüber Buch führt, ob er jedem seiner Schüler mindestens einmal wöchentlich ein persönliches und gutes Wort geschenkt hat.

In den Schülern Selbstvertrauen zu wecken, ist keineswegs einfach. Vor allem der schulisch schwächere Schüler verliert leicht seinen Mut, kapselt sich ab und verurteilt, mit Aggressionen geladen, Lehrer und Schule. Als Pädagogen finden wir für jeden Schüler einen Bereich, in dem er erstarken, Vertrauen in sich selbst gewinnen und ihm gemässe Verantwortung tragen kann.

«Mit Verständnis begegnen» ist keinesfalls Ausdruck einer «weichen Linie». Im Gegenteil: Nur wo Anforderungen gestellt werden, folgen Leistungen, deren Erfüllung anerkennenswert sein kann. Hüten müssen wir uns lediglich vor der Überforderung. Wissen und Können geben zu jeder Zeit Zuversicht und Lebensmut. Auch wir Lehrer wünschen uns strahlend heimkehrende Schüler, die ihrer Mutter zurufen: «Ich kann es!»

Rudolf Bidner

Erscheinungsplan «Schweizerische Lehrerzeitung» 1981

Januar: 8. (1/2); 15. (3); 22. (4); 29. (5)

Februar: 5. (6); 19. (7/8); 26. (9)

März: 5. (10); 12. (11); 19. (12); 26. (13)

April: 2. (14/15, Jahresbericht SLV); 16. (16); 23. (17); 30. (18)

Mai: 7. (19); 14. (20); 21. (21); 27. (22)

Juni: 4. (23); 11. (24); 18. (25); 25. (26–29)

Juli: 23. (30–33)

August: 20. (34); 27. (35)

September: 3. (36); 10. (37); 17. (38); 24. (39)

Oktober: 1. (40/41); 15. (42); 22. (43); 29. (44)

November: 5. (45); 12. (46, numéro commun «SLZ»/«Educateur»); 19. (47); 26. (48)

Dezember: 3. (49); 10. (50); 17. (51/52)

Die Numerierung entspricht den Wochen des Jahres.

Die «SLZ» dient Ihnen persönlich

- als Lehrer
- als Schulpfleger
- als Eltern

Gönnen Sie sich ein persönliches Abonnement, es ist aussergewöhnlich preisgünstig!

Jugendunruhen – Mutmassungen über Mitursachen

Bruno Knobel, Winterthur

«Ein jeder prüfe seine Gedanken. Er wird sie alle mit der Vergangenheit oder der Zukunft beschäftigt finden. Wir denken fast gar nicht an die Gegenwart. Wenn wir daran denken, dann nur, damit wir aus ihr eine Einsicht erlangen, um über die Zukunft zu verfügen. Die Gegenwart ist nie unser Ziel.»

Pascal

Die Demo

Der diesjährige Sommer wird nicht nur als nass, sondern auch als heiss in die Annalen eingehen. Dominiert wurde er von «Demos», was weniger zu tun hat mit *Demokratie* als mit *Demolierung* und *Demontage*. Und während die sogenannte «Jugendbewegung» die Bevölkerung *demoralisierte*, musste es ausgerechnet des Bundesrates wichtigstes Anliegen sein, sich an einer eigens dafür einberufenen Pressekonzferenz dafür zu rechtfertigen, dass, warum und auf wessen Kosten er auf seiner traditionellen jährlichen «Schulreise» (die von einer Zeitung «gastronomisches Gipfeltreffen» genannt wurde) gut gegessen hatte.

Kürzlich steckte ein dreissigjähriger Mann (demnach bekanntlich als «Jugendlicher» zu bezeichnen) ein Gebäude in Brand. Er wurde gefasst und gab als Motiv an, er habe aus einem «moralischen Tief heraus gehandelt», weil sich «niemand um ihn gekümmert» habe. Das scheint fast eine Parallele zu den *wirklichen* Motiven der Krawalljugend. Zwar gab es sogleich nach Ausschreitungen stets Leute, die genau zu wissen glaubten, worum es den Jungen ging: Um gesellschaftlichen Raum für «ihre Kultur», um Begegnungsstätten, um Demo-Freiheit ... Bei näherem Zusehen ergab sich aber, dass die meisten der randalierenden Jungen selbst gar nicht so genau wussten, wofür sie manifestiert hatten; es scheint, dass sie viel eher *gegen* etwas sind, wenn sie auch nicht präzise artikulieren können, was das ist.

Es mag im folgenden scheinen, als mache ich nun den gleichen Fehler wie viele, wenn ich von *den* Jugendlichen rede, die bekanntlich aus dem Staat Gurkensalat machen möchten und lieber mit Seifenblasen als mit Argumenten diskutieren. Aber ich vergesse durchaus nicht, dass es z.B. in der Stadt Zürich nur rund 250 Chaoten gab (und davon erst noch einen guten Haufen Demotouristen), dass es daneben aber über 23 000 Jugendliche zwischen 15 und 19 sowie über 33 000 zwischen 20 und 24 Jahren gibt. Aber das halte ich mitnichten für einen Grund zur Beruhigung. Es könnte ja durchaus sein, dass das, was in einigen Städten zur Explosion relativ kleiner Chaoten-Gruppen geführt hat, auch in sehr viel weiteren Kreisen Jugendlicher wenigstens latent ist. Dass 99,9% der Jugendlichen sich ruhig verhalten, könnte eher alarmierend als beruhigend sein. Man kann sich ob der Ruhe z.B. unter den Jungen der Westschweiz nicht uneingeschränkt freuen, wenn man weiss, in welchem Ausmass sie die «Abreaktion» in einem überbordenden Disco suchen und finden. Und die Neigung «auszu-steigen» und «abzureagieren», also der «Frust», dürfte verbreiteter sein als die Krawal-

le es waren. Darauf deuten, wenn auch verklau-suliert, die Ergebnisse der pädagogischen Rekrutenprüfungen 1979 hin. Zwar ergaben sie, dass «unsere Jugend in ihrer grossen Mehrheit vernünftig, sachlich und im Grunde genommen gesund» sei. Zu bedenken wäre indessen, was hinter der Bemerkung des Oberexperten steht: «Im weitesten Sinne könnte man sagen, das Leitmotiv der heutigen Jugend sei nicht mehr das Erschaffen einer neuen, sondern das *Sich-Einrichten in der bestehenden Welt*».

Betrachtet man diese bestehende Welt, in der sich die Jungen einrichten müssen, und konfrontiert man diesen Zwang mit dem, was normalerweise «Vorrecht der Jungen» ist, dann lässt sich verstehen, dass das Einrichten einen Druck erzeugt, den auf normale Weise abzulassen unsere bestehende Welt doch wohl kaum mehr zulässt. Ein verdienter Erzieher von Lehrern hat einmal – allerdings vor Jahren – gesagt, die Älteren wüssten genau, dass für eine Omelette Eier zerschlagen werden müssten, vergässen aber gerne, dass auch für normale Jugendliche das Zerschlagen von Eiern an und für sich schon ein hinreichender Grund sein könne.

Druck und Dampf

Gerade die ältere Generation, die einiger-massen irritiert auf die Szene der heutigen «Jugendbewegung» starrt und dazu neigt, es bei der Verurteilung des die Krawallanten steuernden «harten Kerns» bewenden zu lassen – gerade die ältere Generation wuchs noch heran unter der von der Schule stramm geförderten Bewunderung des unbändigen Freiheitswillens unserer Altvorderen, der sich in zahllosen siegreichen Schlachten äusserte. In Schlachten nun zwar, zu denen gemäss neuesten historischen Erkenntnissen eher «Händel- und Beute-sucht» geführt hatten, der Wunsch nach «Bestätigung kämpferischen Manneswesens» und Wettkampfmotive – wer ist stärker? Man spricht in Zusammenhang mit jüngsten Krawallen von «Saubannerzügen». Dass es solche waren, ist kaum zu bezweifeln. Auch frühere und noch heute glorifizierte kriegerische Auszüge erfolgten ausserhalb obrigkeitlicher politischer Zielsetzungen. Und schon damals umfassten die eidgenössischen Kriegshaufen einen hohen Anteil von Jugendlichen, «und ihr Zusammenhang mit Knabenschaften und Burschenvereinen» (man nannte sie damals noch nicht «Banden») bildeten «wesentliche Motive und Eigenheiten jener ruhmreichen militärischen eidgenössischen Vergangenheit», die auch heute noch gern und bewundernd zitiert wird...

Ich entsinne mich noch gut meines innigsten Behagens und Beifalls, den vor vielen Jahren

An der Delegiertenversammlung des SLV vom 29. November 1980, sprach Bruno Knobel zum politisch unerwartet aktuell gewordenen Thema «Jugendunruhen». Wir veröffentlichen seine Ausführungen (in einer im «Nebelspalter» erschienenen Fassung) vor dem für «SLZ» 3/81 vorgesehenen Protokoll der DV 2/80 und deuten damit zugleich an, dass auch 1981 *pädagogische Besinnung* und *pädagogische Praxis* im Hinblick auf die Entwicklung des Individuums mit ihren kulturellen und gesellschaftlichen Auswirkungen zu betrachten sind. J.

die Erinnerungen eines damals rüstigen Siebzigers fanden, als er uns Jungen erzählte, wie es in seinen Gymnasialjahren in seinem bauerlichen Heimatort zugeht. Als er – als Pfarrerssohn – mit Kollegen aus dem Dorf nächtlicherweise z.B. ein Bienenhaus samt Inhalt aus einem Nachbarsgarten an den Rebhang hinauf dislozierte oder als sie bei Nacht heimlich einen Güllenwagen *demontierten* und die Einzelteile auf einem fremden Hausdach deponierten. Und wie es an der Kirchweih zuzugehen pflegte: Wie da Burschen aus der Stadt und aus anderen Dörfern, die mit den ansässigen Dorfschönen tanzen wollten, spitalreif geprügelt wurden und wie man solche «Kulturleichen» dann schliesslich vor dem Abtransport noch quer durch die Reitschulorgel geworfen habe. «Kirchweih ohne Verletzte und Trümmerfeld war keine rechte Kirchweih!...» Und solche Tatbestände und Gewohnheiten wurden vom betagten Gewährs- und Biedermann nicht als aussergewöhnlich rapportiert, sondern als «damals normal» – ja als gute Tradition, die als solche auch vom Dorf toleriert wurde.

Gute Stube und Staat

Derartige traditionelle und also legale Ventile, um natürlichen Dampf abzulassen, bietet die heutige Welt in unseren Breiten nicht mehr, kann sie nicht mehr bieten. Aber dem Jugendlichen wird solcher «Speck» täglich durch den Mund, nämlich in die Kanäle der elektronischen Medien gezogen.

Ein heute Fünfundzwanzigjähriger wuchs heran in ständiger Konfrontation mit der Tatsache, dass Gewalt auf der Strasse, Entführungen, Terror, Massaker, Geiselnahmen und alle möglichen politischen Brutalitäten zur Tagesordnung gehören, da es ja zum Tagesprogramm und zur Tagesschau gehört. Zu besichtigen täglich am Bildschirm oder Lautsprecher in der guten Stube, also in normaler Umgebung und somit selbstverständlich. Da mag es bei gewissen Jungen schon zu einem Frust führen, wenn sich bei ihnen jugendlicher Dampf sammelt und sie durch die Medien hautnah erfahren, was man so alles zur «normalen» Druckregulierung machen könnte, ihnen aber verboten ist.

Ein anderes Spannungsfeld spüren nicht nur die Jungen (und auch ihre «schweigende Mehrheit»), sondern ebenfalls wir Älteren. Aber wir ertragen diese Spannungen besser – nicht nur, weil wir erfahrener sind, sondern vielleicht auch, weil wir schon zu sehr resigniert haben. Aber wenn wir der Jugend zubilligen, Ideale (und sogar extreme und utopische) haben zu dürfen, müsste man auch verstehen, dass sie sich dem Widerspruch zwischen Ideal und Realität noch nicht durch Resignation entzogen hat.

Wir Älteren haben den Vorgang der tiefgreifenden Veränderungen unserer Umwelt – auch der gesellschaftlichen – miterlebt, uns Stück für Stück angewöhnt; die Jungen sehen sich in das Ergebnis dieser Veränderungen brüsk hingestellt.

Leistungszwang wegen Wachstumszwängen; Enthumanisierung der Arbeitswelt wegen wirtschaftlichem Erfolgszwang ...; ein Staat, dessen Einwirkungen auf den Bürger im gleichen (hohen) Mass überhandnehmen, in dem ihm Aufgaben überbunden werden; ein Staat, der deshalb seinen Bürgern immer mehr aufzwingt, was er für sie für gut hält...

Hier beginnen die Zielkonflikte, deren Auswirkungen nicht nur von den Jungen dumpf gespürt werden: Man will auf materielle Vorteile nicht verzichten, obwohl diese Wachstum und Leistung voraussetzen, und flüchtet frustriert in romantisierendes Pseudo-Zurück-zur-Natur und in allerlei «Alternativen», die aber womöglich materiell doch nur ermöglicht werden durch Wachstum und Leistungswillige. Symptomatisch dafür der Jugendliche, der staatsverdrossen «aussteigt», vom Staat aber finanzielle Unterstützung seiner Alternativ-Kultur erwartet oder sogar fordert, der leistungsverdrossen «ausflippt» und autostoppend erwartet, mitgenommen zu werden – von einem Fahrer, der

seinerseits leistungswillig genug ist, um sich ein Auto und Hilfsbereitschaft leisten zu können.

Aber diese und ähnliche Erscheinungen, die unter Jungen verbreitet sind, sind so unlogisch, dass sie gerade deswegen auch als Symptom bedacht zu werden verdienen. Nämlich auch als Zeichen für den Beginn der «menschlichen Revolution», die zwangsläufig die «industrielle Revolution» ablöst; als Symptom für jene tiefgreifenden Veränderungen, die den Umbruch von der industriellen zur nachindustriellen Gesellschaft signalisieren; als Ausdruck der Suche nach Wegen aus den Sachzwängen der Industriegesellschaft und nach gesellschaftlichen Werten jenseits von Produktion und Konsum; als Ausdruck des Wunsches nach einer Gewichtsverlagerung der gesellschaftlichen Tätigkeit von der Produktion zur Kommunikation und nach Produktion nur unter Wahrung ökologischer Zusammenhänge. Und dazu nun das Wissen oder die dumpfe Ahnung, dass unsere Gesellschaft sich den Luxus solcher Veränderungen nur entweder dank industriellem Wachstum oder unter wirklicher Reduktion materieller Ansprüche wird leisten können...

Unbequem

Vor diesem spannungsvollen und komplexen Hintergrund wird manches verständlich an vielem, was die heutige Jugend (auch jene, die

nicht «krawallierte») charakterisiert. Auch manche paradoxe Reaktionen der Jugend. Diese Erkenntnis mag fast unbequemer sein als alle die Unbequemlichkeiten, die im Gefolge der Demos auftraten. Nicht ganz unverständlich könnte es sein, dass einer Gruppe dieser Jungen der Kragen platzt und sie nicht einmal zu erklären vermögen, weshalb. Und dass sie sich von einem scheinheiligen «harten Kern» missbrauchen lassen. Und dass sie es in ihrem Frust geniessen, einmal ins Rampenlicht zu gelangen...

Man darf vielleicht nicht einfach mit der beruhigenden Feststellung, die Krawaller bildeten nur eine kleine «Randgruppe», zur Tagesordnung übergehen, sondern sich fragen, inwieweit sie eine «Spitzengruppe» sein könnten: die Spitze eines Eisberges, und inwieweit die Jungen vielleicht auch unserem eigenen, aber von uns verdrängten Unbehagen Ausdruck geben, einem Unbehagen auch gegenüber dem Staat, den aber – vertrackt genug! – wir selber bilden. Man kann die Ausschreitungen aufs schärfste verurteilen, sie aber dennoch zum Anlass nehmen zu einer nüchternen Beurteilung der Lage. Dann wären die Krawalle nicht ganz umsonst gewesen, so wie sie z.B. für das Selbstverständnis der elektronischen Medien nützlich gewesen sein könnten, worüber nachzudenken sich ebenfalls lohnt.

Zusammenarbeit von Schule und Eltern

Während bis vor kurzer Zeit die Eltern die Schulgeschäfte den Lehrern und gewählten Behörden überliessen und sich in der Regel auf gelegentliche Kontakte mit den Lehrern ihrer Kinder beschränkten, werden nun aus dem Kreis der Eltern vermehrt neue Bedürfnisse im Bereich von Information und Kommunikation angemeldet.

Obschon die Schule diesen neuen Ansprüchen, Bedürfnissen und Forderungen eher zurückhaltend gegenübersteht, muss nach einer *politisch tragbaren und befriedigenden Lösung* gesucht werden. Dabei gilt es zu beachten, dass in dieser Beziehung schweizerische und ausländische Schulverhältnisse nur bedingt miteinander verglichen werden können.

Das schweizerische Schulwesen ist in hohem Masse föderalistisch aufgebaut und delegiert eine ganze Reihe wichtiger Kompetenzen bis hinunter auf die lokale Ebene.

Die Frage muss auch in einem grösseren Zusammenhang gesehen werden. Die gesellschaftliche Entwicklung lässt international einen Trend zur «Systembegrenzung» und «Selbsthilfe» erkennen, d.h. angesichts des immer differenzierter und komplexer werdenden sozialen Lebens wird wieder mehr versucht, den persönlichen Entscheidungsfreiraum wenigstens im Nahbereich auszuweiten oder zu erhalten.

Provisorische Stellungnahme des Vorstandes der PSK:

1. Das Interesse der Eltern an vermehrter Mitsprache in der Schule ist grundsätzlich positiv einzuschätzen und zu unterstützen.
2. Angesichts des wachsenden Einflusses der Schule auf das gesellschaftliche Leben haben die Eltern nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, ihre Interessen in der Schule wirksam geltend zu machen.
3. Die Schule hat die Rechte der Eltern als Erzieher ernstzunehmen und zu achten. Ohne die wirksame Mitarbeit der Eltern kann die Schule ihren erzieherischen Auftrag nicht erfüllen.
Eltern und Schule sind natürliche Partner.
Künftige Regelungen der Zusammenarbeit sind auf gegenseitiger Achtung und der vorbehaltlosen Anerkennung gleichwertiger Verantwortung aufzubauen.
4. Formen und Inhalte der Elternmitbestimmung in der Schule müssen für jede Interaktionsebene (persönliche Beziehung Eltern-Lehrer, Klassenverband, Schule oder Schulgemeinde, Kanton) eindeutig geregelt werden.
Dies gilt für alle Stufen der Mitbestimmung: die Information, die Mitsprache (Konsultation) und die Mitentscheidung (Co-décision).
5. Die relative Unabhängigkeit des Schulbetriebes und die Lehrfreiheit des Lehrers müssen dabei gesichert werden, soweit sie sich pädagogisch begründen lassen und für die Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule notwendig sind.
6. Lehrerbildung und Lehrerfortbildung haben der neuen Situation Rechnung zu tragen und die Lehrer zur konstruktiven Zusammenarbeit mit den Eltern zu befähigen.
7. Gesetzliche Regelungen und Verordnungen bilden nur den institutionellen Rahmen für die Zusammenarbeit.
Sie sind keine Garantie für gute Zusammenarbeit.
Auch in Zukunft sind persönliche Einstellung und Initiative von entscheidender Bedeutung.
8. Die Stellung des Lehrers wird durch eine Neuregelung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern nicht geschwächt.
Versuche, diese Neuregelung zu verhindern oder aufzuschieben, könnten der Stellung des Lehrers aber schaden.

Erschienen in «Magazin Primarschule» 4/80, November 1980. Persönliche Stellungnahmen an die Schweizerische Primarschulkonferenz (PSK), Postfach, 8048 Zürich
Reaktionen auch an die Redaktion «SLZ» erwünscht!

Kindergarten und Schule als Partner

Am Samstag, 22. November 1980, hat im Volkshaus in Zürich die gut besuchte Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe (IKA), der Interkantonalen Unterstufenkonferenz (IUK) und des Schweizerischen Kindergärtnerinnenvereins (SKgV) zum Thema «Kindergarten und Schule als Partner» stattgefunden.

In einem einführenden Referat «*Vom Kindergarten zur Schule*» wies Dr. Heini Nufer, Leiter des Meierhofer-Instituts für das Kind, Zürich, darauf hin, das Thema «Kindergarten und Schule als Partner» sei eigentlich zu eng gefasst, vielmehr müsste es heissen: *Kindergarten, Schule und Elternhaus*, denn die Elternschaft sei heutzutage viel bewusster geworden.

Nachfolgend zwei Hauptaspekte aus Nufers Referat:

1. Das Einschulungsalter

Die Entwicklungsprozesse, die das Kind durchmacht, sind nicht mit sieben Jahren abgeschlossen. Weder ist der Ablösungsprozess vom Elternhaus in irgendeiner Weise beendet, noch ist die Entwicklung aus dem anschaulichen Denken zum theoretischen Denken vollzogen.

Aus entwicklungspsychologischer Sicht besteht kein zwingender Grund, dass das Kind zu diesem Zeitpunkt einen so entscheidenden Wechsel, wie bei uns das Einschulen ist, mitmachen muss.

In diesem Zusammenhang ist es für uns auch schwierig geworden, von *Schulreife* zu sprechen, sondern es geht mehr um *Schulfähigkeit*.

2. Die Frage nach dem Eintrittsalter in den Kindergarten

Die Familie ist in der industrialisierten Gesellschaft zu einer «Schrumpffamilie» verkümmert. Meistens fällt der Vater als massgebende Erziehungsperson auch noch weg, und der Erfahrungsbereich für kleine Kinder wird fast ausschliesslich von der Mutter abgesteckt.

Das kleine Kind braucht aber auch Beziehungen zu andern Erwachsenen und Kindern und sollte Gelegenheit haben, andere Lebenssituationen kennenzulernen. Das 3- oder 4jährige Kind sollte die Möglichkeit haben, in einer Gruppe von Gleichaltrigen (Gruppengrösse entsprechend dem Alter in Jahren der Kinder) zu spielen, um seinen Erfahrungsbereich, der in der heutigen Wohnsituation so eingeschränkt ist, auszuweiten.

«Übergang Vorschulzeit–Primarschule»

Frau Leni Wenger, Primarlehrerin, stellte das SIPRI-Teilprojekt 3 (Arbeitsgruppe Situation der Primarschule) vor, dessen Leiterin sie ist.

Seit einem Jahr suchen sechs Experten (drei Kindergärtnerinnen, zwei Lehrerinnen und ein Lehrer) nach Massnahmen, um den Übergang vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern. *Dieses Projekt erstrebt keine helvetische Patentlösung*; es ist klar, dass sich der Übergang in jedem Kanton, in jeder Gemeinde je nach Situation anders entwickeln muss*.

Warum ist es recht schwierig, Interessenten für dieses SIPRI-Teilprojekt zu finden? Frau Wenger meint, vor allem die *Hierarchie unter den verschiedenen Schulstufen* (wo der Primarlehrer mehr gilt als die Kindergärtnerin, wo sich der Sekundarlehrer für den Kindergarten schon

kaum mehr interessiert) wirke sich *sehr hemmend* aus.

Wie bedeutsam es ist, den Übergang vom Kindergarten zur Schule zu erleichtern, illustrierte Frau Wenger mit dem Vergleich: Der Schuleintritt ist für das Kind wie die Vertreibung aus dem Paradies. Man vergegenwärtige sich auch die Tatsache, dass ein Jugendlicher kaum mehr eine Lehre beginnt, ohne vorher in einer Schnupperlehre Erfahrungen für seine Wahl und für den *Übergang in eine neue Lebenswirklichkeit* gesammelt zu haben.

Frau Erika Gugger, Vizepräsidentin des Schweizerischen Kindergärtnerinnenvereins, entwickelte Gedanken zum Thema «*Kindergarten oder Vorschule?*» und wandte sich vor allem an die Unterstufenlehrer.

Dies aus dem Kindergartenalltag vermochten den Kollegen der Schule zu zeigen, was für *grundlegende Lernschritte das Kind im Kindergarten machen kann*, ohne Einsatz von speziellem didaktischem Material und ohne Schul-situation, jedoch aufbauend auf dem *Lernwillen und der Erfahrungsfreude des Kindes*.

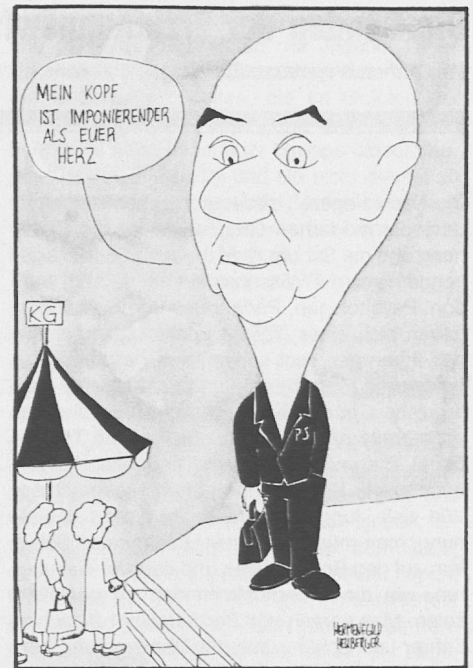
Es sei wichtig für den Kindergarten, sich nicht nach einem Lehrziel orientieren zu müssen, sondern ein weites Feld durch einen Rahmenplan abgesteckt zu haben.

«Nichts beansprucht die Gesamtheit der kindlichen Kräfte so total wie das in Freiwilligkeit gespielte Spiel. Hier entfaltet das Kind den ganzen Schatz seiner Fantasiekräfte, hier ordnet es sich auch frei dem Gesetz der Sache und dem der Gemeinschaft unter. Das Spiel fordert sein gestaltetes Tun heraus und gibt auch der seelischen Gestaltungskraft die nötige Anregung. Im Spiel ist das Kind Gegenwart und bereitet doch zugleich alle Möglichkeiten für die spätere Welt- und Lebensbeherrschung vor.» (Rahmenplan für den Kindergarten)

Armin Redmann, Vizepräsident der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe, erzählte (wohl mehr an die Kindergärtnerinnen gerichtet) über den «*Schulstart*» und zeigte, wie er seinen Erstklässlern den *Schuleintritt erleichtert*.

Dies veranschaulichten, wie die Kinder mit den Rechnungsstäbchen bauen, wie interessiert sie einander helfen am Setzkasten und wie er mit dem grossen Springseil im Schulzimmer für die rhythmische Schrift Vorübungen macht.

Obwohl beim Referat über den Kindergarten vor allem die Lernmomente gezeigt wurden und beim Referat über den Schulstart die spielerischen Momente der Unterstufe hervorgehoben wurden, deckten die Bilder doch sehr deutlich den *Wechsel* auf, dem die Kinder unterworfen



Partnerschaft beginnt im Kopf und im Herz

sind. Auch mit noch so bunten Zeichnungen an den Wänden und Orffschem Instrumentarium bleibt ein Schulzimmer halt doch ein Schulzimmer, ohne Hüttenbauen, ohne Bären, ohne Bastelschachteln. Warum eigentlich?

Zum Schluss der Tagung wurden noch Fragen aus dem Publikum beantwortet, u.a.

- zu Handarbeit für Buben und Mädchen schon ab der ersten Klasse;
- zum schulischen Lernen im Kindergarten und
- über das Einschulalter.

Silvia Hüsler-Vogt

Mach's na!

Erfolg einer Privataktion

Gerold Glättli, Lehrer in Schmidrüti ZH, hat aus eigener Initiative eine *Hilfsaktion für Afghanistan* durchgeführt: Organisation einer Ausstellung und Verkauf mit/und eines Kalenders und einzelner Aufnahmen mit Szenen aus Afghanistan vor dem sowjetischen Überfall. (Die «SLZ» hat in Nr. 38 darauf hingewiesen.) G. Glättli schreibt der Redaktion: «*Die Reaktion aufgrund Ihrer Notiz und des Titelblattes war recht rege (aus verschiedenen Teilen der Schweiz)*» und kann die höchst erfreuliche Mitteilung machen, dass die Aktion einen **Reinerlös von 18 000 Franken** erbracht hat und der Betrag ungeschmälert den Hilfswerken überwiesen wird. Er dankt auch, via «SLZ», all den vielen Käufern, Spendern und Besuchern der Ausstellung und freut sich, dass es möglich wird, einigen der über 1 000 000 afghanischen Flüchtlinge in Pakistan zu helfen.

Bei dieser Gelegenheit hält die Redaktion gerne fest, dass sie jederzeit bereit ist, solche Aktionen von Kolleginnen und Kollegen oder von Lehrergruppen und Lehrerorganisationen durch Publizität zu unterstützen. J.

* Kollegen von sog. Kontaktschulen und Kindergartenteams, die bereit sind mitzuarbeiten, mögen sich bei ihrer ED melden.

Wohnsitzpflicht der Beamten

Ein nicht bloss theoretischer Fall:

Können Ehegatten, die beide in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen, jedoch in zwei verschiedenen Kantonen, verpflichtet werden, im Kanton, in dessen Dienst sie stehen, Wohnsitz zu nehmen? Diese Frage hat die Geschäftsleitung des Zentralverbandes des Staats- und Gemeindepersonals der Schweiz veranlasst, sich mit der Wohnsitzpflicht der Beamten wieder einmal zu befassen. Die nachfolgenden Ausführungen von Dr. Urs Studer, Solothurn entnehmen wir dem offiziellen Organ dieses Verbandes, Nr. 11/80 der «Mitteilungen» (Auszeichnungen+Zwischentitel Red. «SLZ»).

I. Eingeschränktes Grundrecht für Beamte?

Nach Artikel 45 der Bundesverfassung kann sich jeder Schweizer an jedem Orte des Landes niederlassen. Dieses Grundrecht der Niederlassungsfreiheit steht grundsätzlich auch dem Beamten zu. Es kann jedoch im öffentlichen Interesse gesetzlich eingeschränkt werden.

Im Beamtenrecht der Kantone und Gemeinden ist teilweise die Wohnsitzpflicht (Residenzpflicht) des Beamten am Dienstort oder in dessen Umgebung oder im Kantonsgebiet vorgesehen. Eine solche Einschränkung der Niederlassungsfreiheit sollte jedoch nur soweit bestehen, als dienstliche Gründe, wie die Notwendigkeit erhöhter oder ständiger Dienstbereitschaft (Polizei, Katastrophendienst, Feuerwehr usw.) einen bestimmten Wohnsitz erfordern.

Hingegen ist eine Wohnsitzpflicht, die nur mit fiskalischen Interessen begründet wird – der Staat und die Gemeinde wollen ihre Beamten besteuern –, abzulehnen.

In diesem Sinne veröffentlichte der Vorstand des Zentralverbandes im Jahre 1977, als zufolge der Rezession die Verpflichtungen zur Wohnsitznahme häufiger wurden, eine Resolution. Er nahm darin mit Befremden zur Kenntnis, dass da und dort versucht werde, aus rein fiskalischen Interessen die verfassungsmässig garantierte Niederlassungsfreiheit des öffentlichen Personals einzuschränken. Er gab seiner Erwartung Ausdruck, dass die Wohnsitzpflicht weiterhin tolerant gehandhabt werde.

II. Volks- und Ortsverbundenheit als Ideal

Demgegenüber hat das Bundesgericht 1977 in einem Fall, der sich auf das Beamtenrecht der Stadt Zürich bezog, die Wohnsitzpflicht allgemein, also auch bei einer Begründung mit fiskalischen Überlegungen, als zulässig erklärt. Es führte in BGE 103 Ia 457 f. aus:

«Artikel 45 BV hindert den öffentlichrechtlichen Arbeitgeber nicht, im Rahmen der gesetzlichen Regelung des Dienstverhältnisses auch Vorschriften über den Wohnsitz der Beamten aufzustellen. Das öffentliche Interesse an einer Residenzpflicht des Beamten besteht nicht nur dann, wenn die Art des Dienstes (besondere Dienstbereitschaft, Pikettdienst) es dringend erfordert, dass der Beamte am Arbeitsort wohnt. Für eine Verpflichtung des Beamten zur Wohnsitznahme im Gebiet des Gemeinwesens, in dessen Dienst er steht, können eine Reihe sachlicher Gründe angeführt werden. Nach

schweizerischer Auffassung ist eine gewisse Verbundenheit des Beamten mit der Bevölkerung anzustreben, was bei einzelnen Stellen auch in der Volkswahl zum Ausdruck kommt. Die Verwurzelung des Beamten in der Gemeinschaft, für die er arbeitet, ist besser gewährleistet, wenn der Beamte in diesem Gemeinwesen wohnt, denn die Beziehung zum Wohnort ist in der Regel eine wesentlich intensivere als die Beziehung zum blossen Dienstort... Das in kommunalpolitischen Diskussionen immer wieder vorgebrachte Argument, die Gemeinde müsse sich die Steuern der von ihr besoldeten Beamten sichern, erscheint dagegen eher kleinlich; doch ist es von der Verfassung her dem Gemeinwesen als Arbeitgeber nicht verwehrt, auch aus solchen fiskalischen Überlegungen die Beamten zur Wohnsitznahme am Dienstort zu verpflichten. Auf jeden Fall steht Art. 45 BV einer beamtenrechtlichen Residenzpflicht nicht entgegen. Auch kann aus dieser Verfassungsbestimmung nicht abgeleitet werden, dass der Wohnsitz am Dienstort nur vorgeschrieben werden könne, wo der Beamte zu erhöhter oder ständiger Dienstbereitschaft verpflichtet sei.»

Kritische Stellungnahme zu Bundesgerichtsentscheid

Diese Begründung überzeugt nicht. Der Entscheid ist denn auch verschiedentlich kritisiert worden.

Vor allem fällt auf, dass bei einem so schweren Eingriff in das Grundrecht der Niederlassungsfreiheit die Verhältnismässigkeit überhaupt nicht geprüft wird.

III. Politischer Weg offen

Auch wenn der erwähnte Entscheid nicht befriedigt, kann doch nicht angenommen werden, dass das Bundesgericht seine Auffassung in nächster Zeit ändern wird. Es muss deshalb davon ausgegangen werden, dass gesetzliche Bestimmungen, die eine allgemeine Wohnsitzpflicht vorsehen, zulässig sind und auch mit

fiskalischen Interessen begründet werden können.

Für unsere Verbände bleibt der politische Weg. Auf diesem sollte angestrebt werden, dass die Wohnsitzpflicht nicht eingeführt oder auf Fälle beschränkt wird, wo dienstliche Gründe einen bestimmten Wohnsitz erfordern. Bestehende Vorschriften sollten aufgehoben oder entsprechend geändert werden.

Wo eine Aufhebung oder Änderung nicht möglich ist, kommt der Bewilligung von Ausnahmen eine um so grössere Bedeutung zu. Die geltenden Bestimmungen über die Wohnsitzpflicht erlauben nämlich in der Regel in einem weiten Rahmen Ausnahmen, wenn die Amtstätigkeit durch einen andern Wohnsitz nicht nachteilig beeinflusst wird. Bei einem Entscheid über eine Ausnahmegewilligung sind die öffentlichen und privaten Interessen sorgfältig abzuwägen und damit auch die Verhältnismässigkeit des Eingriffes in die Niederlassungsfreiheit zu prüfen. In verschiedenen Kantonen und Gemeinden, die eine allgemeine Wohnsitzpflicht eingeführt haben, hat sich gezeigt, dass Härten durch eine grosszügige Praxis in der Erteilung von Ausnahmegewilligungen vermieden werden konnten.

Gründe für Nichtunterstellung unter die Residenzpflicht

Als wichtige private Gründe, die eine Ausnahme von der Wohnsitzpflicht rechtfertigen können, seien beispielsweise genannt:

- a) wenn ein Amtsinhaber als Eigentümer ein Haus oder eine Eigentumswohnung bewohnt oder zu wesentlich günstigeren Bedingungen als am Dienstort erwerben kann;
- b) wenn am Dienstort oder in der Umgebung Mangel an preislich zumutbaren Wohnungen besteht;
- c) wenn ein Amtsinhaber Eltern oder nahe Verwandte unterstützt oder diese pflegt und bei ihnen wohnt;
- d) wenn bei einer verheirateten Amtsinhaberin der Ehemann den Wohnsitz bestimmt;
- e) wenn ein Amtsinhaber mit seinen Eltern zusammenwohnt;
- f) wenn wichtige gesundheitliche Gründe für einen anderen Wohnsitz sprechen.



Pädagogischer Rückspiegel

ZH: Erste Erfahrungen mit öffentlicher Tagesschule

Seit dem 22. April 1980 läuft in Zürich-Altstetten der erste öffentliche Versuch mit einer *Tages-
schule*. Schüler, Lehrer und Eltern sind mit den bisherigen Erfahrungen zufrieden. Der Andrang an die neu geschaffene Schule ist gross: Von 200 Bewerbungen konnten nur deren 60 berücksichtigt werden. Auch für das kommende Frühjahr wird ein deutlicher *Nachfrageüberhang* festgestellt. Die Zuweisung an die Tages-
schule erfolgt durch *Auslosung*.

Das grösste Problem ist die Überlastung der Lehrer, die ja die Schüler auch noch in einem Teil der Freizeit betreuen müssen. Es musste deshalb provisorisch eine zusätzliche Werklehrerin angestellt werden. Mehr Personal schlägt sich allerdings auf die Betriebskosten nieder, die teilweise zumindest auf die Eltern abgewälzt werden.

Der Beitrag der Eltern beschränkt sich jedoch nicht nur auf das Finanzielle, sondern sie sind auch dazu angehalten, *sich an der schulischen Betreuung der Kinder zu beteiligen*. Diese Mitbeteiligung hält sich allerdings vorerst in Grenzen. dd

ZH: Kein Geld für Lehrerfortbildung

Im Schuljahr 1981/82 sollte die Intensivfortbildung für Primarlehrer im Kanton Zürich anlaufen. Vorgesehen waren zunächst zwei dreimonatige Pilotkurse mit je 60 Teilnehmern. Zulassungsberechtigt sollten Lehrer sein mit zehn und mehr Dienstjahren sowie einem Mindestalter von 35 Jahren. Für 1981 waren dafür Kosten von rund einer Million Franken budgetiert.

Nun sind aber diese Intensivfortbildungskurse der grossen Sparübung des Kantons zum Opfer gefallen: Weil das Geld fehlt, soll vorläufig darauf verzichtet werden.

Erziehungsdirektor Gilgen betonte, dass es nur um das Geld gehe, das im Augenblick nicht vorhanden ist, dass die Regierung die Kurse jedoch nach wie vor für sinnvoll halte. Für die betroffenen Lehrer ist dies freilich ein schwacher Trost. *Einmal mehr kommen sich die Primarlehrer als die Geprellten vor: Schon beim neuen Lehrerbildungsgesetz mussten sie hinten anstehen.* Die Intensivfortbildung steht für die Lehrer auf der Prioritätenliste an vorderster Stelle. Zudem wären die Voraussetzungen im kommenden Frühjahr besonders günstig, da eine grössere Zahl von Junglehrern keine feste Stelle im Schuldienst finden werde und deshalb als Stellvertreter für die Kursteilnehmer eingesetzt werden könnte. dd

Im Kanton Bern werden die Semesterkurse fortgeführt. Ein Spezialbericht über diese beispielhafte Fortbildungsmöglichkeit (für Lehrer mit mindestens 10 Jahren Praxiserfahrung) folgt.

Dass der Kanton Zürich doch auch Geld einsetzt für die LFB zeigt der folgende Beitrag:

MATERIALIEN FÜR STAATSKUNDEUNTERRICHT

Die Schweizerische Bundeskanzlei (Eidgenössische Drucksachen- und Materialzentrale) gibt folgende Unterlagen gratis ab:

«**documenta**»: Grundlegende Ansprachen von Bundesräten und Chefbeamten – eine wertvolle Hilfe bei der Behandlung aktueller Probleme der eidgenössischen Politik. Zusätzliche Materialien können ebenfalls geliefert werden

«**Der Bund – kurz erklärt**»: Broschüre für die (auch notwendige) Institutionenlehre: mit Angaben über Parlament, Bundesrat und Verwaltung sowie die beiden höchsten Gerichte. Die Broschüre kann gratis im Klassensatz bestellt werden, einzelne Seiten lassen sich als Arbeitsblätter verwenden (Klebebindung). Erscheint jeweils auf Jahresbeginn (aktueller Stand), ist, weil unterrichtspraktisch, rasch «ausverkauft».

«Die Nationalratswahlen»: Broschüre für den Urnengang vom Herbst 1979; kann zeitunabhängig verwendet werden (u.a. Angaben über das Proporz-Wahlsystem). Solange vorrätig, auch im Klassensatz gratis erhältlich!

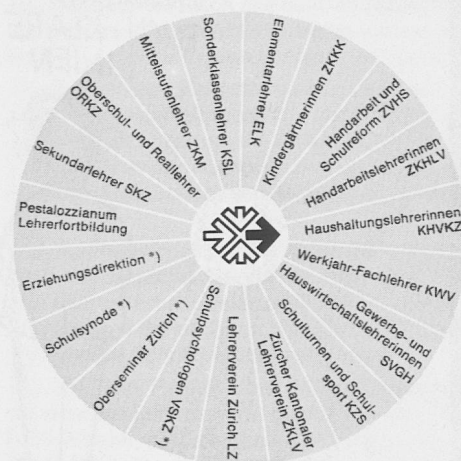
Informationsdienst der Bundeskanzlei, 3001 Bern, Tel. 031 61 37 63 (Waldner)

ZH: Freiwillige Fortbildung

1979/80 benutzte die Zürcher Lehrerschaft 10002mal die Gelegenheit, sich in 412 verschiedenen Kursen meist freiwillig fortzubilden.

Fachbereich	Anzahl Kurse	Teil- nehmer
1. Psychologie, Pädagogik, Heilpädagogik, Didaktik	37	1 170
2. Programmierter Unterricht, technische Unterrichtshilfen	9	115
3. Deutsche Sprache, Medien- erziehung	47	1 413
4. Fremdsprachen (ohne Fran- zösisch)	9	174
5. Mathematik	20	1 657
6. Naturkunde	16	361
7. Heimatkunde, Geografie, Geschichte	24	692
8. Musische Fächer	101	1 621
9. Biblische Geschichte	—	—
10. Lebenskundliche, soziale, politische und wirtschaftli- che Bildung	6	125
11. Hauswirtschaft	9	402
12. Handarbeit, Werken, techni- sche Kurse	94	1 189
13. Rhythmik, Turnen und Sport	34	920
14. Verschiedene Kurse	6	179
Total	412	10 018

Die Träger der Zürcher Lehrerfortbildung



* ständige Delegierte der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung.

Für die Lehrerfortbildung im Kanton Zürich hat der Staat 1979 insgesamt Fr. 3 134 146.– aufgewendet. Mit der Bewilligung zusätzlicher Beiträge an die Kursbesuche haben auch die verschiedenen Schulgemeinden die vorwiegend freiwillige Fortbildungstätigkeit der Zürcher Lehrerschaft gefördert.

Auskünfte durch die Geschäftsstelle der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerbildung, Stampfenbachstr. 121, 8035 Zürich, Tel. 01 362 88 30

SG: Gegen den Stress in der Schule

Als Folge einer Untersuchung im Jahre 1978 wurde in St.Gallen nun ein *Katalog von Kriterien und Massnahmen* erarbeitet, mit dem sich die Schulbehörden der Überforderung der Schüler annehmen wollen.

Eindeutig ist danach *an den städtischen Mittel- und Oberstufen eine Überforderung* festzustellen. Es sollen deshalb entsprechende Massnahmen getroffen werden. Vorgeschlagen werden u. a.

- eine Straffung der Lehrpläne,
- Förderung der Kontakte zwischen Eltern und Lehrern, aber auch zwischen Lehrmeistern und Eltern,
- Ausbau der Aufgabenhilfe und der Erziehungsberatung.

Insbesondere soll aber auch der Lehrerpersönlichkeit und damit dem Lehrerverhalten vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet werden.

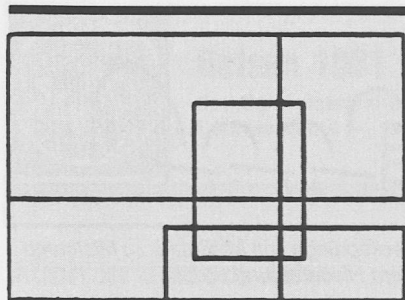
Aus dem Bericht geht zudem klar hervor, dass für den Abbau von Stress und Überforderung auch Berufs- und Arbeitswelt mit einbezogen werden müssen. Auch dem Bereich Familie und Umwelt ist inskünftig mehr Beachtung zu schenken. dd

Kommentare zum Schulwandbilderwerk

Zu jedem SSW-Bild gibt es einen Kommentar, der das Thema sachlich kompetent beleuchtet und für eine zweckmäßige Verwendung des Bildes im Unterricht unentbehrlich ist. Seit 1974 sind die Preise der Kommentare nicht angepasst worden. *Ab 1.1.1981 kostet ein Kommentarheft (was immer noch ausgesprochen preisgünstig ist!) Fr. 4.80.*

Bezug: Sekretariat SLV oder Ingold & Cie., Herzogenbuchsee.

Verlangen Sie das Gesamtverzeichnis des Schulwandbilderwerks!



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge 1/81

Zuschriften bitte an
Redaktion «SLZ», 5024 Küttigen

Arturo Hotz/Peter Spring:

Hindernisse bewältigen

Bewegungskoordination im Zentrum der Vorbereitung – auch für den Wintersport

Auf allen Stufen fasziniert das Tummeln, Lernen und Leisten auf Hindernisbahnen, denn Hindernisbahnen bieten viel, und zwar sowohl vom lerntheoretischen als auch vom methodisch-didaktischen Standpunkt aus.

Hindernisbahnen

ermöglichen vielfältige Bewegungserfahrungen im

- Klettern
- Steigen
- Balancieren
- Kriechen
- Rollen
- Niederspringen
- u. a. m.

Hindernisbahnen

fördern Bewegungseigenschaften und -fertigkeiten je nach Organisationsform und Art der Bewegungsaufgaben, beispielsweise

- Gewandtheit
- Geschicklichkeit
- Aktionsschnelligkeit
- Dauerleistungsvermögen
- Stehvermögen
- u. a. m.

Hindernisbahnen

bieten Lerngelegenheiten zum Erwerb von Einstellungen

- Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft
- psychisches Durchhaltevermögen
- realistische Selbsteinschätzung (kalkuliertes Risiko!)

Hindernisbahnen

verhelfen zu vielschichtigen (Erfolgs-)Erlebnissen

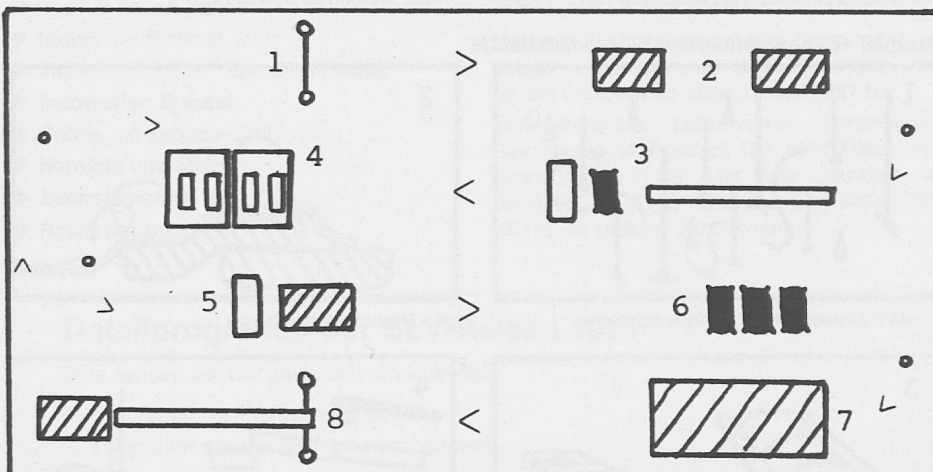
- im individuell-emotionalen Bereich (z.B. Niedersprünge aus «luftiger» Höhe)
- im sozialen Begegnungsbereich (z.B. gruppenweises Bewältigen von Bewegungsaufgaben)
- im kognitiven Bereich (z.B. Einführung ins mentale und observative Training als Möglichkeit zur Leistungssteigerung)

Hindernisbahnen

fördern attraktives Lernen

- Suchen, Erproben, Finden, Anwenden, Variieren von individuellen Bewegungstechniken
- eigenaktives, experimentelles und kreatives Handeln, auch in der Wahl und Zusammenstellung der Geräte.

Beispiel «Bewegungserfahrung» für die Unterstufe



- 1 Über einen Ast (Reckstange) balancieren
- 2 den Graben überspringen
- 3 die Geländetreppe übersteigen
- 4 den Tunnel (Sprungkastenelemente) durchkriechen

- 5 die Mauer (Sprungkasten überklettern
- 6 «Baumstämme» (Böcke) übersteigen
- 7 den «Sumpf» (Schaumstoffmatte) möglichst schnell durchwaten
- 8 Rutschbahn (Langbank am Reck)

Hindernisbahnen

bieten «simulierte Wirklichkeit» in der überdauernden Auseinandersetzung mit der Umwelt: Dankbare Lernmöglichkeit, die Umwelt in den Griff zu bekommen, als die (Geräte-)Umwelt begreifen zu lernen; zum Beispiel:

- liegende Baumstämme (Schwebekante) fördern zum Balancieren auf ϕ Transfer: Vom motorischen Gleichgewicht zum psychischen (psychische Stabilität)
- Gartenmauer (Sprungkasten) provoziert ein Überspringen oder Übersteigen ϕ Transfer: Überwinden von Angst und anderen «Behinderungen» (räumliche Hindernisse).

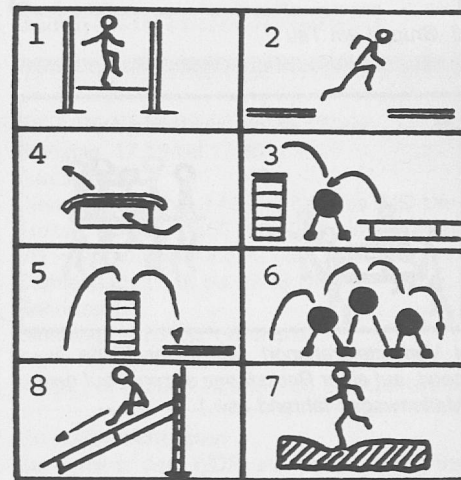
SCHWERPUNKTE AUF DER UNTERSTUFE (6. bis 8. Altersjahr)

a) Schwerpunkt Bewegungserfahrung

- Nicht das fertigkeitsorientierte Bewegungenlernen, sondern das Sammeln von Bewegungserfahrungen steht im Vordergrund.

b) Schwerpunkt soziales Lernen

- Nicht die individuelle Leistung, nicht die Addition von Einzelleistungen sollten angestrebt werden, sondern das kooperative Handeln und Lösen von gemeinsamen Bewegungsaufgaben.



(Legende unten links)

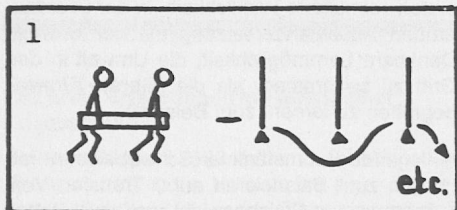
Variationsmöglichkeiten zu a)

- Hindernisse vorwärts bewältigen
- rückwärts
- auf einem Bein
- mit einem Ball zwischen den Knien
- mit verbundenen Augen
- mit gleichzeitigem Ballpellen

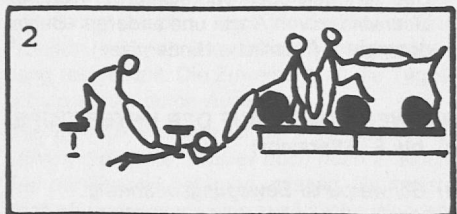
Variationsmöglichkeiten zu b)

- Hand in Hand mit einem Partner
- als Kette (Hand in Hand in der Gruppe)
- als Gruppe mit einem Tau in der Hand
- paar- oder gruppenweise mit Veloschläuchen zusammengebunden
- mit einem Schüler auf der Matte sitzend («fliegender Teppich»)
- zu zweit in einem Kastenteil («Auto»)
- einen «blinden» Kameraden über die Hindernisse führen

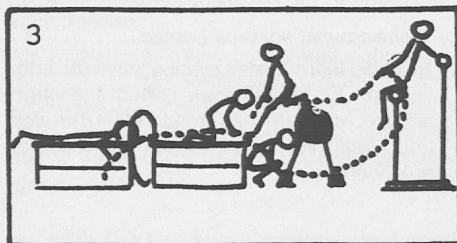
Beispiel «Zusammenarbeit» (Unterstufe)



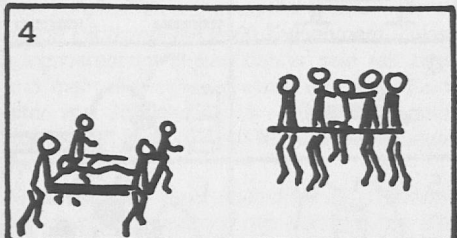
1 Autofahren (Sprungkastenelement)



2 Reifenkette



3 Gruppe am Tau



4 Verletzentransport (auf einer Matte liegend, auf einer Reckstange sitzend, auf dem Mattenwagen fahrend usw.)

SCHWERPUNKTE AUF DER MITTELSTUFE (9. bis 11. Altersjahr)

Beispiel «Risiko» für die Mittelstufe

Bemerkungen:

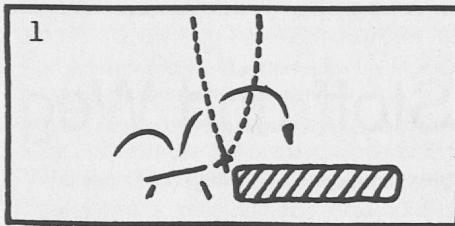
- Elementare Fertigkeiten an den einzelnen Geräten eingeführt und geschult
- keine Wettkampfformen
- nach Niedersprüngen stets abrollen

a) Schwerpunkt «Abenteuer»

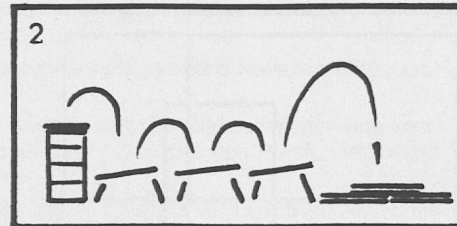
- Das tummelhafte Bewegten weicht einem vermehrten Streben nach risikoreicheren Situationen, um sich und der Umwelt das inzwischen verfestigte Können zu demonstrieren (erhöhte Leistungsanforderungen in Wettkampfsituationen)

b) Schwerpunkt «Kreativität»

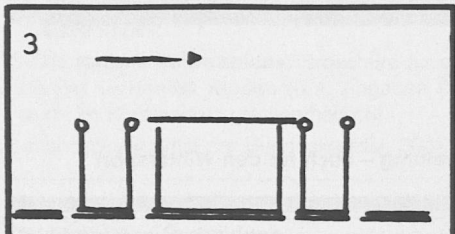
- Im idealen lernmotorischen Alter gilt es, nicht nur normorientierte Fertigkeiten zu erlernen, sondern vor allem auch zum schöpferischen Bewegungserfinden anzuregen (vermehrt freie Aufgaben stellen).



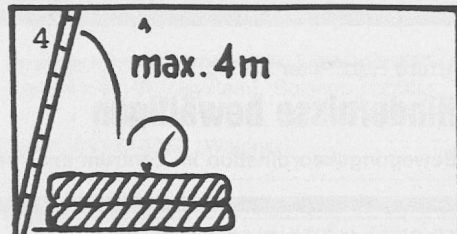
1 Sprungrolle ab Minitramp durch zwei zusammengeknüpfte Tæue



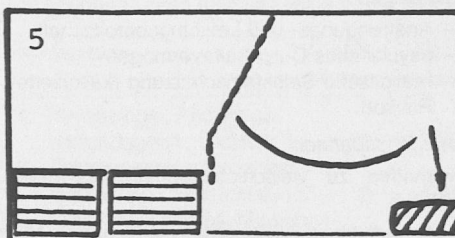
2 Strecksprünge von Minitramp zu Minitramp aus dem Niedersprung



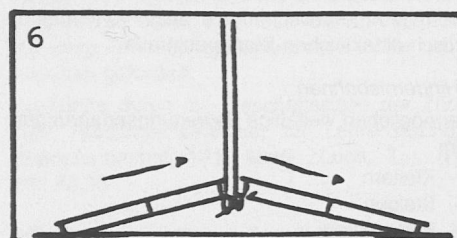
3 Barren im Carré: Gehen auf beiden Holmen, Balancieren auf einem Holmen



4 Niedersprung von der Leiter auf die Doppelmatte zum Abrollen vw. oder sw.



5 Pendelschwung vom Kastensteg zum Niedersprung auf die Schaumstoffmatte



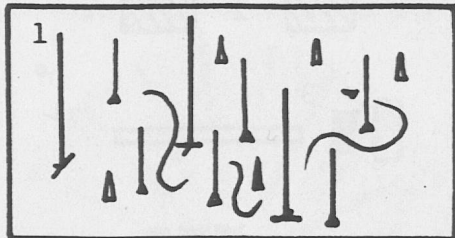
6 Balancieren über den schwankenden Steg (zwei Langbänke an den Schaukelringen befestigt)

Beispiele zu a)

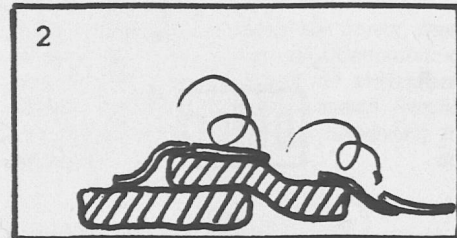
- Minitramp miteinbeziehen
- Niedersprünge aller Art und verschiedener Höhen ermöglichen
- Hinderniswert erhöhen durch Gerätereihen (Doppelbarren) oder -kombinationen (Langbank-Reck)
- Pendelschwünge miteinbeziehen (Ringe, Tau)
- Übungs- und Wettkampfformen variieren, z.B. Handikaprennen (Verfolgungsrennen), Hindernisbahn-Stafette u. dgl.

Beispiele für Oberstufe siehe Nr. 11–12/80 der Zeitschrift «Sporterziehung in der Schule»

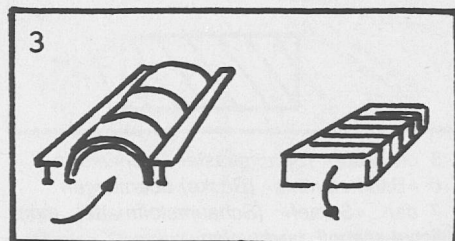
Beispiel «Experimentieren» für die Mittelstufe



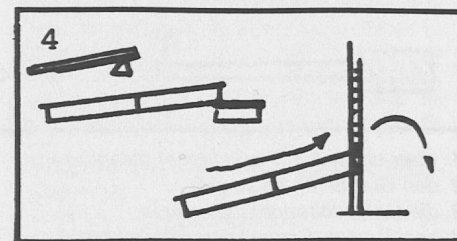
1 «Wir lassen einen Wald wachsen»



2 «Thema Mattenberg»



3 «Tunnel bauen»



4 «Schanzen bauen»



Reisen 1981

des Schweizerischen
Lehrervereins

Auch in diesem Jahr

werden Sie eine Auslandsreise planen. Warum kommen sie nicht mit dem SLV?

Unsere Reisen werden von Spezialisten geführt, die oft schon bei der Planung mithelfen. Unter den Teilnehmern sind alle Altersstufen und verschiedene Berufsgruppen vertreten.

Frühjahrsreisen

- **Grosse Israel-Reise** mit Masada und Eilat (St.-Katharina-Kloster)
- **Auf den Spuren von Moses**, Ägypten – Sinai – Jerusalem (schon stark gebucht)
- **Bei den Akhas – Nordthailand**, mit Expeditionscharakter
- **China**, wie auch bei der Sommerreise Besuch bei den weltbekannten Tonfiguren des «Ersten Kaisers von China»
- **Marokko**, mit tiefem Süden
- **Portugal – Algarve**
- **Andalusien**, mit leichten Wanderungen
- **Provence – Camargue**
- **Sizilien**, mit leichten Wanderungen
- **Klassisches Griechenland**
- **Wandern im Peloponnes**
- **Zypern**, Insel der Aphrodite (schon stark gebucht)
- **Malferien** in Tunesien
- **Ruhrgebiet**, wirtschaftsgeografische Reise (schon sehr stark gebucht)
- **Wien und Umgebung**

Sommerreisen

Einige wenige seien aus unserem reichhaltigen Programm herausgepickt.

- **Israel**, mit Seminar
- **Japan**, mit Besuch des Gion-Festes
- **Indonesien Spezial**
- **China**, mit Jangtse-Schluchten
- **Namibia und Malawi**
- **Zentralamerika**
- **Reich der Inkas**

Prof. Dr. Gerold Walser, Bern

Römische Inschriften in der Schweiz

I: Westschweiz, 257 Seiten, 115 Abb., kartoniert, Fr. 22.-; II: Nordwest- und Nordschweiz, 295 Seiten, 15 Abb., kartoniert, Fr. 19.-; in Vorbereitung: III: Wallis, Tessin, Graubünden

haupt für bücher Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

- **USA – Dixieland**
 - **Wandern in den USA – Nationalparks**
 - **Der grosse Westen mit Mietautos**
 - **Alaska**
 - **Islamisches Russland**
 - **Quer durch Island**
 - **Lapland**
 - **Inseltrio in der Ägäis**
 - **Englischkurs**
 - **Zeichnen** in Irland und auf der Insel Paros
 - **Kreuzfahrt** mit Badeaufenthalt
- usw., usf.

Herbstferien

Auch hier haben wir Ihnen einige Exklusivitäten anzubieten.

- **Museen Hollands**
 - **Ägypten**
 - **Sinai-Safari**
 - **Jordanien** mit 3 Tagen Petra
 - **Zeichnen und Malen** (Provence, Insel Siphnos)
- usw., usf.

Seniorenreisen

Diese ausserhalb der Hochsaison (auch hier ist jedermann teilnahmeberechtigt) organisierten Reisen erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Den Detailprospekt

für die Frühjahrsreisen erhalten Sie sofort, denjenigen für die Sommer- und Herbstreisen und für die Senioren ab Mitte Januar 1981 bei Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38, oder Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

Detailprogramm der SLV-Reisen 1981

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

- ☐ Programm der Frühjahrsreisen
☐ Programm der Sommer- und Herbstreisen
☐ Seniorenprogramm

Name und Vorname _____

Strasse _____ Ort _____

Schulfunksendungen Januar/Februar 1981

Alle Sendungen 9.05–9.35 Uhr im 2. (UKW-) Programm und Telefonrundspruch (Leitung 1)

Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg (Wiederholung)

Zwei Hörfolgen von Dr. Josef Schürmann. Ab VIII.

9. Januar

1. Vom Kriegsausbruch bis zur Einschliessung

14. Januar / 16. Januar

2. In der Reduitstellung bis zur Invasion und zum Waffenstillstand (Radio Bremen)

13. Januar / 29. Januar

Einer stieg aus

Ein Kandidat der «Bravo»-Teen-Wahl 1978 tritt gegen das Massenunternehmen auf. Ab VII.

15. Januar / 19. Januar

Der Orchesterbaum

Matthias Bamert stellt die Orchesterinstrumente nach dem «Orchesterführer» von Benjamin Britten vor. Ab I.

Schulfernsehsendungen

VA = Vorausstrahlung für die Lehrer

Dienstag, 17.15 bis 17.45 Uhr

Sendezeiten

Dienstag, 8.10 bis 8.40 und 8.50 bis 9.20 Uhr

Freitag, 9.30 bis 10.00 und 10.10 bis 10.40 Uhr

VB = Vorausstrahlung für die Lehrer

Donnerstag, 17.15 bis 17.45 Uhr

Sendezeiten

Dienstag, 10.30 bis 11.00 und

11.10 bis 11.40 Uhr

Freitag, 8.10 bis 8.40 und 8.50 bis 9.20 Uhr

Du sollst nicht töten

Sendereihe des WDR zu aktuellen Diskussionsthemen. Ab IX.

6., 13., 16. Januar (VA)

1. Folge: Einfach abtreiben?

13., 20., 23. Januar (VA)

2. Folge: Lasst mich doch sterben

20., 27., 30. Januar (VA)

3. Folge: Wehrdienst – ein Dienst wie jeder andere?

Wirtschaftskunde Ab VII.

8., 13., 16. Januar (VB)

1. Haushalteinnahmen – Haushaltsausgaben

15., 20., 23. Januar (VB)

2. Vom Auskommen mit dem Einkommen

22., 27., 30. Januar (VB)

3. Vom Sparen und Schulden machen

29. Januar, 3. und 6. Februar (VB)

4. Wir treffen einen Kaufentscheid

(Grundlage bildet das Lehrerhandbuch «Wirtschaftskunde», Kant. Lehrmittelverlag Zürich)

Weitere Programmhinweise folgen.

MUSIK ERLEBEN!!!

Orgelbauen + Orgelspielen wird zum Vergnügen
mit unserem «KLEINEN, DER VIEL KANN»

★ ENTERTAINER ★

Bausatz nur
Fr. 759.-



Betriebsfertig
Fr. 990.-

Sie erleben durch den Orgelselbstbau
die Entstehung Ihrer Musik von Grund auf!

Technische Daten: 4 Register, 6 Rhythmen, 6 Begleitungen, Bass- und Piano-
begleithilfe, Percussion, Vibrato, eingebaute Lautsprecher, Anschluss für Kopf-
hörer, Stereoanlage, 12 Volt Autobatterie, Stimmpotentiometer, ext. Lautsprecher.
990 mm breit, 320 mm tief, 80 mm hoch, 8,5 kg leicht.

GRATISINFORMATION:



MELS
ZÜRICH
BERN

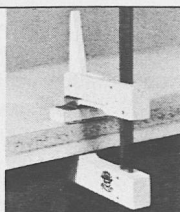
Kauenstrasse 4
Hallwylstrasse 71
Eigerstrasse 80

Telefon 085 / 2 50 50
Telefon 01 / 242 61 89
Telefon 031 / 45 48 48

Für Musikinstrumentenbau
im Werkunterricht

Stimmwirbel, Saitendraht,
Holzzwingen, Hölzer
und andere Bestandteile

OLIAI AG, Postfach 49, 8703 Erlenbach



MUSIKHAUS BLOCK-FLÖTEN
Musikalien und Instrumente
Prompter
Notenversand
6300 Zug
Kirchenstr. 1
beim Kolinplatz
Tel. 042/21 02 15

ORFF-INSTRUMENTE **SCHMITZ**

Staatliches Seminar Thun

Im Rahmen der Reform der Lehrerbildung ist am Staatlichen Seminar Thun
auf Herbst 1981 folgende Hauptlehrstelle zu besetzen:

Lehrauftrag im pädagogisch-
didaktischen Bereich

Der Lehrauftrag umfasst:

1. Allgemeine Didaktik
2. Fachdidaktik im Bereich der Mathematik und Naturwissenschaften
3. Praktikumsbetreuung
4. Zusammenarbeit mit den Fachdidaktikern

Verlangt wird ein akademischer Abschluss im Bereich Didaktik/Erziehungswissenschaften oder damit vergleichbare Kompetenzen.

Anmeldungen sind bis zum 31. Januar 1981 zu richten an die **Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Unterricht, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.**

Von Musikfreund
zu Musikfreund

Auch für die jüngsten Musikanten
haben wir gute und schöne Instrumente.
Ob Blockflöte oder Glockenspiel –
Qualität in Bauweise und Klang sind
auch in der Musikerziehung wichtig.

SONOR Orff-Instrumentarium
STUDIO 49 Orff-Schulwerk

Diese Instrumente verbinden
jahrzehntelange Erfahrung im Instru-
mentenbau mit den Anforderungen
des Unterrichts.

INTONA- Schulinstrumente

bestechen durch schöne Formen und
vollendetes Handwerk. Sie umfassen
auch Kantelen und Streichsalter.

HUBER-Blockflöten

sind meisterhafte Instrumente eines
Schweizer Instrumentenbauers. Neben
Schulblockflöten haben wir eine
ansehnliche Auswahl faszinierender
Instrumente in Edelhölzern.

KÜNG-Blockflöten

sind seit langem die bekanntesten in der
Schweiz. Viele Modelle und Holz-
arten finden Sie bei uns in grosser Zahl.

208

Zürich 1, am Pfauen
Telefon 01 47 35 20
Zürich-Bahnhofplatz
Tivoli, Glatt, Baden,
Chur, St. Gallen

Jecklin

Primarlehrer

mit heilpädagogischer Ausbil-
dung, langjährige Hilfsschul-Erfah-
rung, sucht neues Wirkungsfeld.
Mittelland bevorzugt.

Zuschriften bitte an Chiffre 2778,
an die Schweizerische Lehrerzeit-
ung, 8712 Stäfa.

Wallis-Ferien nach Mass
Saas-Almagell bei Saas-Fee

1672 m ü. M.

Ski- und Wanderlager
(30 bis 70 Personen)

Hotel Almagellerhof

Fl. Kalt- und Warmwasser, teils
Duschen.

Frei: 17. bis 24. Januar, 12. März bis
4. April 1981 sowie Sommer 1981.

Verlangen Sie Prospektmaterial.
Telefon 028 57 27 46

Sehr schöne Skipisten!

Wochenendveranstaltungen
an der Musikschule Effretikon

Verlangen Sie das neue Kursprogramm für:

Jazztanz

Internationale Volkstänze

Klavierimprovisation

Sprache, Bewegung, Tanz

Ensemblespiel für Blockflötisten

Verzierungslehre

Methodik Altflöte/Sopranflöte

Improvisation

Orchesterleitung

Ausbildung zum Blockflötenlehrer
usw.

MUSIKSCHULE EFFRETIKON

Tagelswangerstrasse 8, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 13 12



Warteschlange vor östlichem Lebensmittelgeschäft

(Bild Photopress, Zürich)

Die Planwirtschaft

Ein Blick hinter die Kulissen kommunistischer Wirtschaftssysteme

Renatus Gallati, Dr. rer. pol., Oberbottigen BE*

Ja, mach nur einen Plan,
sei nur ein grosses Licht!
Und mach dann noch 'nen zweiten Plan –
gehn tun sie beide nicht.

B. Brecht, «Dreigroschenoper»

Dieser etwas sarkastische Auftakt soll im folgenden vertieft und versachlicht werden. Die Planwirtschaft ist natürlich ein viel zu kompliziertes Gebilde, als dass sie mit einem spöttischen Vers abgetan werden könnte. Es handelt sich im Gegenteil dabei um einen so vielschichtigen Problemkreis, der erst noch in sehr vielen verschiedenen Spielarten vorkommt, dass ich mich auf den folgenden paar Seiten auf das Allerwichtigste beschränken muss.

* Kurzbiografie in BuW 1/2 1980

«Jugend und Wirtschaft» plant 1981
Publikationen zu den folgenden
Themen:

In Bildung und Wirtschaft:

- Warenverteiler in der Schweiz
- Genossenschaften
- Die EG
- Weltwirtschaft im Überblick
- Die Sprache der Wirtschaftsfachleute
- Wirtschaftsregionen der Westschweiz

In den Unterrichtsblättern Wirtschaft:

- Wirtschaftsgeografie um den Rhein
- «Know-how» als Produktionsfaktor
- Energiewirtschaft
- Bauwirtschaft und Bauberufe

Mit diesem Beitrag soll – im Anschluss an «Bildung und Wirtschaft» Nr. 8/9 1979 zum Thema «Die Marktwirtschaft – Theorie und Wirklichkeit» – eine erste Grundlage zum Verständnis der Wirtschaftsordnung der sozialistischen beziehungsweise kommunistischen Länder geschaffen werden. Er kann jedoch nicht mehr als ein paar wichtige Informationen vermitteln, den Schüler motivieren sowie zur Diskussion und zur kritischen Meinungsbildung anregen. Eine zusätzliche Vertiefung in das Thema durch ergänzende Literatur und Gespräche ist unerlässlich. Dies nicht zuletzt deshalb, weil viele aktuelle *weltpolitische Fragen stark mit solchen des Wirtschaftssystems zusammenhängen*. Angesichts der engen internationalen Verflechtungen sind solche Ereignisse, denken wir nur etwa an die Vorgänge in Polen, mehr oder weniger direkt für uns alle von Bedeutung.

Lernziele

- a) für die Oberstufe der Volksschule
- Erkenntnis der engen Zusammenhänge zwischen politischem und wirtschaftlichem System der kommunistischen Länder einerseits und der Konsequenzen für die Beziehungen mit dem Westen andererseits
 - Möglichst objektive Haltung des Schülers gegenüber Vor- und Nachteilen der Planwirtschaft im Vergleich zur Marktwirtschaft
 - Fähigkeit, aktuelle wirtschaftliche Vorgänge in Ostblockstaaten, wie sie regelmässig in den Massenmedien zur Darstellung gelangen, möglichst den Tatsachen entsprechend zu beurteilen
 - Kenntnis der wichtigsten heute vorkommenden Planwirtschaften und Reformbestrebungen
- b) für die Mittelschule
- Kenntnis der wichtigsten Unterschiede zwischen Planwirtschaft und Marktwirtschaft
 - Kennenlernen einiger Wirtschaftssysteme sozialistischer Länder in den Grundzügen
 - Schaffung einer minimalen Informationsgrundlage für das Verständnis der Zusammenhänge zwischen kommunistischer Wirtschaft und Politik
 - Vermitteln von Denkanstössen, die zu einer kritischen, aber sachlichen Geisteshaltung führen

Einstieg ins Thema

Das Thema «Planwirtschaft» kann von verschiedenen Seiten her angegangen werden. Besonders eignen sich erfahrungsgemäss der spielerische Weg und der Einstieg über persönliche Beobachtungen oder Kenntnisse aktueller Ereignisse.

Spielerisch:

In der Nummer 8/9 1979 der Beilage «Bildung und Wirtschaft» gingen wir von einem Ballspiel aus, das zuerst völlig ungeregelt und dann nach sehr strengen Vor-

schriften ablief. In diesem zweiten Fall durften sich die Spieler nur innerhalb eines genau bestimmten Raumes und in vorgegebenen Abläufen bewegen. Wir merkten bald einmal, dass dieses Spiel den Teilnehmern keinen Spass bereiten konnte, *weil es dem einzelnen Menschen keinen Freiraum zur Entfaltung der eigenen Initiative liess. Dasselbe gilt grundsätzlich für die Wirtschaft, die auch nur funktionieren kann, wenn ihr eine minimale Freiheit eingeräumt wird.* Die einzelnen Wirtschaftssysteme des Ostblocks sind durch sehr weitgehende, untereinander aber doch in etlichen Punkten abweichende Reglementierungen charakterisiert.

Aktualitätsbezogen:

Das Thema lässt sich ebenso gut von einem aktuellen Ereignis aus, das dem einen oder andern Schüler bekannt ist, wie etwa der Neuauflage eines Fünfjahresplanes oder der selber erlebten Warteschlange vor einer Metzgerei, angehen.

Darstellung 1:

Unterscheidungskriterium	Planung	
Umfang	global	partiell
Organisation	zentral	dezentral
Verbindlichkeit	imperativ	indikativ

Arten von Planungen

Planungsumfang

Sowohl im Osten wie im Westen gibt es Beispiele von Planungen, die sich auf ganze Wirtschaftsbereiche (global), zum Beispiel die Raumordnung, oder bloss auf Teile davon (partiell), zum Beispiel einen einzelnen Betrieb oder Betriebsteil, beziehen. Zwischen Umfang der Planung und Wirtschaftssystem besteht also kein Zusammenhang.

Warum weichen die effektiven Produktionsergebnisse zum Teil stark von den Planzielen ab? Weshalb bilden sich vor Lebensmittelgeschäften Schlangen, während beispielsweise Baumaterialien sich zu immer grösser werdenden Haufen türmen und keine Abnehmer finden? Ausgehend von solchen und andern Fragen lässt sich die Funktionsweise der Planwirtschaft schrittweise analysieren.

Hauptmerkmale der Planwirtschaft

Vieldeutiger Begriff

Ist der Ausdruck «Planwirtschaft» nicht missverständlich? Wird nicht auch bei uns im Westen in jeder Unternehmung und sogar im einzelnen Haushalt geplant? Sind nicht bei uns Begriffe wie Orts-, Regional-, Landes- und Raumplanung heute in aller Leute Mund? Dies ist zweifellos richtig und zeigt, dass man praktisch auf keiner Ebene ohne zu planen auskommt. Die Zukunft darf und kann uns nicht gleichgültig sein, wir müssen sie deshalb in unsere Entscheidungen einbeziehen.

Planen als gedankliche Auseinandersetzung mit der Zukunft ist systemneutral, das heisst in allen Wirtschaftsordnungen in verschiedenster Form anzutreffen. Es gibt nun aber sehr viele Arten von Planungen, und hier beginnen sich die Wege zwischen Ost und West zu trennen. So unterscheidet man hauptsächlich folgende Planungstypen:

Planungsorganisation

Während in den Ostblockstaaten die zentrale Planung durch den Staat vorherrscht, erfolgen bei uns im Westen die Planungsabläufe weitgehend dezentral, also in erster Linie durch die einzelnen Haushalte und Unternehmungen. *In der Planwirtschaft ist die ganze Entscheidungsstruktur auf das zentrale Planungsorgan ausgerichtet und davon abhängig.*

METHODISCHER HINWEIS:

Gegenüberstellung der einzelnen Planungstypen nach den drei Unterscheidungskriterien «Umfang», «Organisation» und «Verbindlichkeit». Erarbeiten von Vor- und Nachteilen aufgrund konkreter Beispiele, wie etwa der Produktion von Konsumgütern. Wo liegen zum Beispiel die Nachteile, wenn der Staat in seinem Wirtschaftsplan vorschreibt, dass innerhalb von fünf Jahren X Autos vom Typ Y hergestellt werden müssen? Nach welchen Kriterien erfolgt die Autoproduktion im Westen? Aus welchen Gründen sind wir heute im Westen – umgekehrt wie im Osten – mit einer Autoüberproduktion konfrontiert?

Planungsverbindlichkeit

Im Osten erfolgt die Planung nicht nur zentral, sondern in weiten Bereichen auch imperativ, das heisst zwingend. Umgekehrt dazu ist die Planung im Westen, zumindest von der öffentlichen Hand her, indikativ, also bloss die anzustrebende Richtungweisend. Der Wirtschaftsplan im Osten schreibt genau vor, welche Mengen von welchen Produkten in einem bestimmten Zeitabschnitt hergestellt werden müssen. Bei uns werden diese Entscheidung nicht durch einen imperativen, zentralen Staatsplan vorgegeben, sondern in Abhängigkeit von den Marktverhältnissen und -aussichten durch die einzelnen Wirtschaftssubjekte (Unternehmer, Haushalte) gefällt.

Rolle des Staates

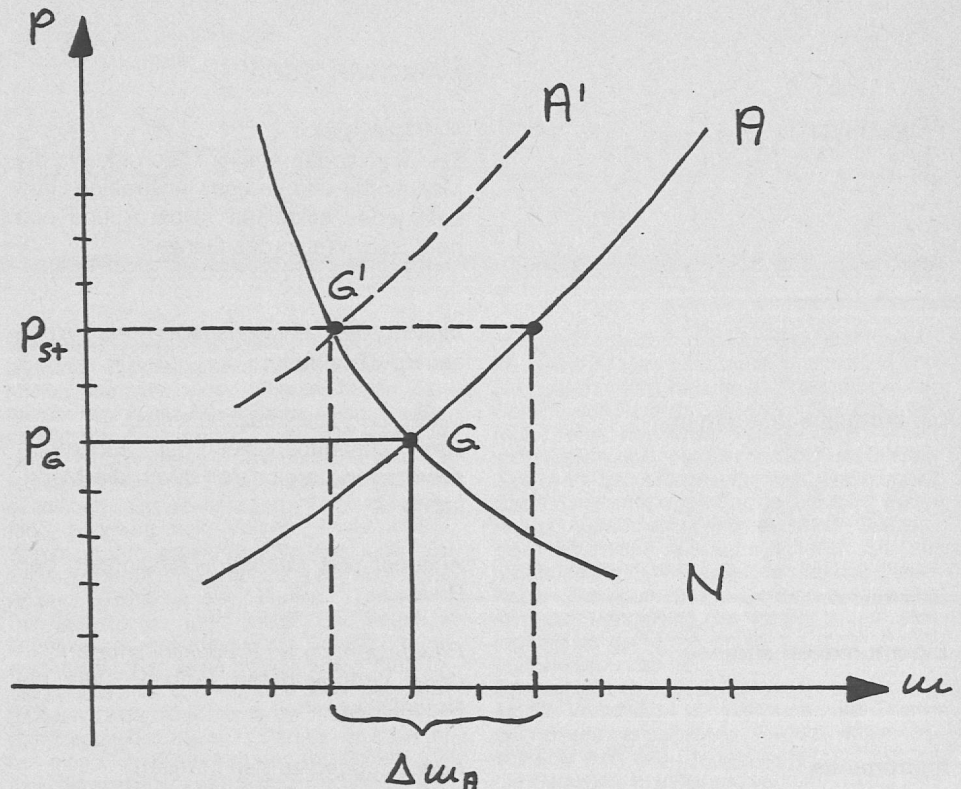
Es ist für uns nicht einfach, das Funktionieren der Planwirtschaft zu verstehen. Die Missverständnisse beginnen häufig schon bei der Rolle des Staates. Bei uns versteht man den Staat als eine *Einrichtung, die in erster Linie die vom Volk angenommene Verfassung einzuhalten hat und die darauf basierenden Gesetze und Ausführungserlasse schafft sowie das gesetzte Recht garantiert*.

Der westliche Staat setzt im allgemeinen nur den Rahmen, innerhalb welchem sich die Unternehmen und Haushalte frei bewegen können. Es gibt zwar auch bei uns immer mehr Fälle, in denen die öffentliche Hand aus Gründen des Allgemeininteresses regulierend in die Privatwirtschaft eingreifen muss (Landwirtschaft, Raumplanung, Umweltschutz, Energiepolitik usw.).

Beispiel:

Dadurch, dass die Geldmenge des Landes dem Wirtschaftswachstum angepasst wird, versucht der westliche Staat darauf hinzuwirken, dass es weder zu *Inflation* (Teuerung) noch zu *Deflation* (Preis- und Einkommenszerfall) kommt. Er greift aber grundsätzlich nicht direkt ins freie Spiel der Marktkräfte ein (auf Ausnahmen wurde oben hingewiesen).

Darstellung 2: Staatlich fixierter Preis und freier Marktpreis



P = Preis des Gutes X
m = Menge des Gutes X
A = Angebot vom Gut X
(Preis/Mengen-Verhältnis)
N = Nachfrage nach dem Gut X
(Preis/Mengen-Verhältnis)
G = Marktgleichgewicht

P_G = Gleichgewichtspreis
 P_{st} = staatlich fixierter Preis
 Δm_A = Angebots-Mengenüberschuss
A' = dem zu hohen Preis angepasstes Angebot
G' = neues Marktgleichgewicht

Im Osten dagegen fixiert der Staat nicht nur die zu produzierenden Mengen bestimmter Güter, sondern auch deren Preise und die Löhne der daran beteiligten Arbeiter. Ein *dirigistisch festgesetzter Preis* entspricht aber meist nicht dem «Gleichgewichtspreis», der sich bei freiem Spiel der Marktkräfte (Angebot und Nachfrage) einstellt. Wie aus Darstellung 2 hervorgeht, führt ein zu hoher Preis zu einem Angebotsüberschuss, also zu zu grossen Lagerbeständen, die nicht verkauft werden können, und ein zu tiefer Preis zu einem Nachfrageüberhang, das heisst zu Versorgungsengpässen.

METHODISCHER HINWEIS:

Was geschieht, wenn sich mit der Zeit herausstellt, dass ein vom Staat fixierter Preis, zum Beispiel der Preis für Uhren, zu hoch ist (das heisst höher, als er bei freier Preisbildung wäre)? Die Behörden werden früher oder später versuchen, die Produktionsmenge zu reduzieren, zum Beispiel in Richtung A, entsprechend Darstellung 2. Was sind damit für Probleme verbunden, namentlich in den davon betroffenen Betrieben?

Ganz anders als im Westen ist also im Osten der Staat der Allmächtige. Er ist nicht nur Gesetzgeber und -vollzieher, sondern gleichzeitig auch Planer und Entscheidender in den wichtigsten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen. Er ist Komponist, Dirigent und Solist des Wirtschaftsorchesters in einem.

Planwirtschaft als Modell

Es ist hier nicht möglich, eines oder verschiedene östliche Wirtschaftssysteme in allen Einzelheiten darzustellen. Wir müssen uns auf einige wichtige Feststellungen beschränken, die in allen zentralistischen Systemen mehr oder weniger ausgeprägt vorkommen. Versuchen wir, uns anhand von sechs Fragen ein etwas genaueres Bild von der Planwirtschaft zu machen.

1. An welchen Zielen orientiert sich die Wirtschaft?

Antwort: Im Vordergrund steht das Ziel der **kollektiven Nützlichkeit**. Ein Produkt soll nur hergestellt werden, wenn es einem allgemeinen Bedürfnis entspricht. Blue Jeans und Coca zum Beispiel durften in der UdSSR lange Zeit nicht produziert werden, während

Wirtschaftsordnungen

	MARKTWIRTSCHAFT	PLANWIRTSCHAFT
Philosophie	<p><i>Individualistisch</i> Die Wirtschaft reguliere sich durch die Marktkräfte und das gewinnstrebige Handeln jedes einzelnen selbst – und erst noch zum Wohle des Ganzen.</p> <p><i>Individuelles Gewinnstreben</i> als Wohlstands-«Triebfeder»</p>	<p><i>Kollektivistisch</i> Die Marktkräfte versagen, führen zu Ungleichheit und Ungerechtigkeit. Der Staat müsse durch zentrale und detaillierte Wirtschaftsplanung für die bestmögliche Bedarfsdeckung sorgen.</p> <p><i>Wirtschaftsplan</i> als Grundlage für Produktion und Konsum</p>
Lenkungsmechanismen	<p><i>Markt- und Preismechanismus:</i> Das Zusammenspiel der Einzelwirtschaftspläne ergibt sich durch die Marktkräfte</p> <p><i>Angebot und Nachfrage</i> bestimmen den Preis.</p>	<p><i>Zentrale Planung:</i> Den Einzelwirtschaften wird vorgeschrieben, wo, was, wieviel zu produzieren ist.</p> <p>Der <i>Staat</i> setzt auch die Preise fest.</p>
Eigentumsverhältnisse	<p><i>Privateigentum an Produktionsmitteln</i> (freie Verfügung der Privaten über die Produktionsmittel)</p>	<p><i>Kollektiveigentum an Produktionsmitteln</i> (keine freie Verfügung über die Produktionsmittel)</p>
Instrumente	<p><i>Freier Zugang zu den Märkten</i> (Handels- und Gewerbefreiheit)</p> <p><i>Wettbewerb, Konkurrenz</i> <i>Vertrags- und Konsumfreiheit</i> (unabhängige Vertragsparteien, GAV)</p> <p><i>Freie Wahl des Berufs und der Arbeitsplätze</i> <i>Freier Aussenhandel</i></p>	<p><i>Zwangsweise Zuteilung der Produktionsfaktoren</i> (keine Handels- und Gewerbefreiheit) <i>Staatswirtschaft, staatliche Direktiven</i> nur <i>beschränkte Vertrags- und Konsumfreiheit</i> (der Staat als einziger Arbeitgeber) <i>Arbeitsbewilligung, Arbeitspflicht</i>, evtl. <i>zwangsweise Zuteilung der Arbeitsplätze</i> <i>Staatshandel</i> mit dem Ausland</p>

sie heute «in» (und auch sehr begehrt!) sind. Zentraler Wert ist das Kollektiv; der Sinn des Menschen und seine Aufgabe wird durch das Kollektiv, also durch den es verkörpernden Staat, beziehungsweise die allein herrschende Partei definiert.

2. Welche Triebkraft veranlasst die Bürger zu wirtschaftlicher Tätigkeit?

Antwort: Eigentliche Triebkraft ist das Bestreben zur Erfüllung des Planes, der bestmöglich auf die Bedürfnisse der Menschen ausgerichtet werden soll (die «Bedürfnisse» selber werden aber vom Staat umschrieben). Da dieser ideologische Impuls oft nicht ausreicht, werden den Arbeitern zusätzlich materielle Anreize in Form von Prämien, aber auch von Orden und Auszeichnungen (zum Beispiel «Held der Arbeit») verliehen.

3. Wer besitzt Eigentum?

Antwort: Das Privateigentum ist im wesentlichen auf dauerhafte Konsumgüter beschränkt. Die Produktionsmittel sind, abgesehen von geringfügigen Ausnahmen zum Beispiel im Kleingewerbe oder in der Landwirtschaft, in Staatsbesitz.

4. Wie werden die Entscheidungen der einzelnen Wirtschaftssubjekte gesteuert und koordiniert?

Antwort: Zentrales Steuerungsinstrument ist der staatliche Plan. Meist werden Mehrjahrespläne, zum Beispiel Fünfjahrespläne, aufgestellt, die aus einer Reihe von Einzelplänen (Produktionsplan, Verteilungsplan, Verbrauchsplan, Arbeitseinsatzplan usw.) bestehen. Jedem Betrieb werden durch Einzelvorschriften Kennzahlen für die Produktion, für den Einkauf, den Verkauf, die Preise usw. vorgegeben.

5. Worin besteht die Aufgabe des Staates?

Antwort: Der Staat ist nicht nur letzte Plan-, sondern auch Entscheidungsinstanz. Er befindet über die Aufgaben und Tätigkeiten der Wirtschaft. Es gibt also praktisch keine Wirtschaftsfreiheiten, wie etwa die Handels- und Gewerbefreiheit, die Vertragsfreiheit, die freie Wahl von Beruf und Arbeitsplatz oder die Niederlassungsfreiheit.

6. Wie erfolgt die Verteilung der Güter und Dienste an die Konsumenten?

Antwort: Das Angebot richtet sich nicht direkt nach der Nachfrage, sondern nach den Vorgaben des Wirtschaftsplanes. Die zu verteilenden Güter und Dienste sind also durch den Plan vorgegeben. Absatzstörungen werden entweder durch Mengenmanipulationen (zum Beispiel Rationierung) oder durch Einkommens- und Preisanpassungen «überwunden».

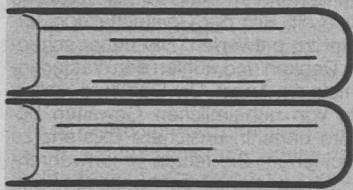
Ideologischer Hintergrund

Jedes Wirtschaftssystem beruht auf einer bestimmten Ideologie. Während die Marktwirtschaft aus dem Liberalismus hervorgegangen ist, fusst die Planwirtschaft auf der Weltanschauung des Sozialismus beziehungsweise Kommunismus.

METHODISCHER HINWEIS:

Welches sind die wichtigsten Merkmale des Liberalismus? Der Vergleich mit dem Liberalismus, zum Beispiel ausgehend von der Beilage «Bildung und Wirtschaft» Nummer 8/9 1979, erleichtert das Verständnis des Sozialismus.

Der Sozialismus in seiner östlichen Ausprägung ist grundsätzlich eine *Geistes-*



BUCHBESPRECHUNGEN

ABSTIMMUNGSPAKATE ALS SPIEGEL SCHWEIZERISCHER POLITIK

Meylan, Jean/Maillard, Philippe/Schenk, Michèle: *Bürger zu den Urnen. 75 Jahre eidgenössische Abstimmungen im Spiegel des Plakats*. Prilly/Lausanne, AT-Verlag, 1979, 158 S., Fr. 57.-

Das grafisch eindrucklich gestaltete Bilderwerk (Format 25:23 cm) vermittelt einen fesselnden Überblick über den «Sonderfall Schweiz» – sowohl über das lebendige Funktionieren unserer «halbdirekten» Demokratie wie über die auf deren Boden entstandene hochentwickelte politische Plakatkunst. Der kurzgefasste Einleitungstext von nur 9 Seiten verschweigt leider, dass unsere reindemokratischen Institutionen auf Bundesebene ihren Wurzelgrund im Erdreich der Gemeinden und Kantone besitzen; doch wird immerhin im nachherigen ausführlichen Begleittext zu den Plakatbildern beiläufig mehrfach auf kantonale Sonderabstimmungen hingewiesen. Obgleich man bei der Lektüre immer wieder verspürt, dass es sich um eine Übersetzung aus dem Französischen handelt, so sind die deutschen Texte doch leicht lesbar und verständlich.

Der breitangelegte Spezialteil mit seinen vorbildlichen Plakatabdrucken erfasst das ganze reiche Spektrum eines hundertjährigen Zeitraums nationaler Abstimmungskämpfe über umstrittene Sachfragen – wie Frauenstimmrecht, Wahlsysteme, Völkerbund, Armee, Öffentliche Ordnung, Strafgesetz, Direkte Bundessteuer, Bundesfinanzen, Krisenbekämpfung, Landwirtschaft, Verkehr, Preiskontrolle, Wohnung, Arbeitszeit, Beamte, Ausländer, Sozialversicherung, Naturschutz, Landesplanung, Alkohol, Glücksspiele, Familie. Dass der Schweizerbürger über solche Sachfragen in Gemeinde, Kanton und Bund selbständig mitentscheidet, hat die wohltätige Folge, dass unsere politischen Parteien sich damit begnügen müssen, mehr die Motoren als die Beherrscher des Staatslebens zu sein. Daraus erwächst ferner eine Gemeinsamkeit der «politischen Kultur», die sich über alle schweizerischen Sprachgebiete ausdehnt und diese trotz ihrer geringen wechselseitigen Kontakte gegenüber den grossen sprachverwandten Auslandsvölkern zu einer festen organischen Einheit zusammenbindet. Die 320 abgebildeten Abstimmungspakate legen davon sprechendes Zeugnis ab.

Adolf Gasser

menarbeit schildern die folgenden drei Kapitel. Kennen Sie, liebe Leser, den Unterschied und die Funktion der *Conférence tripartite* bzw. der *Commission tripartite*? Wussten Sie, dass der Name *Regio Basiliensis* erstmals quasi offiziell schon seit 1959 als Name einer reputierten Zeitschrift der *Geogr.-ethnolog. Gesellschaft Basel* verwendet wird? Solche und noch weitere, dem Verständnis der baslerischen Grenzregion dienenden Auskünfte erhalten Sie auf leichte Art und Weise bei der Lektüre dieser Kapitel. Abgerundet und zugleich ausgeweitet wird die Darstellung der Region durch eine informative Karte der heute in Europa bestehenden Grenzzonen.

Speziell für Lehrer aller Stufen sind anhangsweise 32 Vorschläge für Lernziele zum Thema *Grenzraum* angegeben. Richtigerweise beschränkt sich das Literaturverzeichnis nur auf die neuesten Erscheinungen zum Thema des Heftes.

Alles in allem ein Werk, das dem Heimatkunde-, Geografie- und Geschichtslehrer gut vorbereitetes Unterrichtsmaterial über diese Grenzregion in die Hand gibt. *Heinz Polivka*

EXIL IN DER SCHWEIZ

Mittenzwei, Werner: *Exil in der Schweiz (= Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933–1945, Bd. 2)*. Frankfurt a. M., Röderberg, 1979 (= Leipzig, Reclam, 1978), 447 S., 43 Abb., Fr. 6.-

Innerhalb einer sechsbändigen Reihe über die deutsche Kunst im Exil von 1933 bis 1945, die an der Akademie der Wissenschaften der DDR und der Akademie der Künste der DDR erarbeitet wird, legt der Germanist Werner Mittenzwei den Band über die Schweiz vor. Die ausführliche und detailreiche Darstellung ist oft geradezu spannend, auf jeden Fall sehr instruktiv. Und doch bleibt in verschiedener Beziehung ein ungutes Gefühl zurück.

Den schweizerischen Behörden dieser Jahre in der Flüchtlingspolitik Versagen vorzuwerfen, ist nicht neu; der Vorwurf an sich ist wohl auch kaum zu bestreiten. Ob allerdings ein unüberwindbarer Graben zwischen Volk und Bundesrat bestand, wie Mittenzwei behauptet, darf wohl bezweifelt werden. Diese These wird allerdings verständlich, wenn man bedenkt, dass nach der Ansicht des Autors Antifaschismus im Grunde eben nur in der Arbeiterschaft, bei den Linksgruppierungen zu finden war. Das führt zu einem weiteren Problem: Unter diesem Gesichtspunkt bekommt etwa das Exil *Döblins* kaum einen Sinn; es ist entsprechend kurz behandelt. Auch mit *Thomas Mann* hat der Autor deswegen seine Probleme. Befremdend wirkt auch die Unterscheidung der Helfenden: Hier die gepriesene Solidarität der sozialistischen und kommunistischen Antifaschisten, dort die (belächelte?) Hilfe einzelner Bürger, denen nur diffuse Humanitätsideale zugebilligt werden.

So bleibt das Buch vor allem lesenswert wegen der Auseinandersetzung, zu der es den Leser zwingt. *Peter Litwan*

«Gerechtigkeit erhöht ein Volk!»



«Eidgenossen, am 23. Okt. stimmet: Ja!»

GRENZRÄUME UND INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Gallusser, W.A./Muggli, H.W.: *Grenzzonen und internationale Zusammenarbeit. Beispiel: Region Basel*. München, Schöningh/Paderborn, Blutenburg Verlag, 1980, 36 S., Reihe: *Fragenkreise*, Fr. 3.40.

Es ist eigentlich erstaunlich, dass sogar in den nordwestschweizerischen Schulbüchern bis heute der Gedanke *Drei Länder – eine Region*

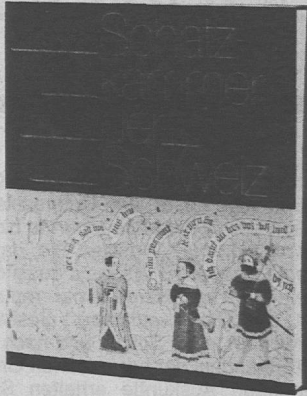
kaum Eingang gefunden hat. Daher füllt das vorliegende Heft in vorzüglicher, kurzgefasster und übersichtlicher Art die Lücke.

Die ersten drei Kapitel, *geografischer Überblick, historische Grenzentwicklung und räumliche Herausforderung* stellen diese Grenzregion in ihren räumlichen und historischen Zusammenhängen dar.

Die Entwicklung und den aktuellen Stand der regionalen, grenzüberschreitenden Zusam-

SCHATZKAMMER DER SCHWEIZ

Schneider, Jenny/Hofer, Fritz: *Schatzkammer der Schweiz. Kostbarkeiten des Schweizerischen Landesmuseums. Zeugen einer zehntausendjährigen Kulturgeschichte.* Zürich/München, Artemis, 1980, 120 S., Grossformat, Fr. 96.–.



Eines der schönsten Bücher, die 1980 erschienen sind! Ein Prachtband als Gemeinschaftsleistung des Schweizerischen Landesmuseums und des Artemis Verlages.

Die Auswahl der Kostbarkeiten ist von mehreren Fachspezialisten getroffen. Jedes Sujet wird jeweils mit ganzseitiger farbiger oder

schwarzweisser Fotografie präsentiert. Dazu sind weitere Détails oder verwandte Sujets auf einer weiteren Seite fotografisch oder zeichnerisch dargestellt und mit Begleittexten versehen. Diese (viersprachig d/f/i/e) übersteigen den Charakter blosser Bildbeschreibungen. Sie betten das vorgestellte Sujet in den jeweiligen historischen und kulturellen Rahmen ein.

Dieses herrliche Werk – selber eine Kostbarkeit – repräsentiert kulturelles und kulturhandwerkliches Schaffen der Schweiz und zeigt da und dort grenzüberschreitende Kultureinflüsse auf. Objektivisierte Geschichte – konservierte Kultur – hier zu neuem Leben erweckt als ein Stück Landesmuseum für die eigene Bibliothek. Ein Buch, das Prädikate mit Superlativen verdient!

Fritz Hauser

HEXEN IM ZÜRICHBIET

Meili, David: *Hexen in Wasterkingen. Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde Bd. 65.* Basel, Krebs, 1980, 113 S., ill., Fr. 28.–.

Im Jahre 1701 beschuldigten Einwohner des Dorfes Wasterkingen bei Eglisau elf ihrer Mitbewohner der Hexerei. Darauf wurden im letzten bedeutenden Inquisitionsprozess in Zürich sieben Frauen und ein Mann verurteilt und hingerichtet. Erst bei späteren Anklagen wegen Hexerei verfuhrten die Zürcher Behörden in aufklärerischem Geist, indem sie statt Richtern einen Arzt beizogen.

Dem Verfasser gelingt es, anhand der Prozessakten überraschende Einblicke in die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Dorfes zu vermitteln und ein Bild der Geisteshaltung seiner Bewohner zu entwerfen. Die beherrschende Macht im Denken und Fühlen der Wasterkinger war damals die Angst. Die Dorfleute fühlten sich ständig von unheimlichen Gewalten bedroht, die ihre ohnehin unsichere Existenz zu gefährden schienen. Sie lebten in fortwährender Furcht, einem Unheil zu begegnen, und bemühten sich deshalb, stets ein Gegenmittel zur Hand zu haben. Kleine Missgeschicke des Alltags, Unfälle und Krankheiten (auch des Viehs) wurden als Hexen- und Teufelswerk erklärt. So ist der Glaube an Zauberei und Hexenwesen letztlich ein primitiver Versuch, ursächliche Zusammenhänge aufzudecken.

Das Thema der Schrift, einer volkskundlichen Dissertation, ist nicht der Hexenprozess als solcher, sondern die dörfliche Geisteswelt des frühen 18. Jahrhunderts. Meili legt überzeugend dar, dass es sich bei den Anklagen wegen Hexerei um den Höhepunkt eines Konflikts zwischen zwei Gruppen von Dorfbewohnern handelte. Die meisten Beschuldigten waren miteinander verwandt, während die Kläger zu den Familien gehörten, die wegen kleiner Delikte (z.B. Holzfrevl) wiederholt bestraft wurden. Es liegt nahe, ihre Beschuldigungen gegen ungeliebte Dorfgenosser als aufgestaute Unzufriedenheit zu erklären.

Eine kurzweilige und aufschlussreiche Lektüre.

A. Zimmermann

Neueingänge

Primarschule

Messer, Adolf/Schneider, Josef/Spiering, Theo: *Planungsaufgabe Unterricht: Primarstufe.* O. Maier. 56 S. – Workshop Schulpädagogik. Materialien 10. Schuljahr ● Lauster, Ursula: Mutti, Vati, spielt mit mir. Band 4, 49 S. Ensslin und Laiblin ● CVK Sprachbuch. 2. 96 S. Arbeitsheft. 48 S. Lehrband. 136 S. 3. 96 S. Arbeitsheft. 48 S. 4. 96 S. Arbeitsheft. 48 S. ● CVK Sachbuch. Was? Wie? Warum? Je Schülerheft, Lehrerband, Arbeitsheft 2. 112 S. 128 S. 48 S. 3. 128 S. 144 S. 64 S. 1. 63 S. 80 S. 30 S. ● Rode, Hans-Hermann: *Konzentrations- und Rechtschreibübungen. Anfangskurs. Aufbaukurs 1. Aufbaukurs 2.* Dümmler ● Hilfen für die weiterführende Schreibziehung vom 2. Grundschuljahr bis zur Sekundarstufe 2. 84 S. Hirschgraben 84 S. ● Hasenkrüger, Rolf: *Übungsformen im Rechtschreibunterricht.* 124 S. Hirschgraben ● Schläpfer, Elisabeth (Red.): *Lesen.* 192 S. Sabe ● Huppertz, Norbert: *Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule.* 126 S. Herder ● Schreier, Helmut: *Unsere Sache 1/2.* 72 S., 3, 88 S. 4, 104 S. Schöningh ● Glinz, Elly: *Der Sprachunterricht im 2. Schuljahr.* Arbeitsbuch 91 S. Lehrerausgabe 170 S. Sabe ● Diener, Kuno: *Schreibenlernen.* 140 S. Kohlhammer ● Grisseman, Hans u.a.: *Weiterführendes Lesen.* 48 S. Lehrmittelverlag Basel-Stadt ● Messelken, Ingrid + Hans: *Lesen, Schreiben, Üben. Heft 1, 5. Schuljahr.* Arbeitsheft 78 S. Schlüsselheft 78 S. Hirschgraben

Geografie

Bühlmann, Karl/Schnieper, Xaver: *Der Vierwaldstättersee.* 43 S. + Bildteil. Bucher ● Nydahl, Ole: *Die Buddhas vom Dach der Welt.* 237 S. Diedrichs ● Ranft, Ferdinand: *2 Wochen im Schnee.* 264 S. Heyne ● Spiess-Schaad, Hermann: *Heimatkunde Ormalingen.* 244 S. Lehrmittelverlag Liestal ● Blum, Dieter: *UdSSR.* 196 S. Econ ● Weyer, Helfried/Lhote, Henri: *Sahara.* 224 S. Kümmerly + Frey ● Lüönd, Karl/ten, Karl: *Das grosse Buch vom Gott-*

hard. 192 S. Kümmerly + Frey ● Voppel, Götz: *Wandel industrieller Strukturen in Nordwesteuropa.* 40 S. Schöningh ● Förster, Horst: *Zur Raumwirksamkeit der Integration in Osteuropa.* 36 S. Schöningh ● Hochholzer, Hans: *Die Weltrohstoffprobleme der Gegenwart.* 35 S. Schöningh ● Jahn, Walter/Jahn, Ulrich, R.: *Privatwirtschaftlicher Ferntourismus als Entwicklungshilfe?* 36 S. Schöningh ● Windhorst, Hans-Wilhelm: *Die Forst- und Holzwirtschaft der USA im Wandel.* 36 S. Schöningh ● Andreae, Bernd: *Die Erweiterung des Nahrungsspielraums als integrale Herausforderung.* 47 S. Schöningh ● Rubi, Christian: *Das Simmentaler Bauernhaus.* 155 S. Haupt ● Himmelstoss, Klaus/Jahn, Walter: *Erdkunde. 8. Schuljahr-Gymnasium.* 111 S. Schöningh

Biologie

Lauster, Ursula: *Meine Tierwelt.* 144 S. Ensslin ● Woll, Eberhard: *Evolution. Arbeitsbuch 72 S., Lehrerbuch 32 S. CVK ● Weber, Ulrich/Roser, Wolfgang: Verhalten. Arbeitsbuch 64 S., Lehrerbuch 24 S. CVK ● Bleckmann, H. u.a.: Unterrichtseinheit Naturschutz. Schülerheft 32 S., Lehrerbuch 132 S. CVK ● Tuck, Gerald/Heinzel, Hermann: *Die Meeresvögel der Welt.* 334 S. Parey ● Habam, Barbara: *Erforschtes Leben.* 256 S. Herder ● Baker, Robin: *Tierwanderungen.* 252 S. Christian Verlag ● Godet, Jean-Denis: *Bäume Mitteleuropas in den vier Jahreszeiten.* 96 S. 92 Tafeln. Arboris-Verlag ● Eulefeld, Günter u.a.: *Unterrichtsmaterialien zur Umweltziehung.* 164 S. Aulis ● Eulefeld, Günter: *Umweltunterricht in der Bundesrepublik Deutschland.* 257 S. Aulis ● Maassen, Boje: *Materialien zur Umweltziehung in allgemeinbildenden Schulen.* 143 S. Aulis*

Physik – Chemie

Jung, Walter: *Optik für die Sekundarstufe 1.* 133 S. Diesterweg ● Mehler, Alois/Wagner, Robert: *Schulversuche zur Physik. Mechanik 1, Kalorik, Optik.* 119 S. Diesterweg, Salle ● Kuballa, Manfred (Hrsg.): *Natur und Technik, Physik 1. Arbeitsbuch 252 S., Physik 2. Arbeitsbuch 252 S., Lösungsheft 1+2 78 S. CVK ● Binder, Harry: Formeln, und Tabellen der*

Physik. 65 S. Schöningh ● Schröder, Wilhelm u.a.: *Natur und Technik, Physik und Chemie 7–9.* 389 S., Lehrerbuch 1: 127 S., Lehrerbuch 2: 200 S., Lehrerbuch 3: 142 S. CVK

Chemie – Physik

Kiechle, Herbert: *Chemie, Bau und Materie.* 194 S. Diesterweg/Sauerländer ● Franke, Herbert: *Die Moleküle.* 205 S. Ullstein ● Schmidt, Hans-J.: *Einfache Kohlenstoffverbindungen.* 54 S. Aulis ● Wolff, Walter/Schwahn, Manfred: *Sicherheit im Labor.* XII 187 S. Diesterweg/Sauerländer ● Köhne, Michael: *Die Physiklehrpläne für die Sekundarstufe 1.* 187 S. Aulis ● Mikelskis, Helmut: *Materialien zum Thema Kernkraftwerke.* 127 S. Aulis ● Kriesel, Peter: *Die Chemielehrpläne für die Sekundarstufe 1.* 196 S. Aulis ● Bargatzky, Walter: *Das Universum lebt.* 267 S. Heyne ● Moore, Patrick: *Der grosse Krüger Atlas des Weltalls.* 192 S. Krüger

Diverses

Freund: *Chamisso, Peter Schlehmi.* 114 S. Schöningh ● Nürnberg, Hans: *Der Blick in die Zukunft.* 103 S. Schöningh ● Jentsch, Bernd: *Quartier machen.* 64 S. Heyne ● White, T. H.: *Das Buch Merlin.* 253 S. Diedrichs ● Schier, Kurt/Karlinger, Felix: *Märchen der Bantu.* 288 S. Diedrichs ● Schmidt, Sigrid: *Märchen aus Namibia.* 246 S. Diedrichs ● Garner, Alan: *Rotverschiebung.* 222 S. Diedrichs ● Hochhut, Rolf/Ahlsen, Leopold: *Die Berliner Antigone.* 70 S. Schöningh ● Weibel, Jürg: *Rattenbesuch.* 131 S. Nachtmaschine ● 50 Jahre MNG 1930–1980. 263 S. Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium ● Langford, Michael: *Fotokurs.* 224 S. Hallwag ● Borchard, Rudolf: *Der unwürdige Liebhaber.* 136 S. Klett-Cotta ● Borer, Eva Maria: *Menschsein beginnt mit einem Apfel.* 296 S. Benteli ● Wambach, Helen: *Leben vor dem Leben.* 207 S. Heyne ● Krüger, Horst: *Ostwest-Passagen.* 228 S. dtv ● Herhaus, Ernst: *Kapitulation. Aufgang einer Krankheit.* 357 S. dtv ● Guggenheim, Kurt: *Riedland.* 126 S. Ullstein ● Aragon, Louis: *Theater.* 416 S. Heyne ● Keller-von Asten, H.: *Wandlungen – Freundschaft mit den platonischen Körpern.* 120 S. W. Keller

BONNE CHANCE

Binder, Heidi u.a.: *Bonne Chance! Cours de langue française*. Bern, Staatl. Lehrmittelverlag, 1980. *Schülerausgabe*, 148 S., ill., Fr. 9.-. *Lehrerausgabe*, 405 S., ill., Fr. 20.-. *Cahiers d'exercices*, 134 S., ill., Fr. 6.-. *Lexique*, 30 S., ill., Fr. 2.50.

Um es gleich vorwegzunehmen: «Bonne Chance» ist ein äusserst anregendes, inhaltlich und methodisch überzeugendes Lehrwerk für Französischanfänger aller Schultypen. Besonders erfreulich ist, dass das Lehrmittel in hohem Masse den Interessen und Bedürfnissen der 10–11-jährigen Rechnung trägt: die Inhalte der Texte und Übungen gehören durchwegs ihrem Erfahrungs- und Erlebnisbereich an, und die Wahl der Lernformen kommt dem altersspezifischen Bedürfnis nach Bewegung, Eigenständigkeit, Spiel und Abwechslung entgegen.

«Bonne Chance» ermöglicht dem Schüler von der ersten «Etape» an ein spontanes, situationsbezogenes Sprechen, bei dem sich sein Interesse nicht auf die Form, sondern auf den Inhalt richtet. Überall wird deutlich, dass die Förderung der Kommunikationsfähigkeit erstes Anliegen der Autoren ist. Dabei kommt dem mündlichen Umgang mit der Sprache besondere Bedeutung zu. In kleinen Lernschritten werden aber von Anfang an auch die Fertigkeiten des Lesens und Schreibens aufgebaut und Einsichten in sprachliche Gesetzmässigkeiten vermittelt. Diese werden durch grafische Anordnung und bildliche Darstellung sichtbar gemacht und in Übungen gefestigt.

Das Lehrwerk besteht aus vier Teilen: Die *Schülerausgabe* ist grafisch sauber und sehr ansprechend gestaltet. Viele variationsreiche Zeichnungen regen die Phantasie des Schülers an und ermuntern ihn zu Sprechakten. Auffallend ist das reiche Angebot an verschiedensten Übungsformen. Die *Lehrerausgabe* bietet dem Unterrichtenden in mehrfacher Hinsicht ausgezeichnete Hilfestellungen. Schon der Umstand, dass das Schülerbuch in diese Ausgabe integriert wurde, erleichtert dem Lehrer die Arbeit. Eine klare Übersicht über die stofflichen Lehrziele zu Anfang jeder «Etape», methodische Anregungen, Vorschläge für das Unterrichtsgespräch und für zusätzliche Übungssituationen und -formen nehmen ihm viel Vorbereitungsarbeit ab. Dem mit dem Französischen weniger vertrauten Lehrer hilft die *Lehrerausgabe*, der Forderung nach einsprachigem Unterricht nachzukommen. Alle schriftlichen Übungen sind im *Cahier d'exercice* enthalten. Es bietet ein reichhaltiges Angebot an bildgesteuerten Übungen, Lückentexten, Übungen, die eine freie Produktion anregen, an Spielen und Diktaten. Im handlichen *Lexique* werden die neuen Wörter stets in Wortverbindungen oder ganzen Sätzen aufgeführt. Dabei wird unterschieden, ob der Schüler die neuen Elemente nur mündlich oder auch schriftlich beherrschen muss.

Als *Hilfsmittel* stehen zwei originelle *Stabpuppen* zur Verfügung, die dem Lehrer die Vermittlung neuer Strukturen erleichtern. Dem Schüler geben sie Möglichkeiten zur Identifikation und helfen ihm, Sprechhemmungen zu überwinden und die Kommunikation zu erleichtern. Tonbänder sorgen dafür, dass der Schüler der gesprochenen Sprache hörend begegnet. Für die definitive Ausgabe sind ferner Figurinen vorgesehen.

Jede «Etape» gliedert sich in fünf Kernteile. Der erste dient der *Schaffung von Unterrichtssituationen*, in denen die Schüler das neue Sprachmaterial spielerisch-intuitiv aufnehmen. Ein 2. Teil besteht aus *Texten*, meist in Dialogform. Sie sind alle von muttersprachlichen Sprechern in natürlichem Sprechtempo auf Band gesprochen. Reine Hörtexte fördern das globale Hörverstehen. Ein dritter Teil *Bewusstmachung*

(Übung) soll dem Schüler helfen, die erworbenen Strukturen bewusst anzuwenden. Das *Sprechhandeln* steht im Zentrum des 4. Teils. Der Schüler soll die geübten Strukturen frei in neuen Situationen verwenden. Schliesslich spricht ein *Zusatzangebot* den Schüler emotional an. Comptines, kleine Gedichte, Lieder und Chansons, Rätsel und Spiele sollen das kindliche Bedürfnis nach Abwechslung und Spannung befriedigen.

Das vorliegende Werk ermöglicht dem Lehrer zweifellos, einen abwechslungsreichen, situativen Unterricht zu bieten. Die Schüler werden aktiviert und zur Kreativität angeregt. Viel leichter als bisher finden sie Zugang zur ersten Fremdsprache, die sie auf spielerischem Wege erlernen. Die starke Gewichtung des inhaltlichen Aspekts und die diskret vorhandene grammatikalische Progression verbinden die Forderungen eines modernen Sprachunterrichts mit bisher Bewährtem. Durch die Fülle des Angebots sollte es sowohl dem Lehrer der ungeteilten Primarschule als auch demjenigen der Selektionsstufe möglich sein, ein ihm entsprechendes Programm zu gestalten. Erste Erprobungen mit «Bonne Chance» stiessen bei Lehrern, Schülern und auch Eltern auf grosse Begeisterung. Auf die Fortsetzung, die sich noch vermehrt mit dem Problem der inneren Differenzierung auseinandersetzen muss, darf man gespannt sein.

D. Schniepper

ITALIENISCH: NEUE WÖRTER? HIER EINIGE REZEPTE!

Dardano, Maurizio: *La formazione delle parole nell'italiano di oggi. Primi materiali e proposte*. Rom, Bulzoni, 1978, 217 S., Fr. 17.-.

Die vorliegende Materialsammlung stützt sich auf die Sprache der Zeitungen, Zeitschriften, die Fernsehnachrichten, die Propaganda sowie die Wörterbücher zum heutigen Italienisch.

Es wird die Wortbildung in lexikologischer, synchroner Hinsicht und im Bezug auf Neologismen untersucht, ausgehend von den Regeln, die zu Neubildungen führen und sich auf Bestehendes abstützen (Gebrauch von Suffixen, Präfixen und Zusammensetzungen). Dabei werden nur die heute gebräuchlichen Derivate berücksichtigt (benzinaio, circolazione, lavaggio), nicht die fossilen (gennaio, delazione, bandiera, martello). Als Basis dienen nicht Wortstamm oder Etymos, sondern das, was der Sprechende als lebendig, produktiv und veränderbar empfindet: Aus *lavorare* entsteht so *lavoro*, *lavoratore*, *lavorante*, *lavorazione*, *lavorio*, *lavorativo*, *lavorabile*.

Bemerkenswert ist, dass ein und dieselbe Funktion durch mehrere Suffixe wahrgenommen werden kann und das ein Suffix mehrere Funktionen haben kann.

Es ist zu hoffen, dass auf diese erste grössere Untersuchung hin noch weitere, ausgedehntere folgen, so dass die Vielschichtigkeit des heutigen italienischen Wortschatzes den Interessierten noch besser bewusst werden kann.

G. Beretta

ARBEITSFELDER FÜR DEN DEUTSCHUNTERRICHT

Drescher, Reinhold/Hurych, Friedrich: *Deutsch. Reihe «Ausbildung – Fortbildung» Bd. 6. Regensburg, Wolf, 256 S., Fr. 23.-*

Mit Beiträgen verschiedener Autoren wird versucht, einige entscheidende Probleme eines auf «Sprachverwendung» abzielenden Deutschunterrichts aufzuzeigen:

Die Funktion der Bildergeschichte im mündlichen Unterricht (straffe Orientierung wichtiger Aspekte), die Phasen des Erstschreibeunterrichts (mit Einzelheiten, die an Pedanterie grenzen), Reflexion der Sprache (praxisbezogen mit Planungshilfe), Begriffserörterungen (wie Wort-

familie, Wortreihe, Wortfeld usw.), Arbeit mit Texten (mit guten Beispielen unterrichtlicher Arbeit), schriftlicher Ausdruck (mit schülergerechten Alltagssituationen), Rechtschreibeunterricht (wertvolle Zusammenstellung verschiedener Übungsformen), lyrische Texte (reichlich theoretisch), mündliche Ausdruckspflege (reichhaltiger Katalog an Ideen), die Fabel (mit ausführlichem Analysebeispiel), das Wortfeld (originelle Ideen grafischer Gestaltung), Fehlerkunde (Arbeitshilfe für die Analyse von Diktaten), Lektüre (Richtziele eines schülerorientierten Literaturunterrichts).

Eine lesenswerte Schrift, die jedem Praktiker beim Überdenken seiner Deutschstunden hilft, die Akzente richtig zu setzen!

Freudiger

TEXTBEWERTUNG UND SCHULAUFSATZ

Sanner, Rolf: *Textbewertung und Schulaufsatz*. München, Kösel, 1979, 156 S., Fr. 17.80.

Ohne Beizug von Wörterbüchern der transformativen Grammatik ist diese Schrift unverstänlich. Dadurch werden Lesen und Verstehen erschwert und mühsam. Weitere Nachteile sind eine hochgradige Fremdwörtersucht; lange Sätze, die sich oft über viele Zeilen erstrecken; Beurteilungskriterien werden am Satzende oft eingeschränkt oder sogar aufgehoben, so dass unklar wird, was zur Bewertung eigentlich gelten soll. Bei der Besprechung von Aufsatzbeispielen erfährt der «Wissensdurstige» nie, wie der vorgelegte Aufsatz schliesslich zu bewerten ist. Es werden alle möglichen Bezugshinweise innerhalb des Beispiels oder zur Situation der Aufsatzschreiber erwähnt, während schwere grammatische Verstösse übergangen werden.

Jeder Deutschlehrer weiss, dass Aufsatzbeurteilung eine Crux (KruX) sondergleichen darstellt und die Ansichten oft weit auseinanderklaffen. Wer jedoch eine Hilfe von dieser Schrift erwartet, kann nach dem aufwendigen Durchackern nur die berühmten Zeilen aus Goethes «Faust» zitieren: «Da steh ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor!»

P. Köchli

DIE SHORT STORY IM ENGLISCHUNTERRICHT

Freese/Groene/Hermes [Hrsg.]: *Die Short Story im Englischunterricht der Sekundarstufe II. Theorie und Praxis. Reihe: Informationen zur Sprach- und Literaturdidaktik 23*. Paderborn, Schöningh, 1979, 400 S., Fr. 52.-

Auf den Sammelband *Der Roman im Englischunterricht der Sekundarstufe II* lassen der Verlag und dieselben Herausgeber einen entsprechend angeordneten Band zur englischsprachigen Short Story folgen.

Rüdiger Ahrens untersucht *Die bisherige Rolle der Short Story im Englischunterricht der Sekundarstufe II*. Zunächst setzt er sich mit den Definitionsversuchen auseinander, und auch ihm gelingt es nicht, dieses «Chamäleon der literarischen Gattung» genauer zu fassen. Der Abschnitt über die Rezeption der Short Story im Englischunterricht spiegelt die Entwicklung der Literaturwissenschaft, aber auch die Sonderstellung der BRD nach dem Zweiten Weltkrieg wider (Nachholbedarf, Abkehr von der nationalistischen Kulturkunde).

Es folgt (in erweiterter Form) der Aufsatz von Peter Freese, der 1976 einen entscheidenden Anstoss zur didaktischen Erarbeitung der Short Story gab: *Zur Methodik der Analyse von Short Stories im Englischunterricht der Sekundarstufe II*. Vom Analyseverfahren verlangt er dreierlei: Es muss einen möglichst weitreichenden Transfer ermöglichen; es muss rational demonstrierbar und auf kognitiver Ebene vermittelbar sein; und es muss ein elementares kritisches

Vokabular bereitstellen. Er ist sich aber bewusst, dass die Eigenarten des individuellen Textes und der affektive Aspekt des Umgangs mit der Literatur nicht ausgeklammert werden dürfen. Zentral sind Freeses Überlegungen zum Vermittlungsgang Autor – Erzähler – Erzähltes – Leser; er dringt wesentlich tiefer, als es die gängigen Modelle gestatten. Der Aufsatz mündet in einen ausführlichen Fragenkatalog, der erlaubt, jede Short Story in ihren wichtigsten Aspekten zu analysieren. Er sollte es dem Schüler ermöglichen, die erfolgversprechenden Fragen an den Text zu stellen (nicht in den Antworten, sondern in den Fragen liegt beim Schüler die Schwierigkeit).

Rein referierend geht *Horst Groene* in seinem Aufsatz vor: *Short-Story-Theorien im Englischunterricht der Sekundarstufe II* (mit vollständigen Hinweisen auf die einschlägigen Darstellungen).

Für den Praktiker sehr hilfreich ist *Horst Groenes* zweiter Aufsatz, *Interpretationssammlungen und Schulaufgaben von Short Stories für den Englischunterricht der Sekundarstufe II*. Aus seinem Katalog ist zu ersehen, zu welchen Schulausgaben englischsprachiger Short Stories Interpretationen verfügbar sind. Es schliesst sich eine kurze Darstellung der häufigsten thematischen Schwerpunkte an.

Auf diese Übersicht folgt eine eingehende kritische Untersuchung von Schulausgaben an den Beispielen zweier «Schulbestseller»: *Willi Real, Zur Analyse und Bewertung von Short-Story-Schulausgaben für den Englischunterricht der Sekundarstufe II*. Die beiden Autoren sind *Alan Sillitoe* und *Bernard Malamud*. Reals Kriterien sind: Aufmachung, Auswahl, sprachliche und sachliche Annotationen, methodischer Apparat sowie Einleitung. Es schliesst sich ein Fragenkatalog an, der auch für Herausgeber von Schulausgaben sehr nützlich sein dürfte.

Der zweite Teil des Bandes bietet dem Lehrer Analysebeispiele für thematisch zusammengehörige Short Stories:

- Die Vergangenheit der Zukunft: Amerikanische *science fiction stories*.
- Über die Schwierigkeiten des Heranwachsenden: *Amerikanische stories of initiation*.
- Zu den Erscheinungsformen der Gewalt: *Amerikanische stories of violence*.
- *Aspects of society*: Zeitgenössische sozialkritische *stories* in England.
- Individuelle Erfahrung und literarische Spiegelung: Englische und amerikanische *school stories*.
- Vor roten Heringen wird gewarnt: Englische und amerikanische *detective stories*.

Die Autoren dieser Deutungen gehen äusserst sorgfältig vor; sie bieten eine solche Fülle von Kriterien und Standpunkten – und beziehen sich zugleich auf die Unterrichtspraxis –, dass dieses Arbeitsinstrument wärmstens empfohlen werden kann.

Für den Schweizer Englischlehrer bleibt anzumerken, dass wir uns wegen des späteren Beginns, der geringeren Stundendotierung, der fehlenden (oder doch anders aufgefassten) «reformierten Oberstufe» von diesem Buch nicht verführen lassen können, im Unterricht so tief in die Short Story einzudringen. Trotzdem bedeutet der Sammelband auch für den Englischlehrer in der Schweiz eine grosse Bereicherung.

Es darf auch nicht übersehen werden, dass wir in der Schweiz weniger annotierte Ausgaben benutzen, sondern den «blosses» Originaltexten meist den Vorzug geben, was für den Schüler aber auch offensichtliche Nachteile bringt, wie dieses Buch zeigt, das durch seine deutsche Genauigkeit den Schweizer Pragmatismus etwas ausgleichen könnte! *Hans Weber*

TASCHENBÜCHER

Originalausgaben sind mit * bezeichnet

Herodes der Grosse. Der in der Bibel und von der Kirche verteuftete Judenkönig wird von einem Historiker als Politiker, Friedensfürst und genialer Finanzmann rehabilitiert. Lesenswert und spannend. (Prause, G.; Heyne Biografien 73, Fr. 9.80)

Die Reconquista. Auf Quellenkenntnis beruhende Nacherzählung der Rückeroberung Spaniens durch die Christen. (Lomax, D. W.; Heyne Geschichte 39, Fr. 9.80)

Geschichte Afrikas von den Anfängen bis zur Gegenwart. Mit grossen Vorzügen: klar gegliedert, knapp, fundiert, ausgewogen. Zur raschen Orientierung. (Cornevin, R. und M.; Klett-Cotta im Ullstein TB 39014, Fr. 12.80)

Der Boxer-Aufstand. Der Ausbruch des Fremdenhasses in China und die (letzte) brutale Niederwerfung durch ein europäisches Expeditionskorps. (O'Connor, R.; Heyne Geschichte 36, Fr. 9.80)

Ludwig Reiners: Bismarcks Aufstieg/Bismarck gründet das Reich. Neuauflage im Strom der Bismarck-Welle. Stilistisch packend, aber doch zu umfangreich fürs Zielpublikum gebildeter Laien. (dtv 1573/74, je Fr. 12.80)

Gespräche mit Rathenau. Sie lassen den Wandel des bedeutendsten Staatsmanns der Weimarer Republik vom Konservativen zum liberalen Demokraten verfolgen. (Schulin, E. [Hrsg.]; dtv 2922, Fr. 14.80)

Die braune Revolution. Sozialgeschichte des Dritten Reichs. Gibt Aufschlüsse über die wirtschaftliche Entwicklung der verschiedenen Gesellschaftsschichten und ihre Einstellung zum Naziregime. Einzelnes ist im Unterricht verwendbar. (Schoenbaum, D.; dtv 1590, Fr. 12.80)

Rückkehr unerwünscht. Joseph Drexels «Reise nach Mauthausen». Dem äusserst direkten, unpräzisen Bericht folgen Akten vom Prozess gegen einen Widerstandskreis. (Beyer, W. R. [Hrsg.]; dtv 2924, Fr. 12.80)

Gebhardt Handbuch der Deutschen Geschichte Bd. 22. Das Ende des Reiches und die Neubildung der deutschen Staaten 1945–50. Auch dieser Band besticht durch seine Klarheit, seine Statistiken, die rasche Orientierung und Vertiefung ermöglichen. (Erdmann, K. D.; dtv 4222, Fr. 12.80)

* *Regententabellen zur Weltgeschichte*. Am nützlichsten bei modernen Staaten mit rasch wechselnden Präsidenten, Diktatoren usw. (Matz, K.-J.; dtv 3215, Fr. 16.80)

* *Diercke Taschenatlas der Welt*. 131 farb. Karten mit topografischem und politischem Grundwissen. (dtv/westermann 3400, Fr. 12.80)

* *Diercke-Weltstatistik 80/81. Staaten, Wirtschaft, Bevölkerung, Politik*. Wertvolles Zahlenmaterial für den Geografieunterricht und Dritte-Welt-Probleme. Insbesondere die vergleichbaren Produktionsstatistiken geben viel her. Preiswert. (dtv/westermann 3401, Fr. 7.80)

* *Atomkraft ohne Ende*. Der bayrische Minister will überzeugen, dass auch der Westen nicht ohne sie auskommt. (Schedl, O.; Goldmann 11263, Fr. 6.80)

Medizin morgen. Hoffnungen, Tendenzen, Chancen. Eine breitgefächerte Vortragsreihe des Norddeutschen Rundfunks, von Fachleuten für ein allg. Publikum, ohne billige Konzessionen. (Hausmann, W. [Hrsg.]; Fischer 6803, Fr. 8.80)

* *Taschenlexikon Drogen*. 900 Stichwörter über Drogensubstanzen, Rauschwirkung, Drogenszene und -bekämpfung, Therapiemodelle. Verständlich trotz Wissenschaftlichkeit, hilfreich für Outsider. (Klein, K. [Hrsg.]; Schwann, Fr. 12.–)

* *«Ich war ein Munie»*. *Tagebücher und Berichte einer Befreiung aus der Munie-Sekte*. Ein Beispiel, wie sich Jugendliche einem unbarmherzigen Ritus unterwerfen. (v. Hammerstein, O.; dtv 1588, Fr. 5.80)

* *Singles. Report über die Alleinlebenden*. Versucht zu erklären, warum immer mehr gesetzliche Bindungen scheuen. (Gaedemann/Weber [Hrsg.]; Goldmann 11262, Fr. 7.80)

* *Senioren-Jahrbuch '81*. Ein guter Jahrgang: ermutigend, beratend, unterhaltend. (Werthmüller, H. [Hrsg.]; F. Reinhardt, Fr. 16.80)

Historische Schiffsmodelle. Eine Augenweide für Amateure, betrachtenswert für Historiker. (Klever, U.; Heyne Sammlerbibliothek 10, Fr. 14.80)

Selma Lagerlöf: Die schönsten Sagen und Märchen. Die Erzählkunst der schwedischen Dichterin wird wiederentdeckt, hier in der Welt der Trolle, Riesen und Könige. (dtv 1593, Fr. 9.80)

* *Ferdinand Gregorovius: Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter. Von der Zeit Justinians bis zur türkischen Eroberung*. Mit 59 Abb. nach alten Vorlagen und allen Anmerkungen des Verfassers zur Erstausgabe von 1889, dazu Register und Vorwort. Farbige Schilderung, die noch immer unübertroffen ist. (dtv bibliothek 6114, Fr. 19.80)

Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen ... d.h. die Flucht oder zwangsweise Aussiedlung von 15 Millionen Menschen. Dokumentarische englische Untersuchung. (de Zayas, A. M.; dtv zeitgeschichte 1599, Fr. 9.80)

Alfred Döblin: Berge, Meere und Giganten. Utopie, aber auch Manifest gegen den Fortschrittsglauben der technischen Macher. Im 26. Jahrhundert werden Giganten gezüchtet als Waffe gegen die wiedererstandenen Saurier. (dtv 1591, Fr. 12.80)

Johannes Paul I.: Ihr ergebener Albino Luciani. Fiktive Briefe, fast alle an historische Persönlichkeiten gerichtet. Gewandte Plaudereien mit tieferer Bedeutung. (dtv 1594, Fr. 7.80)

Rudolf Hagelstange: Und es geschah zur Nacht... Mein Weihnachtsbuch. Eine Sammlung von Erzählungen, sehr geeignet zum Vorlesen. Ill. (dtv/List 1595, Fr. 5.80)

Die Umwelt Jesu. Der Alltag in Palästina vor 2000 Jahren... der völlig von den religiösen Geboten bestimmt war. Anschaulich, auch für ältere Schüler lesbar. (Daniel-Rops, H.; dtv sachbuch 1597, Fr. 12.80)

Des ersten Sohnes frühe Jahre. Tagebuch eines Vaters. Für Aussenstehende zu minutiös. (Nass, K. O.; dtv 1598, Fr. 8.80)

Sterne, Kosmos, Weltmodelle. Erläutert die Kosmologien und Modelle von Einsteins Gravitationstheorie bis zur Urknall-Hypothese. (Heckmann, O.; dtv sachbuch 1600, Fr. 12.80)

Ernst Jünger: Myrdun. Briefe aus Norwegen, mit dichten Natur- und Menschenschilderungen. Kubin ist genialer Illustrator. (dtv bibliothek kubin 2411, Fr. 9.–)

Evelyn Waugh: Tod in Hollywood. Die makabre Satire ist immer noch aktuell. (dtv 1544, Fr. 4.80)

* *Hinterem Ofen zu lesen. Ein Hausbuch mit fröhlichen Versen von gestern*. Nostalgie Anthologie mit Perlen und tauben Nüssen. (Friedrich, M.; dtv grossdruck 2541, Fr. 9.80)

Praktische Hinweise

Verhütung von Skiunfällen

In den letzten Jahren haben die Zahl der Skiunfälle und die daraus resultierenden Heilungskosten ein Ausmass angenommen, das zu Besorgnis Anlass gibt. Als vorbeugende Massnahmen wird allen Turnunterricht erteilenden Lehrkräften empfohlen, im Rahmen des Turnunterrichtes Übungen zur Vorbereitung auf das Skifahren einzubauen.

Leiter von Skilagern werden ersucht, durch diszipliniertes und geführtes Fahren in Gruppen das Unfallrisiko herabzumindern.

Zur Dokumentation steht zur Verfügung: SUVA-Broschüre «Skiunfälle und ihre Verhütung». Sie kann beim kantonalen Turninspektorat, Zentralstr. 28, 6002 Luzern, bezogen werden.

Informationsmappe für Lehrer aller Stufen:

Sehbehindert, blind – was heisst das?

Lerneinheit für den Biologie- und Lebenskundeunterricht in 3 Heften mit praktischen Unterrichtsbeispielen.

Aus dem Inhalt:

Heft 1 Um wen geht es?

Der Sehapparat

Heft 2 In der Schule

Heft 3 Im Beruf

Unter uns

Die neue Heimschule

sowie

12 Arbeitsblätter A4

1 Blindenschriftvorlage

Zu beziehen zum Vorzugspreis von Fr. 5.– bei der Erziehungsdirektion des Kt. Zug, Gartenstrasse 4, 6301 Zug

Thema «Energie» im «thema»

Heft 3/80 (Oktober) der «Arbeitshefte für den Unterricht an Sonderklassen» ist dem Thema «Energie» gewidmet. Es gibt «Blitzlichter», reich illustriert, auf verschiedene Aspekte der Energiegewinnung und Energieverwendung, regt an zu praktischem Tun (Windrädchen, Wasserrad, Kochwettbewerb) und bietet dem Lehrer, ohne mehr als zu dokumentieren und anzuregen, Hilfe für den Unterricht.

Bezug: Kant. Lehrmittelverlag St. Gallen, 9400 Rorschach (071 41 79 01)

Thema: Suchtprophylaxe

«RL», die Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde, widmet Heft 4/80 (November) ganz dem Thema Suchtprophylaxe:

Die gleiche Thematik behandelt Heft 7 (September 1980) des Organs der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft, «Der Staatsbürger». Diese Nummer ist in Zusammenarbeit mit der Koordinations- und Informationsstelle für Drogenfragen des Bundesamtes für Gesundheitswesen entstanden.

Prof. Battegay deutet den vermehrten Griff nach Drogen (auch Alkohol und Nikotin!) als

Folgeerscheinung der ins Wanken geratenen familiären Bindungen, der Unsicherheit, Orientierungslosigkeit in einer leitbildlosen Welt. Prof. Kietholz plädiert für eine allgemeine Gesundheitserziehung, Jugendanwalt Heggli für eine warmherzige Familienatmosphäre (was auch in der Schulstube nicht falsch ist). Mehrere Artikel befassen sich mit Prophylaxe- und Therapiemöglichkeiten. Bezugsquelle: SSG, Postfach 39, 9008 St. Gallen.

Wissenschaftliches UNESCO-Jugendlager im Naturschutzzentrum Aletschwald

Im Rahmen des UNESCO-Programms Mensch und Biosphäre (MAB = man and biosphere) organisiert die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bund für Naturschutz vom 27. Juli bis 8. August 1981 ein wissenschaftliches Jugendlager im Naturschutzzentrum Aletschwald/VS. MAB ist ein integrales und interdisziplinäres Forschungsprogramm der UNESCO, das uns die für die Zukunft entscheidenden Fragen der Tragfähigkeit und Belastbarkeit eines Raumes, des Gleichgewichts zwischen Naturhaushalt und menschlicher Aktivität stellen will. Das Aletschgebiet ist eine der vier Untersuchungsregionen des schweizerischen MAB-Programms, das diese Fragestellung im Berggebiet abklärt. Die Schwerpunkte des Lagers bilden das Erforschen und Erleben der naturkundlichen Vielfalt, die Einführung in das Forschungsprogramm MAB und die Pflege der Kameradschaft. Auf dem Programm stehen Wanderungen, Gletschertouren, Gruppenarbeiten, Referate, Diskussionen, Filme und Plausch. Geleitet wird das Lager, an dem ebenfalls ausländische Gäste teilnehmen werden, von einem Team junger Fachleute. Eingeladen sind Jugendliche von 16 bis 22 Jahren. Fachliche Kenntnisse werden nicht vorausgesetzt, wohl aber Neigung und Interesse am gemeinsamen Arbeiten in der Natur. Der Preis beträgt Fr. 290.–.

Anmeldeformulare und weitere Auskünfte bei:

Sekretariat des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, z.H. Herrn Dr. P. Luder, Postfach 73, 4020 Basel

Kantonale Gesetzgebungen zur erzieherischen, schulischen und beruflichen Förderung Behinderter. Nachtrag 1980, 560 Seiten, sFr. 15.– (zusammen mit Basissammlung sFr. 65.–).

Im Jahre 1977 hat die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) in Luzern (Obergrundstrasse 61) erstmals die «Kantonale Gesetzgebungen zur erzieherischen, schulischen und beruflichen Förderung Behinderter» gesammelt und auf 1222 Seiten in zwei Ordnern herausgegeben. Die im Wortlaut wiedergegebenen Gesetzestexte und das umfassende Sachregister erlaubten erstmals einen Einblick in die Organisation und Struktur kantonaler Behindertenhilfe.

Die SZH hat letzthin, wiederum mit Unterstützung der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, den ersten Nachtrag publiziert, der alle Änderungen der rechtlichen Bestimmungen, die sich auf Behinderte irgendwelcher Art beziehen, enthält.

ORIENTIERUNG IM BEREICH PÄDAGOGISCHER PUBLIKATIONEN

Schweizerische Pädagogische Bibliographie

Als eine der verschiedenen wertvollen Dienstleistungen der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen (Palais Wilson, Genf) erscheint mit einem «Rückstand» von etwa zehn Monaten die Auswertung der pädagogischen Publikationen in der Schweiz: a) Monografien, b) eine umfangreiche Auswahl von Artikeln aus rund 140 schweizerischen pädagogischen Zeitschriften, gegliedert nach 11 Sachgebieten. Unter Dezimalklassifikation 371 (Allgemeine Fragen des Erziehungswesens) sind (beispielsweise) 94 weitere Spezifikationen aufgeführt. Untergruppe 371.261 Noten verzeichnet eine Publikation der ED Tessin (Statistica delle note nella scuola media. Anno scolastico 1978/79) und 7 Zeitschriftenartikel.

Nicht immer findet sich das Wichtigste und Angenehmste dort, wo man es vermutet und sucht; es ist deshalb von Nutzen, dass auch wenig bekannte Publikationen ausgewertet werden, so mehrere lokale Schulzeitungen (z.B. «Burgdorfer Schulblatt», «Wettinger Schulspeigel», «Schule und Elternhaus», das «Schulblatt der Gemeinde Emmen» u.a.m.). Dagegen fehlen Hinweise auf Zeitungsartikel (etwa in der «NZZ», in der «Basler Zeitung» u.a.), wo sich oft substantielle Abhandlungen und aktuellste Berichte über Reformvorhaben finden.

Weitere Hilfsmittel

Die Schweizerische Pädagogische Bibliographie ist ein praktisches Hilfsmittel; in Zukunft wird man freilich die Dienstleistung so ausbauen müssen, dass die Titel (für mehrere Jahre) ab Computerterminal abrufbar sind; bis jetzt ist solches nur möglich für Publikationen aus dem amerikanischen und europäischen Forschungsbereich, und zwar durch den On-line-Dienst der Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau. Es müsste früher oder (nicht allzu) später für die Erfassung des Bereichs Bildung eine zweckmässige Lösung getroffen werden; nötig wäre auch (aber wer darf da urteilen?) eine gewisse Gewichtung der Überfülle an Information.

Für die Bedürfnisse des Lehrers erfolgt dies, das darf festgestellt werden, in bemerkenswerter Weise in den jährlich 64 A4-Seiten der «SLZ»-Beilage «Buchbesprechungen». Hingewiesen sei auch auf die bibliografischen Dienstleistungen des Verlags für Pädagogische Dokumentation Duisburg («Monatsberichte BiB-report» mit einem «time-lag» von 1½ Monaten; «BiB-titeldienst», Beihefte zum «BiB-report», «ADIEU» u.a.m.). Nützlich ist auch die «Presse-Rundschau» der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen (monatliche Übersicht über die wichtigsten Presseäusserungen zu Fragen des Bildungs- und Erziehungswesens). Hier werden die oben erwähnten Zeitungsbeiträge erfasst (über 35 Tages- und Wochenzeitungen berücksichtigt). Qualifizierte Rezensionen finden sich auch in der Zeitschrift «Bildungsforschung und Bildungspraxis», herausgegeben von der Schweiz. Gesellschaft für Bildungsforschung (Klett + Balmer, Zug). J.

EXPEDITION FROSCH

Moser, Andreas u. a.: *Expedition Frosch. Solothurn, Aare-Verlag, 1980, 144 S., Fr. 16.80.*

Dieses modern gestaltete Forscherbuch für die Tierbeobachtung an Weiher, Bach und See erscheint mit Unterstützung des Schweiz. Bundes für Naturschutz. Eine grössere Anzahl zoologisch und pädagogisch erfahrener Fachleute hat als Autoren oder Fotografen an diesem handlichen «Ringbuch» mitgearbeitet.

Gute und instruktive schwarzweisse Abbildungen, Farbbilder, Zeichnungen und Gewässerquerschnitte, dazu auch lustige Frosch-Cartoons ergänzen den verständlich geschriebenen Text, der sich an Jugendliche ab 12 Jahren richtet.

Der originelle «Ratgeber, der eine Einführung ins Leben im nassen Element gibt», ist ausgesprochen praxisbezogen und zeigt, wo, wann, wie und mit welcher Ausrüstung in freier Natur beobachtet werden kann. Dargestellt sind: Wasser als Lebensraum, Vögel und Säuger am Wasser, Reptilien und Amphibien, Fische und kleine Wirbellose, Plankton, Tips für die Ausrüstung.

Alles in allem liegt hier ein sehr empfehlenswertes Exkursionsbuch für junge Naturfreunde vor; es wird sowohl privat als auch im Gruppen- und Klassenverband aller Schulstufen wertvolle Dienste leisten.

Peter Bopp



WENN STEINE SPRECHEN

Hottinger, Lukas: *Wenn Steine sprechen – über die Geologie der Alpen.* Basel, Birkhäuser, 1980, 96 S., 124 Fotos, Karten, Profile, Blockdiagramme, Fr. 14.50.

Unzählige Zuschauer haben letztes Jahr an ihrem Fernsehgerät sich von der Sendefolge *Wenn Steine sprechen* faszinieren lassen. Darin ist Lukas Hottinger, Professor für Geologie an der Universität Basel, an die schwierige Aufgabe herangegangen, einer breiten Öffentlichkeit die Augen für die Lebendigkeit toter Gesteine zu öffnen. Zu seiner Aufgabe schreibt er:

«Warum ist es für so manchen Wissenschaftler so viel leichter, einen hochgelehrten Bericht über sein engeres Forschungsthema zu verfassen, als einen grösseren Zusammenhang wissenschaftlicher Erkenntnisse einer weiteren Öffentlichkeit näher zu bringen? Der Verzicht auf die gewohnte Fachsprache stellt das kleinere Hindernis dar. Die Auswahl des Wesentlichen aus dem riesigen Arsenal des Wissens ist schwierig, das Weglassen vieler Wenn und Aber eine Gewissensfrage, das notwendige Vereinfachen des Sachverhalts ein wissenschaftlicher Greuel. Wir müssen uns aber bewusst sein, dass eine wissenschaftliche Erkenntnis erst dann wirklich errungen ist, wenn auch die weitere Öffentlichkeit daran teilhaben und ihre Bedeutung ermessen kann.»

Aus diesen Zeilen spricht die Geisteshaltung, der unser Autor seit Jahren erfreulicherweise, und ich kann sagen, mit Erfolg nachlebt. Von der «Weiteren Öffentlichkeit», Hörern von Vorträgen oder Lesern, erwartet Hottinger aufmerksames Mitdenken. Seine Sprache, ein klarer Aufbau des Stoffes, sprechende modellartige Vergleiche helfen dem nicht fachmännischen Publikum.

Bei der Fernsehfolge allerdings haben offenbar ausserstehende Gestalter das sonst übliche Konzept angeknabbert: Prächtige Gebirgsaufnahmen – aber wo sind die Berge zu finden? Genial erdachte Blockdiagramme des alpinen Deckenbaus – aber jeder Hinweis auf die heutige Topografie fehlt. Vorzüglicher Text – aber er ist von den Fernsehleuten zu oft zu wenig mit Bildern, Profilen usw. koordiniert worden. Dennoch, wenn die Folge wiederholt wird, sollte sie niemand verpassen. Mit Vorteil allerdings besorgt er sich schon heute Hottingers Schrift und arbeitet sie sorgfältig durch. Keiner der oben kritisierten Punkte wird stören. Nur ein Beispiel: In den Blockdiagrammen ist die Lage von heutigen Städten deutlich vermerkt, sind die «grossen Gesteinsverbände» nummeriert und in einer Legende aufgeführt. Anspruchsvoll bleibt das Büchlein zum Glück. Der interessierte Laie wird aber, dank dem pädagogischen und methodischen Geschick Hottingers, sich auch ohne allzu tiefeschürfende Vorkenntnisse mit zunehmender Spannung in die Geschichte der Alpen und die Darstellung von der Arbeit der Forscher versenken.

Zum Schluss sollen die Titel, die Hottinger über die einzelnen Kapitel gesetzt hat, eine Ahnung über die Breite des Inhalts vermitteln: *Das ABC der Steinsprache – Wie schreibt man die Sprache der Steine – Das Gesetz der Meere – Das Meer, Wiege der Alpen – In den Tiefen der Erdkruste – Wo Berge sich erheben – Gebirge leben.* Übrigens, Hottingers Buch ist ein durchaus eigenständiges, abgerundetes Werk, es braucht die Krücke der TV nicht unbedingt.

Peter Herzog

FARNE, MOOSE, FLECHTEN – EINE HILFE ZUM BESTIMMEN

Jahns, H. M.: *Farne, Moose, Flechten Mittel-, Nord- und Westeuropas.* Unter Mitarb. von A. K. Masselink. München/Zürich, BLV-Verlagsgesellschaft, 1980, (BLV-Bestimmungsbuch; 28), 256 S., Fr. 36.–.

Wer Farne, Moose oder gar Flechten kennenlernen will, steht vor fast unlösbaren Anfangsschwierigkeiten. Die dafür notwendige Literatur ist oft nur schwer erhältlich und teuer, und hat man sie, so stellt die Fachsprache ein neues Hindernis dar.

Im vorliegenden Buch haben die Autoren versucht, diese Anfangsschwierigkeiten auf ein erträgliches Mass zu reduzieren. In kurzen und prägnanten Einführungen haben sie das Wissenswerte der drei Pflanzengruppen dargestellt und durch zahlreiche Abbildungen verdeutlicht. Nicht nur Gestalt und Lebensweise sind beschrieben, sondern auch Nutzen und Bedeutung im Naturgeschehen festgehalten. In einem übersichtlichen Glossar sind die für eine Bestimmung notwendigen Begriffe aufgeführt. Ein kurzer Abschnitt orientiert über weiterführende Literatur.

Der eigentliche Bestimmungsteil umfasst drei dichotome Schlüssel und den dazugehörigen Bildteil mit den Diagnosen. Zahlreiche Verweise auf entsprechende Abbildungen im Bildteil erleichtern den Gebrauch der Schlüssel sehr. Der Hauptteil des Bändchens, 655 Farbbilder, zeichnen sich durch eine ausserordentliche Reichhaltigkeit aus, wenn auch die einzelnen Bilder qualitativ recht unterschiedlich sind. Zusammen mit den kurzen Diagnosen und Standortangaben der einzelnen Arten ergeben sie

jedoch ein taugliches Mittel zur Kontrolle der gemachten Bestimmungen.

Wer sich der Mühe unterzieht, die einleitenden Kapitel gründlich durcharbeiten, dem wird das Buch den Einstieg in das Reich der Farne, Moose und Flechten sehr erleichtern und ihm eine neue, faszinierende Welt eröffnen.

Ch. J. Heitz

DIDAKTISCH VORBILDICHE MORPHOLOGIE DER TIERE

Zissler, Dieter: *Baupläne der Tiere.* Basel/Freiburg, Herder, 1980, 144 S., sehr viele z.T. farbige Abb., Fr. 26.–.

Das in der Serie *studio visuell* erschienene Buch wirkt auf den ersten Blick wie ein ansprechendes Zoologiebuch für die Mittelschulstufe. Die genauere Prüfung ergibt jedoch, dass es sich, entsprechend dem Untertitel, um «eine funktionelle Morphologie» auf hohem Niveau handelt, die in knapper, prägnanter Form die mannigfaltigen Tiergestalten mit ihrer Anatomie, Physiologie, Entwicklungsgeschichte und Phylogenie darstellt.

Die reichhaltige Illustration ist nicht einfach schmückendes Beiwerk, sondern wichtige Hilfe zum Verständnis und zur Einprägung des vielseitigen wissenschaftlichen Gehalts, der damit, sowie durch die einfache, klare Ausdrucksweise des Verfassers, für jeden, auch naturwissenschaftlich nicht geschulten Leser leicht verständlich ist.

Anhand der allmählichen historischen Entwicklung und kurzen Zitaten führender Forscher, die in kleinen Porträts vorgestellt werden, lernt der Leser die massgebenden Ansichten kennen, die das biologische Weltbild heute bestimmen. Eine vergnügliche Abwechslung zu diesem seriösen Wissenschaftsgehalt bieten die an Wilhelm Buschs Verse anklingenden Reime von Eugen Roth, die als Randglossen den systematischen Teil des Buches begleiten, und das ganze zoologische System in humorvoll-didaktischer Weise abhandeln.

Das in der äusseren Aufmachung wie im Inhalt originelle Werk, das einen anspruchsvollen Stoff klar und leichtfasslich darstellt und so eine treffliche Einführung in die Probleme einer funktionellen Morphologie für weitere Kreise bildet, sei zur Anschaffung in Lehrer- und Schulbibliotheken warm empfohlen.

M. Schwarz

Das Grundmotiv für die Sexualerziehung hängt wie das primäre Motiv jeglicher Erziehung mit der von der Anthropologie aufgewiesenen Grundbefindlichkeit des Menschen als eines hilfsbedürftigen Wesens zusammen.

Aus Haman: *Sexualerziehung in der Schule von heute.*

INHALT UND METHODIK DER SEXUALERZIEHUNG

Haman, Bruno: *Sexualerziehung in der Schule von heute. Ein Beitrag zu Inhalt und Methode.* Bad Heilbrunn, Klinkhardt, 165 S., Fr. 17.70

Der Autor geht davon aus, dass heute die Notwendigkeit schulischer Sexualerziehung nicht mehr bestritten sei. Unterschiede bestünden aber noch in der Frage nach Sinn und Bedeutung der menschlichen Sexualität und der zur Normierung. Diese beiden Inhalte des Sexualunterrichts bedingen auch seine Methode. In Seminarübungen mit Lehrerstudenten hat sich der Autor vor allem mit diesen Inhalts- und Methodenproblemen beschäftigt. Die gewonnenen Resultate werden im Buch vorgelegt. Besonderes Gewicht kommt den Grundlagen der Sexualerziehung, dem Problem der Liebesfä-

higkeit und Fragen der Ethik und der Sexualmoral zu. Abschliessend werden diverse Gesichtspunkte der konkreten Durchführung von Sexualunterricht diskutiert.

Das Buch besticht durch profunde Sachkenntnis und kritische Ausgewogenheit der vertretenen Meinungen. Zudem ist die Verbindung von wissenschaftlicher Theorie, Kenntnis des Verhaltens von Kindern und Jugendlichen und unterrichtspraktischer Erfahrung sehr gegliedert. Wir beurteilen das Buch als bedeutsam und empfehlen seine Lektüre. Es vermag Theoretikern und Praktikern der schulischen Sexualerziehung Wesentliches zu geben. R. Ammann

Es gehört zum spezifischen Erziehungsauftrag der Schule, zu den Fragen der menschlichen Sexualität ein sachlich begründetes Wissen zu vermitteln, zum Erkennen der jeweiligen Geschlechtsrolle beizutragen, das Wertempfinden und Gewissen zu entwickeln, die Notwendigkeit sittlicher Entscheidungen einsichtig zu machen und somit Voraussetzungen zu schaffen für verantwortbare Urteile und Handlungsent-scheidungen, kurz: zur Humanisierung der Sexualität.

Aus Haman: Sexualerziehung in der Schule von heute

DAS KIND – STRUKTUR UND DYNAMIK DER WERDENDEN PERSÖNLICHKEIT

Neumann, Erich: *Das Kind – Struktur und Dynamik der werdenden Persönlichkeit*. Fellbach, Bonz, 2. Aufl., 1980, 246 S., Fr. 29.80.

Es handelt sich um das letzte Buch Erich Neumanns, eines Psychologen des Kreises um C. G. Jung. Der Autor starb vor der endgültigen Fertigstellung des Werkes vor etwa 20 Jahren. 1980 erschien die 2. Auflage.

Der Wert der Entdeckungen C. G. Jungs und seiner Freunde ist unumstritten, sein Einfluss aus der modernen Psychologie und Pädagogik ebensowenig wegzudenken wie der Freuds. Für mich aber ist heute dieses Buch eher historisch interessant als eine aktuelle Hilfe, die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit zu verstehen.

Was also wirkt antiquiert? Was sehen wir heute anders? Wie haben sich die Nuancen verschoben?

Geblieben ist vor allem die Erkenntnis, dass eine gute Mutter-Kind-Beziehung in der frühen Kindheit wichtig ist für die seelische und geistige Entwicklung. Bei Neumann klingt das etwa so: in der utorischen Phase (dem 1. Lebensjahr) erlebt der postuterine Embryo eine spannungslose, lustvoll friedliche Paradiesituation, eine glückliche Ur-Einheit zwischen Mutter und Kind. Bei einem Ausfall der Urbeziehung kommt es zu einem seelischen und geistigen Verfall des Kindes. – Es gibt offenbar nur glückliche oder missglückte Urbeziehungen. Das Kind selbst erwacht sozusagen erst nach dem 1. Lebensjahr (dem extrauterinen Frühjahr) zu einiger eigenen Aktivität.

Jüngere Forscher – gestützt auf neuere wissenschaftliche Untersuchungen – sehen den Säugling aktiver, die Mutter-Kind-Beziehung weniger mystisch-paradiesisch, dafür dynamischer. Wesentliche Anpassungsleistungen traut man heute dem Kind im 1. Lebensjahr zu. Es gibt daher nicht nur eine ge- oder missglückte Urbeziehung, sondern eine reiche Palette an Qualitäten.

Im Lauf der kindlichen Entwicklung folgen dann bei Neumann verschiedene Stufen mit entsprechenden Archetypen. Was Dominanz des Urobos, des Matriarchats und Patriarchats bedeutet, wird an wenigen Beispielen aus der Psychiatrie und Ethnologie verdeutlicht. Ein-

leuchtende Parallelbeispiele aus der Entwicklung des gesunden Kindes gibt der Autor dagegen nicht.

Deshalb also hatte ich Mühe beim Lesen, und da ich nicht mit beiden Füßen auf dem Boden der Jungischen Psychologie stehe, habe ich auch Mühe, diesem Buch gerecht zu werden. Aber es hat mich angeregt, darüber nachzudenken, wie weit uns heute das Wissen um Archetypen und kollektives Unbewusstes bei der Beobachtung und Beurteilung von Kindern selbstverständlich geworden ist und was uns inzwischen unnötig kompliziert und mystifizierend erscheint. Lotte Stratenwerth

DIE REFORM DER VORSCHULISCHEN ERZIEHUNG

Hemmer, Klaus Peter/Obereisenbuchner, Matthias: *Die Reform der vorschulischen Erziehung*. München, Juventa, 1979, 119 S., Fr. 12.–.

Für den Leser, der versucht hat, sich in der Diskussion um die Vorschulische Erziehung auf dem laufenden zu halten, mag es besonders interessant sein, sich über die Hintergründe der diversen Reformbewegungen zu informieren. Den Autoren ist es gelungen, sowohl die auslösenden bildungsökonomischen Argumente als auch die sich differenzierenden sozialpolitischen und pädagogischen Tendenzen in sachlicher, auf das Wesentliche beschränkter Form darzustellen.

Ein historisierender Rückblick ist jedoch weder Ziel noch Selbstzweck des Buches. Die Neuorientierung im Kindergartenbereich darf noch keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden. Eine kritische Analyse der heutigen Situation deckt ungelöste Widersprüchlichkeiten auf und wird damit zum Ausgangspunkt für jede inhaltliche und/oder organisatorische Weiterentwicklung. So werden verschiedene Modelle der Curriculumanplanung vorgestellt und insbesondere auf ihre Ziel-Mittel-Relation hin geprüft. Die Autoren kommen zum Schluss, dass ein Erzieher nur dort zu hohem Engagement motiviert ist, wo ihm ein angemessener Entscheidungsspielraum zugestanden wird, d.h. wo er nicht nur als Übermittler eingesetzt wird, sondern wo er in Selbstverantwortung handeln und seine ganze Persönlichkeit miteinbringen kann. Eine Reform des Kindergartens wird daher vielerorts Hand in Hand mit einer strukturellen Reform gehen müssen, was wiederum bildungspolitische Entscheide fordert. -ir-

DIE HOCHBEGABTEN

Chauvin, Rémy: *Die Hochbegabten. Wie erkennen und fördern wir überdurchschnittlich begabte Kinder? Eine Aufgabe für Eltern und Lehrer*. Schriftenreihe Erziehung und Unterricht. Nr. 23. Bern/Stuttgart, Haupt, 19.., 154 S., Fr. 25.80.

Eigentlich war schon lange zu erwarten, dass nach der intensiven Erforschung der Behinderungsproblematik das Pendel der Interessen wieder einmal nach der andern Seite ausschlagen werde, dass sich die Wissenschaft für einmal dem Hochbegabten, dem Genie zuwenden müsse. Diese Tendenzwende beginnt sich neuerdings abzuzeichnen, zunächst an Publikationen, dann aber auch an Schulversuchen mit hochbegabten Kindern in einigen europäischen Ländern. Langsam scheint sich allen Vorurteilen zum Trotz die Erkenntnis durchzusetzen, dass auch die Begabten ihre Kräfte nicht problemlos entwickeln, dass auch sie der besonderen Betreuung und Förderung bedürfen. Nur ein kleiner Teil der Hochbegabten lebt unter den für ihre Entwicklung optimalen Bedingungen. Unter den «normalen» Bedingungen werden viele potentielle Genies erstickt, bevor sie

ihre Kräfte zur vollen Entfaltung bringen können. Diese Tatsache, so meint der Autor, sollte zu denken geben, denn die Hochbegabten bilden die eigentliche Begabungsreserve unserer Gesellschaft.

Entscheidend für die Förderung des Hochbegabten ist dessen Früherkennung. Unter anderem ist er daran zu erkennen, dass bei ihm die manuelle Tätigkeit und das Sprechen besonders früh einsetzen. Ein weiteres sehr typisches Merkmal ist die ausserordentlich frühe Beherrschung des Lesens. «Das übernormale Kind liest ungeheuer viel und ohne Unterbruch» (p. 108). Es fällt auch auf durch komplizierte, meist selbst erfundene Spiele. Dem Lehrer fällt es oft schwer, über die Begabung seiner Schüler zu urteilen, weil sich die Begabten allzuleicht mit den gescheiterten und braven Strebern der Klasse verwechseln lassen. Im allgemeinen dürfte man in der Schule mit etwa 5% Begabten rechnen, die sich in drei Gruppen scheiden lassen: die *Begabten*, die *Kreativen* und die *Hochbegabten* (Wunderkinder oder Genies). Während die Begabten auch sozial häufig als Spielführer und Gruppenchef an der Spitze stehen, werden die Hochbegabten dagegen nicht verstanden und deshalb nicht anerkannt. Die Hochbegabten zeichnen sich aus durch Angst und Unsicherheit, durch das Gefühl der Isolierung und durch manuelle und körperliche Ungeschicklichkeit. Je höher der IQ, desto ernsthafte die Probleme der sozialen Anpassung. Unsere traditionellen Lehrmethoden, unsere Testmethoden, unsere psychologischen Kenntnisse schlechthin versagen bei höheren Intelligenzen. Wen wundert es da, wenn sie in unseren Schulen scheitern? Der Kreative endlich flösst dem Lehrer durch seinen kritischen Geist und seine Eigenwilligkeit grosses Misstrauen ein. Leider lässt sich heute noch wenig Gütiges darüber sagen, was zur Förderung des Begabten getan werden müsste. Einzelfallstudien zeigen, dass bei der Entfaltung des Genies alle Umstände ebenso förderlich wie verheerend wirken können. Noch lassen sich keine Regeln aufstellen. Weder Gesundheit noch eine glückliche Familie, weder der Beruf des Vaters noch die Zahl der im Hause aufbewahrten Bücher lassen sich als entscheidende Variablen nachweisen. Doch zeichnet sich bereits ab, dass sicher die Rolle der Eltern den Schulerfolg des Begabten entscheidend beeinflusst. Ferner ist auch mit Spätentwicklern zu rechnen und schliesslich auch mit Schülern mit selektiven Ausfällen, mit Gebrechen, die den Schulerfolg beeinträchtigen.

Die mit spannenden Anekdoten angefüllte Schrift von Chauvin widerspiegelt in ihrer verwirrenden Widersprüchlichkeit den Stand des heutigen Wissens, den Mangel an Aussagekräftigem und unsere Hilflosigkeit. Sie führt den Leser in einen Dschungel voller Rätsel. Als einzig Klares sticht die überzeugende Notwendigkeit hervor, dass für die Begabten etwas getan werden muss. Es wäre sehr verdienstvoll, wenn Chauvin mit seinem Buch auch bei uns eine Bewegung zugunsten der Begabten einleitete. Susi Jenzer

BERUFLICHE EINGLIEDERUNG VON SONDERSCHÜLERN

Siepmann, Karl Egon/ Jancke, Egbert (Hrsg.): *Sonderschüler zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem. Reihe Schulpädagogische Aspekte*. München, Ehrenwirth, 1979, 143 S., Tab., Fr. 16.80

Die Beiträge der dreizehn verschiedenen Verfasser sind erwachsen aus Referaten auf dem Kongress «Sonderschultag 1978» in Mannheim. Sie befassen sich alle mit dem Problemkreis der beruflichen Starthilfen für Lernschwache (und Schulabbrecher in der Bundesrepublik). Die Referate beziehen sich ausschliess-

lich auf das Bildungssystem in den deutschen Ländern, was aber der grundsätzlichen Gültigkeit der Aussagen für unsere Verhältnisse keinen Abbruch tut. Auch bei uns spielt der Verdängungswettbewerb vom Gymnasialisten zum Sonderschüler die Stufen hinab. Das neue Berufsbildungsgesetz mit der Möglichkeit der Anlehnung brachte kaum die nötigen Verbesserungen. Eltern von Sonderschülern und IV-Berufsberater kennen diese leidigen Probleme und die Absagen der Lehrmeister, die halt lieber einen Sekundarschüler als Lehrling hätten...

Interessant sind folgende Feststellungen im vorliegenden Bändchen: Wo engagierte Mitarbeit der Sonderschullehrer stattfindet, treten viel weniger Schwierigkeiten bei der Lehrstellungsvermittlung auf. Die Abschlussklassen der Sonderschulen sollten den Schwerpunkt auf die Allgemeinbildung, auf das Training von Sorgfalt, Genauigkeit, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Fähigkeit zur Mitarbeit legen. Eine Verlängerung der Schulzeit ist ein fraglicher Beitrag zur Lösung der Probleme von lernschwachen Jugendlichen.

Ein Versuch in der chemischen Industrie im Gebiet Essen hat gezeigt, dass die Ausbildung von Sonderschülern recht grosse Erfolge brachte, weil die auszubildenden Sonderschüler «gelenkt, beeinflusst und motiviert werden konnten» (im Unterschied zu vormals arbeitslosen Jugendlichen etwa).

Wer mit Abschlussklassen in Sonderschulen arbeitet, aber auch interessierte Lehrmeister und Berufsberater finden hier wesentliche Aspekte zur Problematik der beruflichen Eingliederung von Sonderschülern. Alfred Pauli

FÜR EINE «HAUPTSCHULE», DIE DEN SCHWACHEN HILFT

Nicklis, Werner S.: *Hauptschule. Erscheinung und Gestaltung. Unter Mitwirkung von F. J. Kaiser, J. G. Klink, S. Kappel, R. W. Keck, B. Linke. Bad Heilbrunn, Klinkhardt, 1980, 250 S., Fr. 25.-.*

Hauptschullehrer, Lehramtskandidaten, schulpolitische Meinungsbildner und Entscheidungsträger sowie Lehrerbildner sind das Zielpublikum dieser Arbeit.

Sie ist ein ausführlicher Versuch, die Hauptschule unter den veränderten Bedingungen («Primat von Politik und Rechtssetzung») neu zu definieren und aufzuwerten. Im Zentrum: die als *Lebenslehre* (7. Kap.) und *Arbeitslehre* (8. Kap.) definierten Schwerpunkte.

Das Buch ist Fortführung des schon 1970 erschienenen Werkes *Hauptschule als Sekundarschule*.

«Dieses Buch vertritt keine Partikularinteressen, es sei denn die der sozial Schwachen, die wir Hauptschüler nennen, die die Autoren aus z. T. langjähriger Berufserfahrung kennen und denen gegen die intellektualistische Überwertigkeiten eines verzweckten Zeitgeistes aus Verantwortung vor dem Ganzen ohne viel Aufhebens geholfen werden muss.» (S. 7)

Ein Credo, das durchaus auch Schweizer Lehrer in ähnlicher Schulstufe ansprechen könnte.

impi

HEIMERZIEHUNG IN ÖSTERREICH

Dietl/Heitger/Jochum: *Heimerziehung. Reihe Pädagogik der Gegenwart Bd. 210. Wien, Jugend und Volk, 128 S., Fr. 21.20.*

Die sieben Arbeiten eines Teams von österreichischen Pädagogen befassen sich mit der Diskussion um die Heimerziehung. Die Beiträge informieren über Heime, aufgeteilt nach ihrer Funktion und Struktur, über die Probleme der Heimerziehung, über die Rolle des Heimerzie-

hers. Aus den sich ergebenden Schwierigkeiten wird dann die Besonderheit pädagogischer Arbeit im Heim (in Gegenüberstellung zur Erziehungsarbeit in Familie oder öffentlicher Schule) dargestellt.

Weiter wird dann versucht, Persönlichkeit und Ausbildung des Heimerziehers zu zeichnen. Es wird der Bildungsgang und das Ausbildungskonzept an österreichischen Heimerziehschulen beschrieben.

Ein Beitrag befasst sich mit der Therapie und folglich mit Grenzfragen zwischen Sozialpädagogik und Medizin. Kritisch wird insbesondere die Verhaltenstherapie betrachtet, der im Gegensatz zu Milieuthérapie, Gruppentherapie und Realitätstherapie wenig heilende Möglichkeiten zugebilligt werden.

Im Grundsätzlichen gibt das Bändchen sicher allgemein gültige Fragen und Antworten zur Problematik; die meisten konkreten Beiträge hingegen sind stark und speziell auf die Situation in Österreich bezogen.

Für den Lehrer an Heimschulen geben die vorliegenden Beiträge wertvolle Einblicke in die Arbeit ihrer Mitarbeiter, der Erzieher, denen leider immer noch zu oft «nur» pflegerische oder «betreuende» Funktionen zugebilligt werden.

Alfred Pauli

BERUFSWAHLUNTERRICHT

Tenfelde, Walter: *Berufliche Orientierung durch Berufswahlunterricht. Bad Heilbrunn, Klinkhardt, 1978, 240 S., Fr. 26.80.*

Der Autor unternimmt es, ausgehend von bisher in der BRD erarbeiteten Konzepten im Berufswahlunterricht, fundierte theoretische Grundlagen zu einem Berufswahlunterricht zu erarbeiten. Mittels eines Konzeptes von problem-lösungs- und entscheidungsorientiertem Unterricht, versucht Tenfelde die Bedingungen und Möglichkeiten des Berufswahlunterrichtes zu individualisieren und für den einzelnen in einen sozialen Rahmen zu stellen.

Da empirische Befunde einen Berufswähler zeigen, der sich an sich ständig ändernde ökonomische Gegebenheiten und Anforderungen des Wirtschaftssystems und seiner vermittelnden Institutionen (Berufsberatung, Schule, Elternhaus) anpassen muss, heisst Berufswahlunterricht für den Autor, «Aktivitäten entfalten, um die sozialen und ökonomischen Entscheidungsprämissen für die zukünftigen Berufsentscheidungen zu verändern». Es fliesst somit eine politische Dimension mit ein, welche die bisherigen Programme der BRD für den Berufswahlunterricht nicht beinhalten.

In der Auseinandersetzung mit sozialpsychologischen Kognitionstheorien, den Konsistenztheorien, zeigt Tenfelde auf, dass sich der Schüler, «über das Erarbeiten von aktuellem Wissen über Berufe, über Meinungen der Mittelschüler über Berufe, und über Erwartungen der Eltern, «konsonanzfördernde Elemente» erarbeitet».

Um diese übereinstimmungssuchende passive Anpassungshaltung zu korrigieren, hat der Berufswahlunterricht nun als Gegenpol dazu, «alternative Modelle der Erarbeitung kognitiver Konsonanzen anzubieten». Dabei muss sich der Lehrer beim Unterricht überlegen, wie er der Abwertung der eigenen Motive des Jugendlichen entgegenwirken kann. Er soll sich einem «partizipatorischen, Eigenaktivität und selbst-initiiertes Lernen fördernden und unerwartetes Schülerverhalten tolerierenden Führungs- und Lenkungsstil verpflichten». Er hilft dem Jugendlichen, Fremderwartungen zu erkennen und sich auch davon zu distanzieren. Er unterstützt die wachsende Wertorientierung, Wünsche und Bedürfnisse des Schülers und hilft, den Entscheidungsprozess fortzuführen.

Sich abstützend auf diese Kognitionstheorien wie auch auf die Motivationsforschung, sieht Tenfelde in seinem Unterrichtsmodell als Bausteine, im Sinne eines Leitfadens, den Einsatz von «Berufegitter», Rollenspiel, Betriebserkundung und Kontaktbörse. Das Berufegitter stellt ein testähnliches Verfahren dar, «menschliches Verhalten auf der Grundlage mehrerer Motive zu erklären und zu prognostizieren». Als offenes Curriculum bietet der Autor Lehrer und Schüler Materialien nach freier Wahl.

Beiträge im Fachbereich Berufswahlunterricht sind in der BRD im Vergleich zu den Verhältnissen in der Schweiz recht zahlreich. Der Austausch über die Grenzen findet allerdings kaum statt.

Interessant erscheint deshalb, wie Tenfelde in seinem theoretischen Ansatz, der in der Praxis noch zu erproben wäre, von einer ganz anderen Warte her zu Aussagen kommt, wie wir sie auch im interkantonalen praktisch orientierten Lehrmittel *Berufswahlvorbereitung* von E. Egloff finden.

Gemeinsam ist beiden das Ziel, den Schüler über den Entscheid für einen bestimmten Beruf hinaus zu einer «Sozialreife» zu führen, die dieser sich mit eigenen Aktivitäten erarbeitet, wo er seine persönliche Wertorientierung findet, sich und seine Umwelt selbst einzuschätzen lernt.

Das von seinem Unterfangen her primär theoretisch orientierte und hier wertvolle Werk ist für den Praktiker schwer lesbar und noch kaum direkt anwendbar.

R. Jörg

LEHRER- UND SCHÜLERVERHALTEN

Drescher, Reinhold/ Hurych, Friedrich: *Lehrer- und Schülerverhalten. Ausbildung – Fortbildung, Band 2. Regensburg, Wolf, 96 S., Fr. 10.40*

Soviel vorweg: Die sechs Beiträge dieser Schrift eignen sich als Einstieg in die Diskussion des Lehrer-Schüler-Bezugs, allenfalls auch als Grundlage für Referate von Seminaristen oder Studienanfängern.

Kritisch ist folgendes anzumerken:

- Derart unbeschwert, wie F. Hurych den «Pädagogischen Bezug» von Nohl darstellt, kann man dieses Thema heute – z. B. angesichts der Kritik von Jochen Gamm – nicht mehr diskutieren.
- Der Versuch von Fruth und Burzer, das Lehrer-Schüler-Verhalten wertorientiert zu erfassen und auszurichten, ist beachtlich; leider gerät dieser zweite Beitrag bloss zu einer Aneinanderreihung von Gesichtspunkten.
- G. Fleischmann reduziert seine Ausführungen über das «Lehrerverhalten – Selbstbeobachtung und Training» auf Techniken (i. S. von Grell und Tausch) – und bleibt an der Oberflächenstruktur der Probleme kleben.
- Während E. Goldmann den Blick auf die Besonderheiten des Lehrer-Schüler-Verhaltens in den einzelnen Unterrichtsphasen – und damit auf einen oft vernachlässigten Bereich – lenkt,
- liefert P. Hutter seriöse Impulse zur Verhaltensänderung bei Schülern und Lehrern. Manches ist allerdings bei Ammer/Buggle, Veränderung von Schülerverhalten (Urban, München 1976), sowie bei Brophy/Good, Die Lehrer-Schüler-Interaktion (Urban, München 1976), präziser dargestellt, vieles ist aber noch heute bedenkenswert.
- Mit einem gewissen Realitätssinn (und Weitblick) endet die Schrift mit dem Beitrag von W. Grosch über «Störfaktoren im Lehrer-Schüler-Verhalten», mit einem Thema, das im Rahmen der Kommunikations- und Interaktionsforschung mit beachtlichem Erfolg untersucht worden ist.

Peter Gasser

LAWINEN- UND BERGUNFÄLLE UND IHRE STRAFRECHTLICHEN FOLGEN

Gerber, Andreas: *Strafrechtliche Aspekte von Lawinen- und Bergunfällen unter Berücksichtigung der schweizerischen Gerichtspraxis*. Zürich, Krause-Druck, 1979, 244 S., Fr. 25.-.

Jährlich ziehen Tausende von Lehrern mit ihren Schülern in Schulverlegungen, Lager und Ferienkolonien, unternehmen Wanderungen, organisieren Orientierungsläufe usw. Sie treten aus ihrer gewohnten Umgebung hinaus in eine ihnen oft nicht in gleichem Mass vertraute Landschaft mit ganz andern klimatischen und topografischen Verhältnissen, die sich jäh und unerwartet verändern können. In den allermeisten Fällen wickeln sich diese Exkursionen, Wanderungen, Reisen usw. ohne Zwischenfälle ab und bleiben den Beteiligten in lieber Erinnerung. Gelegentlich allerdings erleiden Teilnehmer Schaden oder werfen gar schwere Unfälle einen Schatten auf das Unternehmen. Nicht immer kann der Verantwortliche von jeder Schuld freigesprochen werden, sondern muss sich sagen lassen, er habe nicht alle gebotene Sorgfalt walten lassen.

Gerber geht nun den strafrechtlichen Aspekten solcher Unfälle nach, auf die vermögensrechtliche Seite, für die teilweise andere Regeln gelten, tritt er, entsprechend dem Ziel, das er sich für seine Arbeit gestellt hat, nicht ein. Er behandelt auch die äusseren Grundlagen mit hinreichender Einlässlichkeit: wie Lawinen entstehen, welche Formen von Lawinen es gibt, wie sich Lawinenunfälle vermeiden lassen. In gleicher Weise erörtert er, wie Bergtouren vorzubereiten, welche Routen zu wählen, wieviele Leiter mitzunehmen sind. Einen breiten Teil nimmt natürlich die strafrechtliche Qualifikation der einzelnen Handlungen ein, Überlegungen, die vielleicht den Laien weniger beschäftigen, aber doch eine wertvolle und wichtige Basis für die anschliessenden Kapitel bilden. Ganz konkret wird nun das Buch, wo es die Pflichten der einzelnen Verantwortlichen (Skilehrer, Bergführer, Lehrer, Lagerleiter, aber auch Ehegatten, Eltern, militärischer Vorgesetzter, Gastwirt usw.) detailliert behandelt und durch viele Beispiele illustriert. Die Abhandlung kann daher auch für private Wanderungen gute Hinweise vermitteln. Besonders wertvoll sind die zahlreichen Urteile, die Gerber im Anhang zusammenstellt. Ein grösserer Teil davon wurde bisher nicht veröffentlicht. Der Verfasser kommentiert sie, so dass auch der Laie erkennen kann, welche Forderungen aus den einzelnen Gerichtsentscheiden zu ziehen, welche von diesen als begleitend zu betrachten sind.

Leider enthält weder das sehr ausführliche und im übrigen vorbildliche Inhaltsverzeichnis Seitenzahlen noch der Text lebende Kolumnentitel, so dass sich die einzelnen Abschnitte nicht immer leicht auffinden lassen. Vielleicht handelt es sich nur um ein Versehen.

Das Buch gehört in jede Lehrerbibliothek. Die Lektüre der einzelnen Fälle macht auch dem Laien rasch klar, inwiefern die Verantwortlichen mit wenig Umsicht vorgegangen sind oder sich in den Verhältnissen verschätzt haben. Damit sollen in keiner Weise Lager, Ausflüge usw. als unverantwortliche Eskapaden hingestellt werden, im Gegenteil: Das Buch kann jedem verantwortungsbewussten Lehrer und Leiter zeigen, welchen Rahmen, welche Pflichten er zu beachten hat, damit noch mehr Unternehmungen dieser Art ohne schwere Zwischenfälle ablaufen. Ein gewisses Risiko wird immer bleiben, und darauf nimmt auch der Strafrichter Rücksicht.

Herbert Plotke

Urteil des Kreisgerichtsausschusses von Klosters vom 18. Oktober 1963 in Sachen G.

Sachverhalt:

Obwohl kurz vor der Einfahrt ein Wegweiser mit einem Hinweis über die Pistensperrung angebracht war, befuhr ein Skilehrer auf Drängen seiner Schülerin eine gesperrte Abfahrt. In der Folge kam es zu einem Lawinenabgang, der die Schülerin verschüttete. Sie konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Aus den Erwägungen:

Seine (des Angeklagten) Ausrede, in der ... Abfahrt verschiedene Skifahrer gesehen zu haben, geben ihm auch nicht das Recht, diese Route zu befahren.

... dass die nicht lawinensicheren Verhältnisse in der ... Abfahrt am Unfalltag nicht nur für den Fachmann, sondern auch für jeden guten Kenner erkennbar gewesen seien. Dass dies auch bei (dem Angeklagten) der Fall war, ergibt sich aus seinen Aussagen in der Einvernahme. ...

Dass es (der Skilehrer) an der nötigen Vorsicht sowie an seiner Pflicht als Skilehrer mangeln liess, beweisen die Tatsachen, dass er die Sperrtafeln missachtete und der Umstand, dass seinerseits die Verhältnisse bezüglich der Lawinengefahr ... nicht vor Beginn der Fahrt, sondern erst etwa 200 Meter weiter unten beurteilt wurden.

... ja es muss die Pflicht eines Skilehrers sein, ihm anvertraute Personen auf die Gefahren des Winter d.h. der Lawinenniedergänge aufmerksam zu machen.

Strafe:

5 Monate Gefängnis

Bemerkungen:

Die im vorliegenden Urteil ausgesprochene Gefängnisstrafe erscheint mir als zu hart, namentlich auch wenn man berücksichtigt, dass der betreffende Skilehrer nur 6 Klassen der Primarschule besucht hat. Ferner wurde der gute Leumund des Skilehrers nicht in gebührender Masse strafmildernd berücksichtigt. Auch das Verschulden des Skilehrers rechtfertigt meiner Meinung nach eine Gefängnisstrafe in der Höhe von 5 Monaten nicht.

SOZIOLOGIE DES SPORTS

Heinemann, Klaus: *Einführung in die Soziologie des Sports*. Bd. 1: *Sport und Sportunterricht*. Schorndorf, Hofmann, 1980, 242 S., Fr. 34.80.

Als Untertitel lesen wir: *Grundlagen für Studium, Ausbildung und Beruf, herausgegeben von Prof. Dr. Ommo Grupe*. In dessen Vorwort steht, dass sich diese Buchreihe vor allem an Studierende, Lehrer, Trainer und Sportwissenschaftler wendet. Dementsprechend wird die Materie gründlich behandelt und nach allen nur möglichen Seiten hin geprüft. Bemerkenswert genau werden alle Aspekte des Themas analysiert, von sozialen Strukturen über religiöse, charakterliche, politische, familienspezifische Bedingungen im Lichte einer sportlichen Betätigung. Nimmt man sich die Mühe, auch nur einzelne Kapitel aufmerksam durchzulesen, so erhält man Einblick in interessante, nicht vermutete Zusammenhänge. Es ist erstaunlich, wie weit auch im Sport der Einfluss gesellschaftlicher Normen und Sachzwänge geht und wie sehr der Sport der Sublimierung von Affekten dient. Tatsächlich hilft er in hohem Masse mit, die vielfältigen Aggressionen der Men-

schen auf tragbare Formen zu reduzieren und damit ein mehr oder weniger ungestörtes gesellschaftliches Leben sicherzustellen. Denjenigen, die sich ernsthaft mit diesen Fragen auseinandersetzen wollen, ist das Buch sehr zu empfehlen, auch wegen des äusserst reichhaltigen Literaturverzeichnisses.

Marius Cartier

ORIENTIERUNGSLAUFEN

Hartmann, Herbert/ Cornaz, Stefan: *Orientierungsläufen (OL) als Freizeitsport in Schule und Verein*. Schorndorf, C. Hofmann, 1978, 152 S., Fr. 6.-.

In diesem Buch wenden sich die Autoren vor allem an Lehrer und Jugendleiter, die OL nicht als persönliches Hobby betreiben. Dies hat zur Folge, dass das Orientierungsläufen immer wieder aus allgemein didaktischer Sicht betrachtet wird und das inhaltliche Schwergewicht auf unverbindlichen Vorschlägen für Übungsformen, Bahnlegung und Organisation liegt.

Inhalt: Didaktische Herleitung des Orientierungsläufens aus übergreifenden Lernzielen – Sachanalyse – Vom Orientieren als Überlebensgrundlage zum Wettkampfsport mit all seinen Formen – Methodik: elementarhaft-synthetisches Verfahren kombiniert mit ganzheitlichem, analytischem Verfahren.

Vorschläge für die Praxis: Grundkurs für Jugendliche über 12 Jahren und Grundkurs für Kinder unter 12 Jahren (Prinzip Karte, Himmelsrichtungen, Kartenmassstab) mit voraussetzungsbedingtem spezifischem Aufbau – Übungsbeispiele zur Schulung technischer Details, mit Kartenbeispielen und Variationsmöglichkeiten – Orientierungsläufen im Rahmen eines fächerübergreifenden Projektthemas – Herstellung von Spezialkarten (OL-Karten) – Bahnlegung unter Berücksichtigung des technischen Ausbildungsstandes – Organisation eines einfachen Anlasses (insbesondere die Ein-Mann-Organisation).

Jürg Bössiger

WERTUNGSPROBLEME IM SPORT

Schubert, Ernst: *Wertungsprobleme im Sportbewerb*. Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1968, 162 S., Fr. 57.-.

Sie haben richtig gelesen:

Es heisst wirklich Sportbewerb.

Das Bändchen sieht harmlos aus, entpuppt sich aber bei genauer Lektüre als eine sehr gewissenhafte Studie der Probleme, die sich bei der Bewertung von sportlichen Leistungen, besonders derjenigen der Spitzensportler an den Olympischen Spielen, stellen. Schubert versucht, die Probleme von allen Seiten zu beleuchten, um nichts dem Zufall zu überlassen. Seine Arbeit ist ein philosophisches Werk, dessen Ziel die kritisch-wissenschaftliche Durchleuchtung eines wichtigen Gebietes des heutigen Lebens ist. Es handelt sich um eine Anwendung der Erkenntnisse der modernen Philosophie auf den Sport mit den Mitteln der wissenschaftlichen Wertlehre und der modernen Logik und Erkenntnistheorie. Der Autor arbeitet dabei – gezwungenermassen – mit komplizierten mathematischen Formeln, und diese stellen für den gewöhnlichen Sterblichen harte Knacknüsse dar. Die Ergebnisse, zu denen er dabei gelangt, sind oft überraschend und vermitteln einen Einblick in die Komplexität der Fragen, die sich bei der Bewertung stellen und mit denen sich die Organisationen von grossen sportlichen Anlässen befassen müssen, um Fehleinschätzungen und Irrtümer zu vermeiden.

Marius Cartier

richtung, die Ausbeutung von Mensch und Natur durch den privaten Produktionsmittelbesitz beseitigen will und deshalb ein zentralistisches Gesellschaftssystem mit *Gemeineigentum an den Produktionsmitteln* (Sozialisierung) anstrebt. Es gibt verschiedene Arten des Sozialismus, zum Beispiel den wissenschaftlichen Sozialismus, von Marx und Engels, den utopisch-empirischen Sozialismus, der von der Umschreibung eines idealen Gesellschafts- und Staatszustandes ausgeht, den freiheitlichen Sozialismus, der das freiheitlich-demokratische Element einzubauen versucht, und schliesslich die *Sozialdemokratie der westlichen Länder*. Werfen wir kurz einen Blick auf die im Osten vorherrschende und wohl auch künftig einflussreichste Spielart des Sozialismus, den *Sowjetkommunismus*.

Die **kommunistische Lehre von Karl Marx** (1818–1883) ist für die seitherige Entwicklung der sozialistischen Planwirtschaft von entscheidender Bedeutung gewesen. Andere Strömungen, wie der *dialektische Materialismus nach Friedrich Engels*, der *historische Materialismus*

oder der Einfluss von *Lenin* müssen hier weggelassen werden.

Entscheidend an der Lehre von Marx ist, dass sie *zugleich Anleitung und Handlung* ist und so Theorie und Praxis zu einer Einheit werden lässt. Das Proletariat wird zur treibenden Kraft für die revolutionäre Umgestaltung der Welt. Was früher Sache einer intellektuellen Elite war, wird nun zur gesetzmässigen Aufgabe der gesamten Arbeiterschaft.

Im Mittelpunkt der «Politischen Ökonomie» von Marx steht die sogenannte **Mehrwertlehre**. Sie besagt, dass der Arbeiter einen wesentlich grösseren Wert auf ein Produkt überträgt als zu seiner eigenen Reproduktion (entspricht seiner Entlohnung) nötig ist. Die Differenz zum Verkaufspreis entspricht dem sogenannten Mehrwert, der dem Kapitalisten als Profit zufliesst. Da mit dem Aufkommen von Maschinen ein Teil der menschlichen Arbeitsleistung «wegrationalisiert» werden kann, entsteht zusätzlich noch ein relativer Mehrwert (vergleiche Darstellung 3).

– Woran krankt der Begriff «Kapitalist»? Wie liesse sich der Ausdruck beispielsweise differenzieren, um eine sachlichere Diskussion zu führen?

– In einem Punkt hat Marx recht: *Die wirtschaftliche Konzentration ist tatsächlich ein Problem, das uns heute weltweit zu schaffen macht*. Welches sind ihre Erscheinungsformen? Wie lässt sie sich in Grenzen halten, zum Beispiel auf dem Weg der Wettbewerbsgesetzgebung? (Beschränkung auf einige wichtige Beispiele wie multinationaler Chemiekonzern, Grossverteiler, Bierbrauerkartell; Beschaffung der nötigen Informationsgrundlagen, u.a. auch des geltenden Kartellgesetzes und des Bundesgesetzes über den unlauteren Wettbewerb, das heute in Revision begriffen ist).

Sowjetische Planungsprobleme

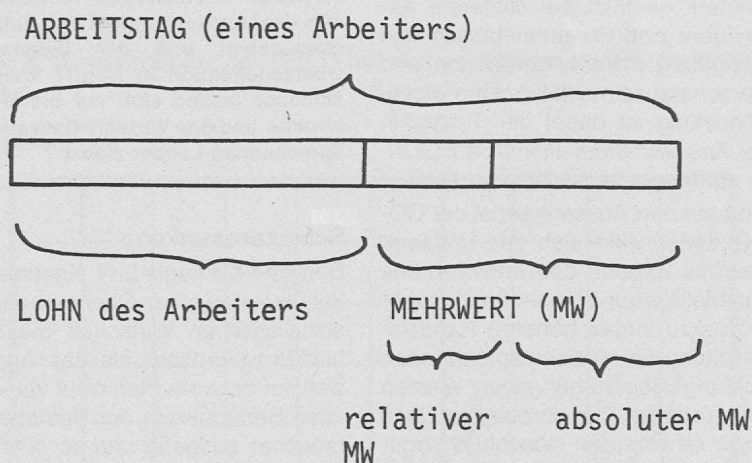
Der mächtigste kommunistische Staat, die Sowjetunion, hat mit grossen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen. Diese sind weitgehend planbedingt und zeigen, zu welchen Schwierigkeiten das planwirtschaftliche System, das sich eben wesentlich weniger rasch veränderten Verhältnissen anzupassen vermag als die freie Marktwirtschaft, führen kann.

Im vergangenen Oktober sind im grossen Kremlpalast in Moskau den Abgeordneten des Obersten Sowjets die Plandaten für 1981 vorgelegt worden. Die präsentierten Zahlen bestätigen, dass die Sowjetwirtschaft namentlich in den Sektoren Energie, Lebensmittel- und Konsumgüterindustrie sowie Landwirtschaft vor grossen Schwierigkeiten steht. Dafür dürften vor allem folgende Gründe verantwortlich sein:

Das Wirtschaftssystem Russlands wie auch der meisten andern Ostblockstaaten ist in seiner gesamten Tendenz *forschungs- und fortschrittshemmend*. Der starre Planungsapparat ist vorrangig auf Ziele der Lohn- und Gehaltspolitik, der Kader- und der Preispolitik ausgerichtet und nicht auf Forschung und Entwicklung. Ein Beweis dafür ist übrigens der hohe *sowjetische Bedarf an westlicher Technologie*, der in jenen Branchen am stärksten ist, die ein hohes technisches Entwicklungstempo aufweisen. Die einzelnen Betriebe sind an der Entwicklung neuer Technologien nur mässig interessiert, weil dadurch die Erfüllung der Pläne, die für Bonusse und Prämien sorgen, in Frage gestellt werden.

Dazu kommt die *ungenügende Versorgung mit Ersatzteilen* und die *mangelhafte Wartung*, obwohl rund ein Drittel aller eingesetzten Werkzeugmaschinen zur Fertigung von Ersatzteilen benötigt und in den Abnehmerbetrieben rund 30% der Arbeitskräfte mit der Wartung des Maschinenparks beschäftigt sind. Dazu kommen Fehlplanungen, die beispielsweise im Stahlsektor zur Folge haben, dass von

Darstellung 3: Die Mehrwertlehre von Marx – bildlich dargestellt



Dank dem Mehrwert ist es also den Kapitalisten (vergleiche Kästchen letzte Seite dieser Beilage) möglich, menschliche Arbeit mehr und mehr durch Maschinen zu ersetzen und so den Mehrwert laufend zu erhöhen. Es werden immer weniger Arbeiter benötigt, so dass die Arbeitslosigkeit zunimmt und die Löhne sinken (*Verelendungstheorie*). Die Betriebe werden zu Grossbetrieben und konzentrieren sich in immer weniger Händen (*Konzentrationsstheorie*). Mit der abnehmenden Zahl der Kapitalisten steigt jene des Proletariats. Da aber die wachsende Produktion von der verelendeten Arbeitermasse nicht mehr aufgekauft werden kann, kommt es

zu Absatzstockungen und letztlich zum Zusammenbruch des kapitalistischen Systems (*Krisen- und Zusammenbruchstheorie*). Die Uhr des kapitalistischen Privateigentums ist abgelaufen, «die Expropriateure werden expropriert», die Produktionsmittel werden in Gemeineigentum übergeführt, und das Proletariat übernimmt die Macht.

METHODISCHER HINWEIS:

– Hat Marx recht bekommen, ist die historische Entwicklung der «kapitalistischen» Volkswirtschaften gemäss seinen Voraussagen verlaufen? Wenn nicht, wo liegen wohl die wichtigsten Gründe für die Unzulänglichkeit der Theorie?

Verschuldung der Ostblockstaaten gegenüber westlichen Geschäftsbanken (Ende 1979)

	Guthaben	Verpflichtungen				Nicht aus- geschöpfte Kredit- zusagen	Netto- Ver- schul- dung
		Total	Fälligkeitsverteilung bis und mit ein Jahr	über ein Jahr bis und mit zwei Jahre	über zwei Jahre	nicht zugeteilt	
	in Mio. US-\$						
Bulgarien	715	3 371	1 384	489	1 120	378	2 656
CSSR	1 029	3 004	1 415	166	1 264	159	1 975
DDR	1 962	8 553	3 656	1 480	2 463	954	6 591
Polen	1 169	15 846	6 186	2 276	5 015	2 369	14 677
Rumänien	309	4 414	2 227	221	1 179	787	4 105
Ungarn	1 229	7 938	3 762	550	3 063	563	6 709
Sowjetunion	8 806	13 014	5 002	833	4 770	2 409	4 208
Insgesamt	15 219	56 140	23 632	6 015	18 874	7 619	40 921

Quelle: Bank für Internationalen Zahlungsausgleich

den jährlich produzierten 147 Mio. Tonnen Stahl rund 63 Mio. Tonnen weggeworfen werden müssen.

Transportprobleme werden durch die weitläufige Ausdehnung des Landes und die schwach ausgebaute verkehrsmässige Infrastruktur verschärft. Organisationsprobleme haben auch in der *Landwirtschaft* katastrophale Auswirkungen; so verdirbt beispielsweise selbst in guten Erntejahren fast soviel Getreide wie importiert wird. Es gibt zu wenig Landmaschinen und Silos, was mit ein Grund ist für die sinkende Rentabilität der bäuerlichen Betriebe.

Wohlstandshemmend wirkt sich schliesslich die *Rüstung* aus. Während 1972 noch 84 Milliarden Dollar für militärische Zwecke aufgewendet wurden, waren es 1979 bereits 165 Milliarden. *Ganze 17% der sowjetischen Wirtschaftsleistung wurden für die Rüstung benötigt, wogegen es in den USA lediglich 5% waren (1972: 14,5% bzw. 6,4%).*

Fünfjahresplan 1981–1985: Soeben ist der jüngste Fünfjahresplan der UdSSR bis zum Jahr 1985 veröffentlicht worden. Wichtigste Merkmale sind eine allgemeine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums und eine leichte Gewichtsverlagerung von der Produktionsgruppe «Schwerindustrie» zur «Leichtindustrie» (insbesondere Konsumgüterindustrie). Diese soll in den nächsten fünf Jahren insgesamt um 18 bis 20 Prozent wachsen, ungefähr gleich stark wie das Nationaleinkommen. Im Maschinenbau und in der Metallverarbeitung sind Zuwachsraten von 40 Prozent vorgesehen, in der chemischen Industrie von 30 bis 33 Prozent und in der Landwirtschaft von 12 bis 14 Prozent. Wenn sich die Erfahrungen mit den vergangenen Plänen auch künftig bestätigen, so werden sich diese ambitionierten Ziele aufgrund der erwähnten Schwierigkeiten nur teilweise verwirklichen lassen.

COMECON und Osthandel

Das COMECON ist entsprechend der EWG im Westen das wirtschaftliche Bündnis der europäischen Staatshandelsländer, d.h. Sowjetunion, Polen, Tschechoslowakei, DDR, Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Das COMECON, das zwar auch gewisse Integrationsziele kennt, pflegt aber im Gegensatz zur EWG unter seinen Mitgliedern keinen freien Warenaustausch. Der Aussenhandel vollzieht sich vielmehr gestützt auf bilaterale Abkommen über den Warenaustausch und darin festgesetzte Kontingentslisten und ist entsprechend schwerfällig. Eine wichtige Erscheinung ist dabei die Tatsache, dass der *Aussenhandel aller COMECON-Staaten ein Monopol der Regierung* ist.

Belastend auf den Aussenhandel der COMECON-Länder wirkt sich der Umstand aus, dass die Exporte den Importen aus den industrialisierten Staaten hintennachhinken, was zu immer höheren Handelsbilanzdefiziten und einer entsprechenden Verschuldung gegenüber dem Westen führt (vgl. Tabelle). Der chronische *Devisenmangel* bewirkt den Abschluss sogenannter Kompensations- oder Reziprozitätsgeschäfte (exportgebundene Importe). Der Grund des Aussenhandelsungleichgewichts Ost–West liegt in der stark unterschiedlichen Struktur der Importe aus dem Westen (hochspezialisierte Investitions- und Konsumgüter) gegenüber den Exporten (Schwergewicht auf Rohstoffen).

Die wirtschaftlichen Beziehungen unseres Landes zu den osteuropäischen Staaten blicken auf eine lange Tradition zurück. Die Bedeutung des Osthandels war jedoch vor dem Zweiten Weltkrieg wesentlich grösser als heute. Während damals 10,4% aller Einfuhren aus den europäischen Oststaaten kamen, waren es 1979 lediglich 3,9% (tiefster Wert 1970: 2,1%). Die entsprechenden Anteile am Gesamtexport beliefen sich 1938 auf 8,4% und

1979 auf 4,0% (1960: 3,3%). Mehr als $\frac{1}{2}$ unserer Ostimporte stammen aus der Sowjetunion, während die UdSSR bei den Exporten lediglich einen Anteil von 25% erreicht.

METHODISCHER HINWEIS:

Welche Produkte werden vor allem aus dem Osten importiert und welche nach Ostblockstaaten exportiert (ausführliches Zahlenmaterial findet sich in der monatlichen Statistik des Aussenhandels der Schweiz, herausgegeben von der Eidgenössischen Oberzolldirektion in Bern)? Welche Rückschlüsse lassen sich auf die Wirtschaftsstruktur und das Wirtschaftssystem der entsprechenden Länder ziehen?

Schlussbemerkung

Bereits 1924 sagte L. N. Kriecman, ein bekannter russischer Ökonom, dass «in der sozialistischen Wirtschaft die Nachfrage beständig grösser als das Angebot sei, weil der zentrale Plan nicht von den wirklichen Bedürfnissen der Betriebe und Verbraucher ausgehe und so eine Anarchie der proletarischen Wirtschaft entstehe». An dieser grundlegenden Erscheinung hat sich bis heute nichts Wesentliches geändert, ebenso nicht an der Tatsache, dass es immer wieder zur Überproduktion von Gütern kommt, die nicht oder nicht mehr gebraucht werden. Die östlichen Wissenschaftler und Politiker sind sicher nicht dümmer als die westlichen. Auch sie erkennen solche Fehlentwicklungen der Planwirtschaft und versuchen sie durch entsprechende Korrekturen zu beseitigen. Der Schritt zur Freiheit des Marktes stösst aber bald an Grenzen, weil sonst die ideologisch-politische Grundlage des Systems ins Wanken geriete.

Wie bereits eingangs erwähnt, konnten mit diesem Beitrag nicht mehr als erste Informationsgrundlagen und Ansatzpunk-

Schweizerische Exporte nach und Importe aus den europäischen Ostblockstaaten (in Mio. Fr.)

Exporte

	1938	1950	1960	1970	1975	1979
DDR	1)	14,1	24,6	110,8	185,4	242,7
Polen	22,5	49,0	56,5	120,7	456,3	320,5
CSSR	44,0	102,1	65,5	186,5	270,2	207,5
Ungarn	15,2	49,0	32,9	104,3	263,8	285,2
Albanien	0,1	—	0,5	6,6	3,5	4,2
Bulgarien	4,1	7,1	10,0	53,3	98,1	100,5
Rumänien	14,0	22,2	30,5	113,3	169,4	178,0
UdSSR	10,1	17,2	44,8	214,7	468,2	441,2
Europ. Oststaaten	110,0 ¹⁾	260,7	265,3	910,2	1914,9	1779,8
Anteil am Gesamtexport	8,4%	6,7%	3,3%	4,1%	5,7%	4,0%

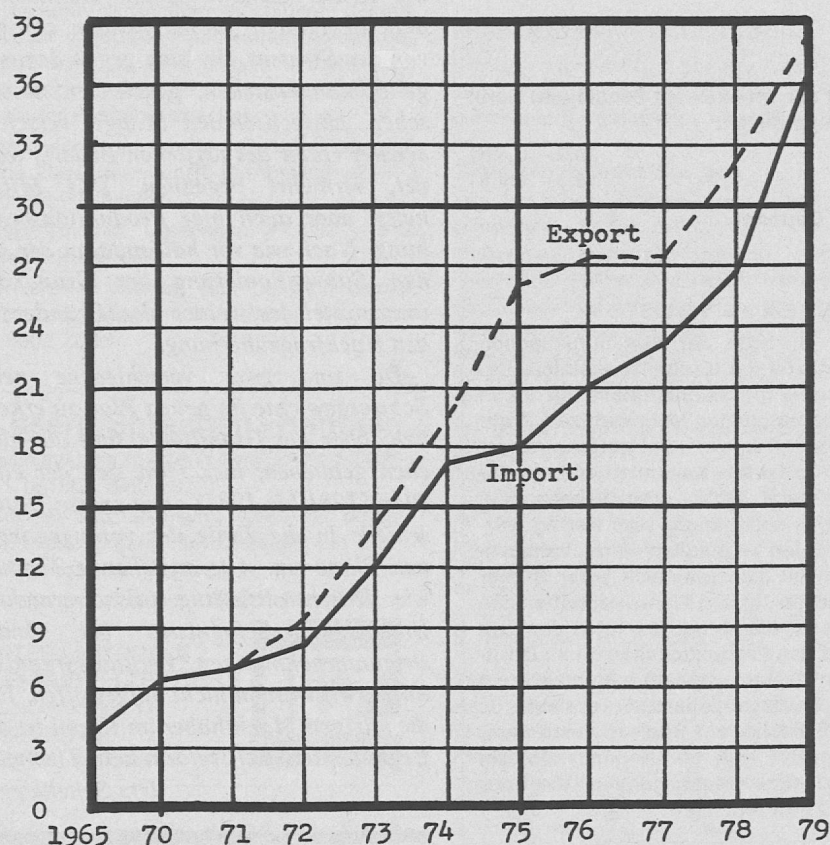
Importe

	1938	1950	1960	1970	1975	1979
DDR	1)	13,2	25,8	58,5	59,8	56,4
Polen	15,8	30,3	36,1	67,8	102,6	137,7
CSSR	57,2	94,9	61,2	142,2	170,3	165,9
Ungarn	25,6	52,1	33,0	138,4	133,6	150,7
Albanien	—	—	—	0,5	0,9	2,3
Bulgarien	5,1	3,0	7,6	17,6	23,5	24,9
Rumänien	25,0	2,1	20,2	37,7	84,9	53,9
UdSSR	29,0	9,3	25,1	115,1	312,1	1296,7
Europ. Oststaaten	167,7 ¹⁾	205,0	209,0	577,8	887,7	1888,5
Anteil am Gesamtimport	10,4%	4,5%	2,2%	2,1%	2,6%	3,9%

¹⁾ Die DDR gab es 1938 noch nicht, dies ist auch beim Vergleich der Totale zu berücksichtigen.

Darstellung 4: Aussenhandel der OECD mit den europäischen Ostblockstaaten (in Mrd. Dollar)

in Mrd. \$



te für weitere Recherchen und Diskussionen geliefert werden. Wichtig ist, dass der Schüler motiviert wird, sich zusätzlich in die Materie zu vertiefen und sich ein eigenes, sachlich fundiertes Urteil darüber zu bilden. Letztlich sollten sich seine Überlegungen immer an der Frage orientieren: «Wie muss das Wirtschaftssystem eines Landes beschaffen sein, damit sich ein wirtschaftlich erfolgreiches und ein menschenwürdiges Leben entfalten kann?»

Coupon 11-12/1980

An den Verein
JUGEND UND WIRTSCHAFT
Postfach 695
8026 Zürich

Ich bitte um kostenlose Zustellung von:

- ☐ Strichvorlagen der Darstellungen, A4
- ☐ Ex. Prospekt Jugendwettbewerb
- ☐ Unterlagen Kontaktseminare Bern
- ☐ Broschüre über Kontaktseminare Schule-Wirtschaft in Bern ab 1975

Reformbestrebungen in Planwirtschaften

In etlichen Ostblockstaaten werden immer wieder Reformversuche am System der Planwirtschaft unternommen, um seine Effizienz zu verbessern. Besonders *«reform-anfällige»* Länder sind neben Jugoslawien als Sonderfall namentlich Ungarn, die Tschechoslowakei – zumindest bis zum «Prager Frühling» – und neuerdings Polen. Als ausgesprochen *statisch* dagegen müssen die Sowjetunion und die DDR bezeichnet werden. Es lohnt sich, mit den Schülern anhand von Zeitungsartikeln und weiteren Unterlagen solche konkrete Reformen näher zu analysieren und zu diskutieren. Vgl. dazu auch das Kapitel «Reformistische Modelle» in der Ausgabe Nr. 8/9 1979 von «Bildung und Wirtschaft».

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang auch der für dortige Verhältnisse völlig neuartige *Umbau der chinesischen Planwirtschaft*, der im Gegensatz zu den ehrgeizigen Modernisierungsplänen Mitte der siebziger Jahre durch Besonnenheit und Realitätsbezug gekennzeichnet ist. Die Einsicht setzte sich durch, dass für die Modernisierung nicht nur die Wirtschaftspolitik geändert, sondern auch die Struktur von Management und Produktion von Grund auf umgebaut werden müsse. *Das gewagte Experiment wird unternommen, in das Gefüge einer orthodoxen Planwirtschaft «Marktelemente» einzuführen und die Selbständigkeit der Provinzen sowie der Betriebe zu erweitern* (vgl. z. B. «NZZ» Nr. 279 vom 29./30.11.1980).

Jugendwettbewerb

Der 1971 gegründete Verein «Jugend und Wirtschaft», Zürich/Genf, dessen Ziel es ist, den gegenseitigen Informationsfluss zwischen Jugend und Wirtschaft zu fördern, um die Kenntnisse der Jugend über wirtschaftliche Fakten, Zusammenhänge und Probleme zu verbessern, hat seinen 6. Wettbewerb zum Thema «Wirtschaftende Schweiz 1980/81» gestartet. Schüler und Schülerinnen der oberen Volksschulklassen sowie Berufs- und Mittelschüler werden aufgefordert, den Bereich «Die Welt der Dienstleistungen», in welchem seit 1979 erstmals über 50% der Arbeitnehmer in der Schweiz beschäftigt sind, zu untersuchen im

Hinblick auf das ganze Leben, das sie noch vor sich haben. Die Resultate der Arbeit können schriftlich, in Form von illustrierten Reportagen, Dia-Serien, Tonbildschau oder Filmen bis 31. Mai 1981 einer Jury, bestehend aus Wirtschaftsfachleuten und Lehrern, vorgelegt werden.

Zur Auszeichnung guter Arbeiten steht eine Preissumme von über 12 000 Franken zur Verfügung. Sie ist von privatwirtschaftlichen und öffentlichen Institutionen gestiftet worden. Anmeldeformulare können bis 31. März 1981 beim Verein «Jugend und Wirtschaft», Postfach 695, 8026 Zürich, bezogen werden (Coupon).

Das Kurssekretariat des Bernischen Lehrervereins und der Arbeitskreis Schule und Beruf Bern laden auf Frühjahr 1981 zu folgenden Kontaktseminaren ein:

BKW, Bern; PTT Generaldirektion, Bern
Losinger AG, Bern; Mikron AG, Biel

30.3.– 3.4.81
6.4.–10.4.81

Verlangen Sie die Unterlagen mit dem untenstehenden Coupon!

- ☐ BuW 8/9 1979, Die Marktwirtschaft
☐ — Ex. dieser Doppelnummer BuW

Ein Themenvorschlag für 1982:

Name _____

Stufe _____

Str., Nr. _____

PLZ, Ort _____

WAS IST EIN KAPITALIST?

In der Sprache der kommunistischen Ideologie ist der Kapitalist alleiniger Besitzer von Produktionsmitteln, mit denen die Arbeiter um den Mehrwert bzw. Profit ausgebeutet werden. Bei wertneutralerer Definition ist ein Kapitalist jemand, der über Kapital (Geld- oder Sachkapital), und zwar unabhängig vom Betrag, verfügt. In den westlichen Wirtschaftsordnungen ist also praktisch jeder Bürger «Kapitalist». In den Planwirtschaften des Ostens ist dies hingegen nicht der Fall; dort ist das Produktionskapital im Besitze des Staates, weshalb man etwa auch von «Staatskapitalismus» spricht. Je zentralistischer ein System, desto mehr konzentriert sich der Kapitalbesitz auf das Kollektiv (Staat, genauer die herrschende Partei).

Seite 17
131. Jahrgang, Nr. 284

Der Bund

Plan Nummer 11

Man kann zur Sowjetunion stehen wie man will. Eines darf man nicht: nämlich verkennen, dass es sich hier um einen Wirtschaftsgiganten handelt. Was hinter den Kremlmauern für das 262-Millionen-Volk geplant wird, berührt ebenfalls die gesamte Weltwirtschaft. Ein kleines Beispiel: in den letzten Jahren war der Energiekoloss UdSSR Nettoexporteur von Öl. Man belieferte nicht nur den Comecon-Raum, vielmehr auch den Rotterdamer Markt. Würde nun die Sowjetunion plötzlich – wie von amerikanischen Stellen prognostiziert – als Ölkäufer auf dem Weltmarkt auftreten, müsste dies zu weiteren Verknappungen, zu Preistreibereien führen.

Nun, der neuste, jetzt in Moskau vorgestellte Plan sieht diese Variante nicht vor. Die Ölförderung nimmt zwar nur leicht zu – die neuen Quellen sind sehr schwer erschliessbar –, dagegen wird die Elektrizitätserzeugung mit Atom-, Wasser- und teils auch Gas- sowie Ölwerken weiter beschleunigt. Hervorstechend im neusten Plan – er wird im Februar beraten – ist die Forcierung der Konsumgüterherstellung, und zwar in der Industrie wie in der Landwirtschaft. Damit will man dem nicht zu leugnenden «Druck von der Strasse», der sich gegen das ewige Schlangenstehen, gegen den notorischen, abwechselnden Mangel verschiedenster Güter des täglichen Bedarfs wendet, vermehrt begegnen. Das Mittel heisst aber auch hier Produktionserhöhung. Nach wie vor hält man an der hohen Subventionierung der Grundnahrungsmittel fest, einer der Gründe für den Nachfrageüberhang.

Da sind zwar verschiedene neue Schwergewichte im neuen Plan zu erkennen, aber die Grundsätze sind die gleichen geblieben; hier reiht sich der elfte Plan (1981 bis 1985) ohne grosse Unterschiede in die Linie der vorangegangenen Pläne ein. Alte anstehende Themen wie Dezentralisierung (also vermehrte Entscheidungsbefugnisse bei Industrieunternehmungen, Verkaufsorganisation usw.) wurden nicht aufgegriffen. Für die jetzigen Machthaber im Kreml ist der Begriff Wirtschaftsreform kein Thema!

Urs Scheidegger

Kurse und Veranstaltungen

Jugend 1981

17./18. Januar auf Schloss Wartensee

Ziele junger Menschen heute. Erfahrungsberichte aus St. Gallen, Zürich, Luzern. Leitung: Arne Engeli.

Detailprogramm: Ostschweizerisches Evangelisches Tagungszentrum, Heimstätte Schloss Wartensee, Tel. 071 42 46 46

Konzert des Lehrerengesangsvereins Zürich

25. Januar 1981, 19.30 Uhr in der Tonhalle Zürich:

J. S. Bach: Messe in h-Moll

Vorverkauf: C. Schlumpf, Schlossbergstr. 7, 8802 Kilchberg
(Tel. 01 715 48 80, nur 19–20 Uhr).

Tänze aus Griechenland

mit Réna Loutzaki, Athen

Weekend-Lehrgang, 7./8. Februar 1981, in der Heimstätte Gwatt /Thunersee

Anmeldung: B.+W. Chapuis, 3400 Burgdorf

Einzelunterricht bei Rechenschwäche (Dyscalculie-Therapie)

Das Zentrum für Mathematikunterricht wird vom 9. bis 13. Februar 1981 einen Einführungskurs (12–15 Teilnehmer) für die Arbeit mit rechen-schwachen Volksschülern durchführen (Grundlagen für einen klar strukturierten Aufbau des Einzelunterrichts, Einsichten in Ursachen, Erscheinungsformen und Behandlungsmöglichkeiten der Rechenschwäche).

Anschliessend an den Kurs sind **praxisbegleitende Zusammenkünfte** im Abstand von 1–2 Monaten vorgesehen.

Kurskosten inkl. Unterlagen: Fr. 280.– (5×6 Stunden Kursarbeit)

Interessenten melden sich bei Rolf Gubler, Zentrum für Mathematikunterricht, Kreuzplatz 16, 8002 Zürich.

Lesen · Sprechen · Handeln

(Berichtigung zu Inserat in «SLZ» Nr. 50 vom 11.12.1980, Seite 2077)

Bei der Satzherstellung wurde der Begriff «Erstleselehrgang» unvollständig als Erstlehrgang wiedergegeben.

Auskunft über dieses Lehrmittel erteilt die

INTERKANTONALE LEHRMITTELZENTRALE

Schönbühlring 17
6005 Luzern
Tel. 041 44 07 66



3. INTERNATIONALES FESTIVAL FÜR JUGENDFILME

4.–10. März 1981 in Lausanne

Das 3. Internationale Festival für Jugendfilme wird unter dem Patronat des Eidgenössischen Amtes für kulturelle Angelegenheiten, des Schweizerischen Komitees für UNICEF, der Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Kantons Tessin sowie der Stadt Lausanne durchgeführt.

Das Festival findet vom 4. bis 10. März 1981 im Palais de Beaulieu statt. Es wird organisiert von der Stadt Lausanne in Zusammenarbeit mit dem Film-Institut in Bern und dem Schweizerischen Filmarchiv in Lausanne.

Am Festival können teilnehmen:

- Filmschaffende
- Jugendliche bis zu 16 Jahren
- Jugendliche von 16 bis 20 Jahren
- Fernsehorganisationen

Es gibt drei Filmkategorien:

- a) Spielfilme
- b) Dokumentarfilme
- c) Zeichentrickfilme

Für den Wettbewerb sind nur Filme zugelassen, die nach dem 1. Januar 1978 hergestellt wurden.

Bitte beachten:

- Den Teilnehmern stehen Ateliers zur Verfügung, mitsamt den erforderlichen Apparaten und Beratern, wo sie Erfahrungen in filmischer Produktion machen können. Die Benutzung ist (wie auch die Teilnahme an den Vorführungen der ausgewählten Filme) *gratis!*
- Lehrer und Klassen, die zum Filmfestival kommen, werden bei Anmeldung *am Bahn-*

FRÜHJAHR-SKIWOCHEN 1981

Der Lehrerturnverband des Kantons St. Gallen lädt Lehrerinnen und Lehrer aller Kantone zu den folgenden Skiwochen freundlich ein:

1. Skitourenwoche Splügen

Montag, 6. April, bis Samstag, 11. April 1981, im Wädenswilerhaus Splügen, 1457 m

Touren auf Guggernüll (2886 m), Kirchalphorn (3039 m), Surettahorn (3027 m), Piz Tambö (3279 m).

Nachmittags Gelegenheit zum Pistenfahren und Langlaufen. Besprechung von Fragen des Tourenfahrens, Vorbereitung von Touren und Kartenlesen. (Mittlere bis gute Fahrer mit etwas Erfahrung abseits der Pisten)

Fr. 190.– für Unterkunft und Matratzenlager, Vollpension und Leitung.

Für sanktgallische Teilnehmer ca. Fr. 170.–

Anmeldungen:

Bis spätestens 1. März 1981 an: Peter Ackermann, Wolfgangstr. 41, 9014 St. Gallen, Tel. 071 27 65 73
Platzzahl beschränkt.

2. Skiwochen in St. Moritz

Unterkunft:

Hotel Laudinella, St. Moritz Bad, mit Zimmern zu 4–6 Betten. Auf Wunsch gegen Aufpreis 1er–3er-Zimmer mit und ohne Komfort (Dusche/Bad)

Kurs 1: Samstag, 28.3., bis Dienstag, 31.3.1981

Kurs 2: Dienstag, 31.3., bis Samstag, 4.4.1981

Kurs 3: Samstag, 4.4., bis Mittwoch, 8.4.1981

90. SCHWEIZERISCHE LEHRERBILDUNGSKURSE

6.–31. Juli 1981 in Zug

Das Programm dieser umfassendsten freiwilligen Fortbildungsveranstaltung der Lehrerschaft, organisiert durch den Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform, ist erschienen und kann ab sofort bezogen werden beim Sekretariat SVHS, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal (Tel. 061 94 27 84), oder bei der kantonalen Erziehungsdirektion. Anmeldefrist: bis 15. März 1981. Reihenfolge des Eingangs massgebend!

hof abgeholt und zum Palais de Beaulieu geführt.

- Dort steht ihnen während des ganzen Tages ein Saal zur Verfügung (auch zum Picknicken!)

Verlangen Sie unverzüglich Anmeldeformulare (Frist 15.1.1981)

Auskünfte erteilt: Int. Festival für Jugendfilme, av. d'Ouchy 60, 1000 Lausanne (Tel. 021 27 73 21)

Das rhythmische Element in der Heilpädagogik

6.–10. April 1981 in der Rafaelschule, Kapfsteig 64, Zürich

Referate mit Aussprache, künstlerische Kurse, Gesprächsgruppen, künstlerische Veranstaltungen.

Programm und Anmeldekarten durch Sekretariat für Heilpädagogik und Sozialtherapie, Brosiweg 9, 4143 Dornach.

Kurs 4: Mittwoch, 8.4., bis Sonntag, 12.4.1981

Kurs 5: Sonntag, 12.4., bis Donnerstag, 16.4.1981

Kurs 6: Donnerstag, 16.4., bis Ostermontag, 20.4.1981

Kosten:

Fr. 120.–, Teilnehmer unter 20 Jahren Ermässigung (Fr. 90.– für Kurs 1). Inbegriffen sind: Übernachten, Frühstück, Service und Leitung. Ski-Tageskarten zu ermässigten Preisen.

Programm:

Geführte oder selbständige Gruppen, Ausbildung hauptsächlich im Corviglia-Gebiet, auf Wunsch auch Corvatsch, Diavolezza und Furtschellas. Möglichkeit zu Skitouren und Langlauf.

Anmeldungen:

Bis 15. Februar 1981 an Hansjörg Würmli, Schlatterstr. 18, 9010 St. Gallen, Tel. 071 24 18 59, mit Angabe des gewünschten Kurses, auch 2 oder 3 zusammenhängende Kurse möglich.

Anfänger sowie auch Angehörige von Lehrerinnen und Lehrern können aufgenommen werden.

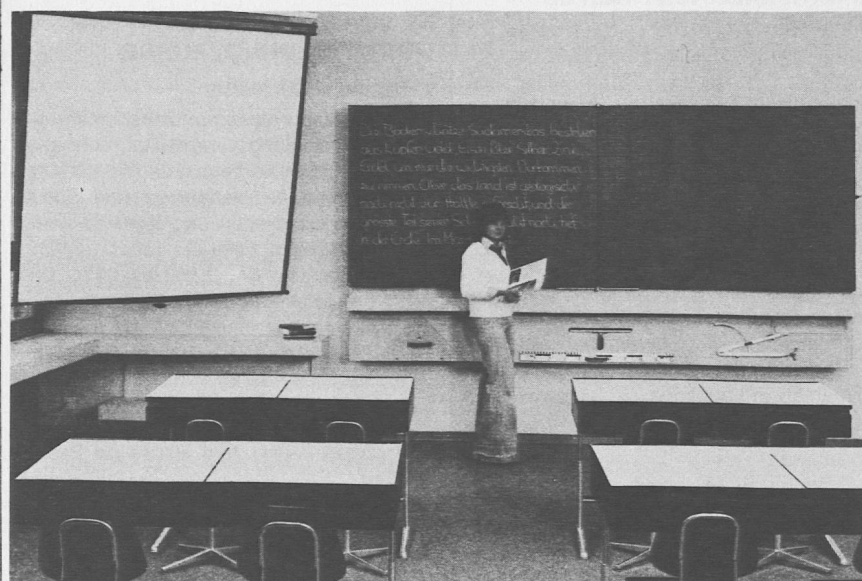
3. Skiwoche am Pizol

Sonntag, 12. April, bis Freitag, 17. April 1981, im Skihaus Gaffia, 1862 m, Matratzenlager, neue Zimmer mit Bad oder Dusche.

Geführte Gruppen, Fahren in Fähigkeitsklassen. Für Anfänger ungeeignetes Gelände!

Anmeldung und Kursleitung:

Oswald Zogg, Mitteldorf, 8890 Flums, bis spätestens 7. März 1981



Schwertfeger Wandtafelbau AG
Riedbachstrasse 151
3027 Bern
Telefon 031 56 06 43



Unser Fabrikationsprogramm:

- Wandtafeln
- Projektionswände
- Ansteckbretter
- Klettenstoffwände
- Magneto-Trennwände
- Schränke

Primarschule Brütten

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1981/82

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Interessenten senden ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bitte an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Erich Büchi, Harossenstrasse 31, 8311 Brütten, Telefon 052 30 13 81.

Die Primarschulpflege Brütten

Staatliches Seminar Spiez Stellenausschreibung

Im Rahmen der Reform der Lehrerbildung ist am Staatlichen Seminar Spiez auf Herbst 1981 folgendes Pensum zunächst provisorisch zu besetzen:

Pädagogik/Psychologie

(zunächst 8-10 Lektionen)

Die Tätigkeit umfasst den Unterricht in Pädagogik und Psychologie am Lehrerseminar und an der Abteilung für Kindergärtnerinnen. (An beiden Abteilungen wird der Unterricht in engem Bezug zur Praxis erteilt.)

Erwartet wird:

- Unterrichtserfahrung in der Primarschule und Interesse für den Kindergarten
- Hochschulstudium in den Fächern Pädagogik, Psychologie und eventuell Didaktik (wenn möglich abgeschlossen)
- Bereitschaft, im Team der an der Berufsbildung beteiligten Lehrer mitzuarbeiten.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion des Staatlichen Seminars Spiez, Tel. 033 54 55 61.

Anmeldungen sind unter Beilage von Ausweisen und Referenzen bis am 30. Januar 1981 zu richten an: **Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Unterricht, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern.**

Auf das Schuljahr 1981/82 werden an der Realschule in

Beringen (Kanton Schaffhausen)

2 Stellen sprachlicher Richtung frei. Wir suchen deshalb

2 Reallehrer phil. I

wobei 1 Bewerber das Fach Singen (6 Std.) für die Realschule übernehmen müsste.

1 Stelle ist definitiv, die 2. ist vorerst provisorisch, wird aber voraussichtlich im Laufe des Schuljahres ebenfalls definitiv bewilligt werden.

Richten Sie Ihre Bewerbung mit allen Unterlagen an den Schulpräsidenten Herrn M. Staub, Neuweg 40, 8222 Beringen.

Zweckverband für die Führung von Sonderklassen Bezirk Affoltern

Wir suchen auf Frühjahr 1981

eine Lehrkraft für Sonderklasse D Unterstufe

Auskunft erteilt Herr Wittenwiller, Telefon 241 97 02 (Rückruf verlangen)

Anmeldungen erwarten wir gerne mit den nötigen Unterlagen: Schulsekretariat, Postfach 255, 8910 Affoltern a.A.

Die Sonderklassenkommission



ABZEICHEN FÜR SKIRENNEN

BRONZE 1.80 VERSILBERT 1.90
VERGOLDET 2.30
SCHLÜSSELANHÄNGER 2.50
SOFORT LIEFERBAR
EIN TEL. GENÜGT 056 45 25 17

P. FAUDE MEDAILLEN
5316 GIPPINGEN AG

Gemeinde Niederdorf/BL

Auf Schulbeginn 1981/82 ist die Stelle einer

Kindergärtnerin

neu zu besetzen. Interessentinnen richten ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 15.1.1981 an den Präsidenten der Schulpflege; Toni Surer, Dorfstrasse 24, 4435 Niederdorf/BL

Schulpflege Niederdorf

Als führende, leistungsfähige Lehrmittelfirma für Anschauungs- und Demonstrationsmittel suchen wir einen jüngeren, initiativen

Verkaufssachbearbeiter

für den Verkaufsdienst, für die Offertbearbeitung und die Verkaufsberatung unserer Kundschaft am Telefon zur Unterstützung unseres Aussendienstes.

Diese Tätigkeit setzt eine Ausbildung im technischen oder naturwissenschaftlichen Bereich, Interesse am Verkauf, gute Kenntnisse der deutschen und französischen Sprache, selbstständiges Arbeiten und Kontaktfreudigkeit voraus.

Wir bieten sicheren, entwicklungsfähigen Arbeitsplatz in einem mittleren Verkaufsteam, solide Einarbeitung und stetige Weiterbildung, sowie der Tätigkeit entsprechende Honorierung und gut ausgebaute Sozialleistungen.

Wir erwarten gerne Ihre schriftliche Bewerbung an:

Kümmerly + Frey

Hallerstrasse 6-10
3001 Bern
Tel. 031 23 51 11/18

Geographischer Verlag
Kartographie, Druck, Kartonage
Lehrmittel

Schulgemeinde Goldach

Auf Frühjahr 1981 führen wir erstmals das 9. Schuljahr der Realschule (Abschlussklasse) in Goldach. Die für die sprachliche Seite vorgesehene Lehrkraft hat uns nun infolge Übernahme einer andern Aufgabe auf diesen Zeitpunkt gekündigt. Wir suchen deshalb

einen Reallehrer

(Abschlussklassenlehrer) sprachlicher Richtung,

welcher das 9. Schuljahr übernehmen könnte, oder

einen Reallehrer

(evtl. auch Primarlehrer),

welcher bereit wäre, die sprachlichen Fächer der 7. Klasse zu erteilen.

Gehalt: das Gesetzliche, zuzüglich Ortszulage.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen und Referenzen sind bis 10. Januar 1981 an das Schulsekretariat, Postfach 142, 9403 Goldach, zu richten, das auch gerne Auskunft über die zu besetzende Stelle erteilt (Tel. 071 41 49 82.)

Schulrat Goldach

Kantonsschule Obwalden Kollegium Sarnen

Infolge Erkrankung eines Lehrers ist an unserer Kantonsschule eine Lehrstelle für

Altphilologie

zu besetzen. Das Pensum umfasst gegenwärtig 19 Stunden Latein auf der Unterstufe. Es muss aber in absehbarer Zeit zum Vollpensum erweitert werden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Rektorat der Kantonsschule Obwalden, 6060 Sarnen.



Eidgenössisch anerkannte Mittelschule im Engadin (Gymnasium A, B, C, D, E, Handelsschule) für Knaben und Mädchen, Internatsschule für Knaben von 11 bis 20 Jahren

Aufgrund der im Laufe der letzten Jahre stark angewachsenen Schülerzahl (160 interne Schüler, 260 externe Schülerinnen und Schüler) und der damit notwendigen Neuorganisation der Schule wird am Lyceum Alpinum auf Mai 1981 (oder nach Vereinbarung) folgende Stelle geschaffen:

Konrektor

(engster Mitarbeiter des Rektors in der Schulführung)

Wir erwarten:

Bereitschaft, Führungsaufgaben zu übernehmen und die entsprechende Verantwortung zu tragen. Interesse an erzieherischer, administrativer und organisatorischer Arbeit.

Voraussetzung:

Abgeschlossenes Hochschulstudium (Fach freigestellt) und Lehrerfahrung an einer Mittelschule.

Anstellungsbedingungen:

Das Unterrichtpensum ist auf 14 Lektionen pro Woche beschränkt. Das Gehalt entspricht ungefähr demjenigen eines Lehrers der Bündner Kantonsschule, zusätzlich wird eine Funktionszulage entrichtet. Es besteht die Möglichkeit, in die Pensionskasse des Kantons Graubünden einzutreten.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen sind bis zum 15. Februar 1981 an das Rektorat des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz, zu richten. Zu ergänzenden Auskünften und zu einer Besprechung stehen wir gerne zur Verfügung (Tel. 082 7 12 34).

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (21. April 1981) ist an unserer Schule

je eine Lehrstelle

an der

Sekundarschule phil. I Realschule, Oberschule

neu zu besetzen.

Die sorgfältige Führung unserer Sekundar-, Real- und Oberschulklassen liegt uns ganz besonders am Herzen. Die Schulpflege ist demzufolge an den anfallenden Problemen sehr interessiert und kann Ihnen die volle Unterstützung zusichern. Zusammen mit Ihren zukünftigen Kolleginnen und Kollegen können Sie auf ein angenehmes Arbeitsklima zählen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Besitzen Sie ein entsprechendes zürcherisches Patent, bitten wir Sie, uns möglichst bald Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, einzureichen. Für telefonische Auskünfte stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung. (Telefon 813 33 00)

Schulpflege Kloten

Schulpflege Döttingen

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (27. April 1981) ist bei uns eine

Lehrstelle an der Realschule

zu besetzen. Es handelt sich dabei um die Führung der 9. Klasse der Realschule, die vom Erziehungsdepartement neu bewilligt ist. Die neue Klasse dürfte ca. 10–12 Schüler umfassen.

Interessenten sind freundlich gebeten, ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Bruno Thoma, Poststrasse, 5312 Döttingen, zu richten. Für weitere Auskünfte steht er gerne zur Verfügung (Tel. 056 45 36 77 G, 056 45 34 37 P)

Schulpflege Döttingen

Stadtverwaltung St. Gallen

Für den **Schulpsychologischen Dienst** suchen wir eine/n vollamtliche/n

Schulpsychologen oder Schulpsychologin

Stellenantritt: Frühjahr 1981 oder nach Vereinbarung

Wir bieten:

1. ein sehr interessantes, vielseitiges Tätigkeitsgebiet
 - selbständige Psychodiagnostik von Lern- und Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen
 - Schüler-, Eltern-, Lehrer- und Behördenberatung in Erziehungs- und Schulangelegenheiten.
 - Schulreifeuntersuchungen
 - psychologische Betreuung von Sonderklassen
 - Erstellen von psychologischen Kurzgutachten
 - Mitarbeit in Schulkommissionen
 - Vermittlung von Therapiemöglichkeiten
2. Mitarbeit in unserem schulpsychologischen Team, zu dem auch ein vollamtlicher Sozialberater gehört
3. Zeitgemässe Besoldung

Wir erwarten:

- abgeschlossenes Hochschulstudium in Psychologie
- mehrjährige Erfahrung als Schulpsychologe und eventuell als Lehrer
- Kontaktfreudigkeit und soziale Interessen
- Fähigkeit zu selbständiger psychologischer Arbeit und zur Mitarbeit in einem Team

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung mit Zeugnissen und handgeschriebenem Lebenslauf **bis Ende Januar 1981** einzureichen.

Anmeldungen sind zu richten an das Personalamt der Stadt St. Gallen, Rathaus, 9001 St. Gallen, Tel. 071 21 54 15.

Schulgemeinde Niederurnen, Kanton Glarus

Auf Frühjahr 1981 (Schulbeginn 21.4.1981) suchen wir an unsere 3teilige Realschule gut ausgewiesenen

Reallehrer

Niederurnen verfügt über eine aufgeschlossene Schulbehörde, moderne Schuleinrichtungen sowie Vorteile verkehrstechnischer Natur wie z. B. 30 Autominuten von Zürich sowie SBB-Station Ziegelbrücke an der Linie Zürich-Chur.

Anmeldungen sind bis spätestens 31.1.1981 an den Schulpräsidenten René Kern, Espenstrasse 4a, 8867 Niederurnen zu richten. Telefon Geschäft 058 21 27 27, Privat 058 21 27 62
Der Schulrat

Junges, freiheitlich gesinntes Lehrerkollegium sucht neue Kolleginnen und Kollegen für

die kommende erste Klasse
die Oberstufe (math.-naturw. Richtung)
die Heileurythmie
das Turnen (wenn möglich auch Haltungsturnen)

Rudolf Steiner Schule St. Gallen

Zwinglistrasse 25, CH-9000 St. Gallen, Tel. 071 22 60 18

Schulgemeinde Arbon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1981/82

2 Lehrer an die Realklasse

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, 9320 Arbon, zu richten.

Schulsekretariat, 9320 Arbon

Stadt Winterthur



Schulverwaltung Winterthur

Heilpädagogische Sonderschule Michaelschule

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (21. April 1981) suchen wir:

2 Lehrkräfte 1 (Heilpädagogen/ Heilpädagoginnen)

zur Führung je einer Schulgruppe praktisch- und schulbildungsfähiger Kinder.

1 Lehrkraft (Heilpädagogin)

für teilweise Mithilfe und Vertretung im Kindergarten sowie teilweise Erteilung von Einzelunterricht bei einerseits sehr schwachen und anderseits schulbildungsfähigen Kindern im Schulalter.

Anthroposophische Methode. Heilpädagogische Ausbildung auf anthroposophischer Grundlage erwünscht, aber nicht Bedingung. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher der Schulverwaltung, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestr. 5, 8400 Winterthur. Nähere Auskunft erteilt gerne die Schulleitung, Tel. 052 23 52 16
Schulverwaltung Winterthur

Gemeinde Rheinfelden

In der neuen Schulanlage «Engerfeld» ist folgende Halbtagsstelle zu besetzen:

Bibliothekar/Mediothekar

Aufgaben:

1. Einrichten und Führen der Schülerbibliothek
2. Einrichten der Mediothek, TV- und Tonaufnahmen
3. Erstellen von Katalogen
4. Beratung der Lehrer und Schüler
5. Überwachen des Geräteparks

Die Arbeitszeit wird unregelmässig sein (Öffnungszeiten). Die Stelle ist vorerst auf 2 Jahre befristet. Die Anstellung erfolgt auf Herbst 1981, stundenweise eventuell schon im Frühling 1981.

Handschriftliche Anmeldungen sind bis zum 20. Januar 1981 erbeten an das **Stadttammannamt, 4310 Rheinfelden.**



Eidgenössisch anerkannte Mittelschule im Engadin (Gymnasium A, B, C, D, E, Handelsschule) für Knaben und Mädchen, Internatsschule für Knaben von 11 bis 20 Jahren

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (Mitte Mai 1981) werden an unserer Schule folgende Stellen zu besetzen sein:

Internatsleiterstellvertreter

unverheirateter Lehrer mit abgeschlossenem Hochschulstudium (Fach freigestellt). Neben einem reduzierten Pensum an Klassen- und Privatstunden hat der Stelleninhaber den Internatsleiter in seiner erzieherischen Aufgabe zu unterstützen. Wir erwarten Initiative, pädagogisches Geschick und Freude am Umgang mit Jugendlichen.

Lehrstellen für

Handelsfächer (Rechnungswesen, BWL, VWL)
Französisch, evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach
Physik, in Verbindung mit **Mathematik**
Turnen, evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach

Als weitere Fächer in Verbindung mit den ausgeschriebenen Hauptfächern sind erwünscht: Geschichte, Geografie, Biologie.

Voraussetzung ist abgeschlossene Hochschulbildung, wenn möglich das Diplom für das höhere Lehramt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen sind bis zum 15. Januar 1981 an das Rektorat des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz, zu richten. Zu ergänzenden Auskünften stehen wir gern zur Verfügung (Tel. 082 7 12 34)

An der

Bezirksschule Möhlin

werden auf 21. April 1981

25 Std. Deutsch
ca. 14 Std. Französisch
ca. 6 Std. Turnen

zum Teil für 1 Jahr

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester Studien im betreffenden Unterrichtsfach verlangt) beizulegen.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind baldmöglichst der Schulpflege Möhlin, Postfach 21, 4313 Möhlin, einzureichen.

Schulpflege Möhlin

Die

Interkantonale Strafanstalt Bostadel Menzingen ZG,

sucht eine(n)

Sozialarbeiter(in)

Es erwartet Sie in der Beratung und Betreuung der Insassen eine anspruchsvolle Tätigkeit, die praktische, persönlichkeitsbezogene Einzelhilfe, Aufgaben im Freizeitbereich und die Mitarbeit im Leitungsteam der Anstalt umfasst.

Da diese Arbeit auch organisatorische und administrative Fähigkeiten voraussetzt, wünschen wir eine Ausbildung in sozialem Bereich (Schule für Sozialarbeit, Pädagogik etc.) oder in kaufmännischer Richtung (Kaufmann, Personalwesen u.ä.). In jedem Fall bildet eine gereifte Berufs- und Lebenserfahrung eine wichtige Voraussetzung.

Gerne erteilt Ihnen die Direktion der Strafanstalt (Herr Bühlmann) weitere Auskünfte, Tel. 042 52 17 17.

Bewerbungen mit Zeugniskopien und Foto sind erbeten an die Interkantonale Strafanstalt Bostadel, 6313 Menzingen ZG.

An der

Bezirksschule Lenzburg

werden auf 27. April 1981

**1 Lehrstelle für Deutsch, Französisch
und ein weiteres Fach**

**3–4 Wochenstunden
Querflötenunterricht**

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester Studien im betreffenden Unterrichtsfach verlangt) beizulegen.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis 17. Januar 1981 der Schulpflege, Postfach 145, bzw. an die Musikkommission, Frau R. Lüthi, Gartenstr. 7, 5600 Lenzburg (für Instrumentalunterricht) einzureichen.

Erziehungsdepartement

Bezirksschulen der March

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82
suchen wir für **Lachen**

1 Sekundarlehrer

(phil. I oder II)

Bevorzugt werden Bewerber, die geeignet und gewillt sind den Grossteil des Schulgesangsunterrichts zu übernehmen (12 Klassen).

Anmeldungen werden erbeten an Herrn A. Züger, Schulpräsident, Gartenstrasse 1, 8856 Wangen SZ. Für eine definitive Wahl ist Wohnsitznahme im Bezirk March Bedingung.

Nähere Auskünfte erteilen die Rektorate. Lachen 055 63 16 22, Siebnen 055 64 44 55



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Auf 1. Oktober 1981 suchen wir eine(n)

Rektor(in) für unser kantonales Lehrerseminar in Liestal

Aufgabenbereich:

Pädagogische und organisatorische Führung des Seminars mit 3 Abteilungen

- Kindergärtnerinnenseminar (3jährige Ausbildung)
- Primarlehrerseminar (2jähriges Oberseminar)
- Oberstufenlehrausbildung (gemeinsame Real-/Sekundarlehrerausbildung beider Basel, der 1. Kurs beginnt voraussichtlich im Herbst 1981)

Unterrichtstätigkeit am Seminar

Mitarbeit an pädagogischen Projekten der Erziehungsdirektion

Querverbindung zu anderen Dienststellen im Kanton und zu ausserkantonalen Lehrerbildungsstätten.

Anforderungen:

Hochschulabschluss erwünscht

Qualifizierte Lehrerfahrung, wenn möglich auf verschiedenen Stufen

Führungs-, Organisations- und Verhandlungsgeschick.

Das Seminar Liestal umfasst zurzeit 8 Klassen mit rund 140 Seminaristen, 25 Hauptlehrern und einer Anzahl Lehrbeauftragter. Das Gehalt ist gesetzlich geregelt.

Nähere Auskunft erteilt die Präsidentin der Aufsichtskommission, Frau E. von der Mühl, Telefon 061 30 33 00. Anmeldeformulare können beim **Kantonalen Personalamt**, Rheinstrasse 24, 4410 Liestal, Telefon 061 91 52 31/32, verlangt werden. Die Anmeldung ist bis 31. Januar 1981 dem Kantonalen Personalamt einzureichen.

(Ref. Nr. 187)

Schulpflege Windisch

An unserer Heilpädagogischen Sonderschule wird auf den 27. April 1981

1 Lehrstelle zur Leitung unserer Werkklasse

frei.

Der Arbeitsplatz befindet sich etwa 10 Gehminuten vom Bahnhof Brugg entfernt. Die Sonderschule umfasst 7 Abteilungen.

Besoldung nach kantonalem Dekret.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulpflege Windisch, Tulpenstr. 6, 5200 Windisch, zu richten.

Auskünfte: Schulpflegepräsident 056 41 50 80, Schulleitung 056 41 41 44

Schulpflege Reinach BL

Im Hinblick auf das neue Schuljahr 1981/82 sind folgende Lehrstellen an unserer Primar- und Realschule neu zu besetzen:

- 1 Unterstufe (1. + 2. Schuljahr)
- 4 Mittelstufe (3.-5. Schuljahr)
- 1-2 Sonderschule (Primarstufe)
- 1-2 Realstufe (6.-8. Schuljahr)

Amtsantritt: 21. April 1981

Besoldung: gemäss Besoldungsreglement des Kantons Basel-Land. Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Lebensjahr werden angerechnet.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Studienausweisen, (für die Sonderschule ist die heilpädagogische Ausbildung erwünscht) und Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und Telefonnummer sind erbeten bis 19. Januar 1981 an Oskar Amrein, Präsident der Schulpflege, Postfach 10, 4153 Reinach, Telefon 061 76 22 95.

Nähere Auskünfte erteilt auch Karl Heule, Rektor der Primar- und Realschule, Telefon 061 76 70 33.



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Sekundarschule mit progymnasialer Abteilung Binningen

Wir suchen auf das Frühjahr 1981 (Schulbeginn 21. April) für die Sekundarschule des Kreises Binningen/Bottmingen, in unmittelbarer Nähe der Stadt Basel

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

(Fächerkombination: Deutsch, Englisch/Französisch)

Fortschrittliche Besoldung gemäss kantonalem Reglement, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. 27 Pflichtstunden. (Eventuell Teilpensum möglich).

Für die Anstellung sind mindestens 6 Hochschulseester und ein Bezirks-, Sekundar- resp. Reallehrerdiplom erforderlich.

Auskunft erteilt Ihnen gerne der Rektor der Sekundarschule, Herr Hugo Weber, Tel. 061 47 32 77 oder Privat 061 47 31 38.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 20. Januar 1981 an die Sekundarschulpflege Binningen, Lindenstr. 19, 4102 Binningen. (Ref. Nr. 205)

Stadt Winterthur

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (21. April 1981) suchen wir **dringend** folgende Lehrkräfte als Verweser:

Schulkreis Winterthur-Stadt:

- 1 Sekundarlehrer phil. I
- 1 Sekundarlehrer phil. II/1 Reallehrer

Schulkreis Oberwinterthur:

- 1 Reallehrer

Schulkreis Seen:

- 2 Sekundarlehrer phil. I

Schulkreis Veltheim:

- 1 Primarlehrer für die Unterstufe

Schulkreis Wülflingen:

- 1 Sekundarlehrer phil. I

Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbiten wir so bald als möglich an die Präsidenten der Kreisschulpflegen:

Winterthur-Stadt: Herr Marcel Näf, Strahleggweg 10, 8400 Winterthur

Oberwinterthur: Herr Hermann Graber, am Buck 7, 8404 Winterthur

Seen: Herr Hugo Weber, Oberseenerstr. 102, 8405 Winterthur

Veltheim: Herr Kurt Schuler, Weinbergstr. 42, 8400 Winterthur

Wülflingen: Herr Prof. Walter Oberle, Bergblumenstr. 3, 8408 Winterthur
Der Vorsteher der Schulverwaltung

Alpen Internat Beatenberg

Wollen Sie in einem jungen, kleinen Team ab Frühjahr 1981 mitarbeiten?

Wir suchen zu Beginn des neuen Schuljahres (20.4.1981)

eine(n) Primarlehrer(in) eine(n) Sekundarlehrer(in) phil. II

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne die Leitung des Internats:

Fam. E. und A. Schwander-Fleischmann, Alpen Internat, 3803 Beatenberg, Tel. 036 41 15 88

Primarschule Dänikon-Hüttikon

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 sind bei uns

Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen (evtl. Teilpensum).

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 15. Januar 1981 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Urs Schweinfurth, Birkenweg 120, 8115 Hüttikon. Tel. 844 21 40.

An der Sekundarschule Laufenburg

ist auf Frühjahr 1981 eine

Vikariatsstelle für einen Sekundarlehrer

einklassig (Teilung einer bestehenden Klasse) zu besetzen.

Besoldung nach Dekret. Ortszulage.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an: Schulpflege Laufenburg, Herrn Dr. P. Villiger, Präsident, 4335 Laufenburg, Tel. 064 64 16 36.

Schulpflege Laufenburg

Heiden AR

Auf Frühjahr 1981 suchen wir einen

Sekundarlehrer naturwissenschaftlich- mathematischer Richtung

Die neue Lehrkraft trifft angenehme und zeitgemässe Arbeitsverhältnisse in einem attraktiven Wohnort an. Wir bitten Interessenten um rasche Einreichung der üblichen Bewerbungsunterlagen an den Schulpräsidenten:

Dr. R. Kaufmann, Rosenberg 1375a, 9410 Heiden
(Telefon P 071 91 16 84, G 071 25 01 11)

Heilpädagogisches Schulungszentrum Rapperswil-Jona

Für unsere Tagesschule für geistig behinderte Kinder suchen wir auf den 21. April 1981

Lehrer oder Lehrerin

(vorläufig für das Schuljahr 1981/82) für die Unterstufe unserer schulbildungsfähigen Kinder.

Wir unterrichten und betreuen die Kinder Montag bis Freitag von 8.15–15.00 Uhr. Das Gehalt richtet sich nach der Lehrergehaltsordnung der Stadt St. Gallen.

Eine heilpädagogische Ausbildung ist sehr erwünscht. Gerne berücksichtigen wir jedoch auch eine Lehrkraft, die ohne diese Ausbildung sich engagiert mit ihrer Aufgabe auseinandersetzen will.

Weitere Auskünfte erhalten Sie durch den Schulleiter, Herrn Hans Vetsch, Tel. 055 27 34 32 oder 055 27 11 08 oder privat 055 42 29 57.

Schriftliche Offerten richten Sie bitte an den Schulleiter der Heilpädagogischen Schule, Sägestrasse 8, 8640 Rapperswil

Schulgemeinde Hittnau

Auf Frühling 1981 ist an unserer

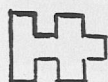
Mittelstufe 1 Lehrstelle

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen oder Bewerber, die sich einem aufgeschlossenen Lehrerteam anschliessen möchten, werden freundlich gebeten, ihre Anmeldung, unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Dr.med.dent. K. Sigg, Hofhalde, 8330 Auslikon, (Tel. priv. 01 950 14 17, Praxis 01 930 23 33) zu richten.

Die Schulpflege



Kath. Pfarramt St. Josef Horgen ZH

Wir suchen auf Frühjahr 1981

1 vollamtlichen Jugendarbeiter

Wir sind ein Seelsorgeteam mit: 2 Seelsorgern; 1 Sozialarbeiterin; 2 Katechetinnen; 1 Sekretärin; eine Pfarrei mit ca. 7000 Jugendlichen zwischen 16–20 Jahren mit ca. 270 Oberstufenschülern

Wir erwarten: Offenheit für kirchliche Belange und Pfarreimitarbeit im Seelsorgeteam. Begleitung der Leiter, Leitung des «Jugendtreff» von Schulentlassenen, Beratung von Jugendlichen und ihren Eltern. Kontakte mit überpfarrellichen Stellen. Betreuung von Weekends und Jugend-Keller.

Wir bieten: Möglichkeit zu selbständigem Arbeiten, interessantes Arbeitsgebiet, Ganztagesstelle (unregelmässige Arbeitszeit). Anstellungsbedingungen nach der Besoldungsverordnung der röm.-kath. Kirchgemeinde Horgen.

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind, erhalten Sie Auskunft von: Pfarrer G. Zimmermann, Burghaldestrasse 5, 8810 Horgen, Tel. 01 725 43 22

Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen

Auf Frühjahr 1981 (Schulbeginn 21.4.1981) sind die folgenden Stellen neu zu besetzen:

Lehrer(in) für die Sprachheilabteilung

Diese Klassen vereinigen Schüler mit verschiedenen Sprachstörungen. Klassengrössen 10–14 Schüler.

Heilpädagogische Ausbildung und Schulerfahrung sind erwünscht, aber nicht Bedingung. Eine berufsbegleitende Ausbildung kann eventuell auch später nachgeholt werden.

Logopäde(in)

mit abgeschlossener Fachausbildung

Therapeutin für Psychomotorik

mit abgeschlossener Fachausbildung

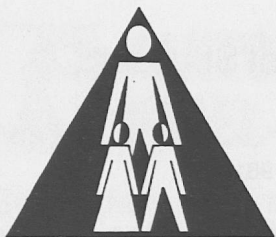
Teilpensum (ca. 16 Wochenstunden)

Wir bieten:

- 5-Tage-Woche
- Gehalt gemäss Besoldungsverordnung der Stadt St. Gallen, Einstufung als Sonderschullehrer.

Für weitere Auskünfte steht der Schulleiter, Herr Zuberbühler, gerne zur Verfügung (Tel.: 071 27 83 27).

Schriftliche Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an: Direktor B. Schlegel, Taubstummen- und Sprachheilschule, Höhenweg 64, 9000 St. Gallen.



Heilpädagogische Tagesschule Frauenfeld

Auf Frühjahr 81 suchen wir an unsere Vorstufe (Kindergarten) für geistig-behinderte Kinder

Heilpädagogin

(Kindergärtnerin mit heilpädagogischer Ausbildung)

Der Aufgabenbereich umfasst die Erziehung und Förderung von 6 praktisch-bildungsfähigen Kindern im Vorschulalter.

Wir erwarten:

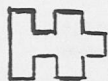
- Abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung
- Erfahrung im Umgang mit 5-7-jährigen geistig Behinderten
- Zusammenarbeit mit einem jungen Team

Wir bieten:

- weitgehend selbständige Arbeit
- 5-Tage-Woche
- Besoldung nach kantonalen Ansätzen.

Auskunft erteilt: P. Gründler, HPT Frauenfeld, St.Gallerstr. 25, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 3 32 63 oder 072 22 45 75.

Anmeldungen sind zu richten an: Schulpräsidium Rhyhof, 8500 Frauenfeld.



Kath. Pfarramt St. Josef Horgen ZH

Wir suchen auf Frühjahr 1981 für den Bereich Katechese, Schwerpunkt Oberstufe

2 halbamtsliche, ausgebildete Katechetinnen oder Katecheten

Wir bieten:

- Zusammenarbeit in jungem, aufgeschlossenem Team (2 Seelsorger, Katechetinnenteam, 2 Sozialberater, Sekretärin)
- praktische Weiterbildung am Ort
- neuzeitliche Anstellungsbedingungen

Wir erwarten:

- Fähigkeit und Wille zur Teamarbeit
- Mitarbeit bei Schüler- und Familiengottesdiensten
- Beteiligung an Weekends und Elternabenden

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage oder Bewerbung, die Sie bitte an Pfarrer G. Zimmermann, Burghaldenstr. 5, 8810 Horgen, Tel. 01 725 43 22 richten wollen.

Oberstufe Sernftal, 8766 Matt, Kt. Glarus

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 suchen wir eine

Stellvertretung,

für 1 Jahr zur Übernahme der 7. und 8. Klasse.

Besoldung nach kant. Ansatz.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Oberstufe: Herrn T. Muhl, 8766 Matt, Tel. 058 86 11 08

Heilpädagogisches Tagesheim Biel

In unsere Tagesschule für geistig behinderte Kinder suchen wir auf den 1. April 1981 eine(n)

Lehrerin oder Lehrer

zu einer Schulgruppe kleiner Kinder.

Interessenten mit entsprechender Ausbildung wollen ihre Bewerbung bis Mitte Februar 1981 an das **Heilpädagogische Tagesheim der Stadt Biel, Falbringen 20, 2502 Biel**, senden.

Schulgemeinde Appenzell

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1981/82

1 Sonderklassenlehrer

Bevorzugt wird eine Lehrkraft mit der entsprechenden heilpädagogischen Zusatzausbildung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:

Herrn Dr. Franz Ebnetter, Schulpräsident, Gansbach, 9050 Appenzell.

Schulrat Freienbach-Pfäffikon SZ

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (27.4.1981) suchen wir

eine Handarbeitslehrerin

(für den Schulort Pfäffikon)

eine(n) Lehrer(in)

(an die Unterstufe in Freienbach)

zwei Lehrer(innen)

(für eine 4. und eine 6. Klasse in Pfäffikon)

zwei Lehrer(innen)

(für eine 1./3. Klasse und eine 4./5. Klasse in Bäch)

Die Stellen in Pfäffikon und Freienbach sind wegen Beurlaubung von Lehrpersonen für das Schuljahr 1981/82, die Stellen in Bäch zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Sie finden bei uns kollegiale Lehrerteams, aufgeschlossene Behörden und gut eingerichtete Schulanlagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 16.1.1981 zu richten an Hans Bucher, Rektor, Etzelstr. 13, 8808 Pfäffikon, der Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt. Tel. 055 48 17 22 (Büro) oder 055 48 33 17 (Privat).

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 suchen wir für 20–30 Wochenstunden (Fünftagewoche) eine staatlich patentierte

Lehrerpersönlichkeit

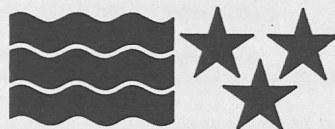
Sie würden **vorwiegend Deutsch und Französisch** an unserer Realschule erteilen.

Wir legen Wert darauf, dass Sie sich in die besonderen Bedürfnisse von Realschülern einfühlen können und es Ihnen ein Anliegen ist, Ihre Schüler in angenehmer und anregender Lernatmosphäre zu fördern.

Gerne erwarten wir Ihre schriftliche Offerte.

Elternverein NEUE SCHULE ZÜRICH

Rektorat Volksschule, Stäpferstrasse 64, 8033 Zürich



Aarg. Kantonsschule, 5430 Wettingen

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 (27.4.81) ist an der Kantonsschule Wettingen (Neusprachliches Gymnasium Typus D und Pädagogisch-Soziales Gymnasium) eine

Hilfslehrerstelle für Zeichnen (evtl. Werken)

zu besetzen. Das Pensum beträgt zurzeit 14 Stunden.

Die Bewerber müssen sich über eine für den Unterricht an Gymnasien genügende Ausbildung sowie über künstlerische Arbeit ausweisen können.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt das Rektorat der Kantonsschule Wettingen (056 26 76 20).

Die schriftliche Anmeldung mit Unterlagen ist bis 20. Januar an das Rektorat der Kantonsschule, 5430 Wettingen, zu richten.

Das Rektorat

Oberstufenschulgemeinde Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 sind an unserer Schule drei Lehrstellen an der Realschule

neu zu besetzen.

Es werden allenfalls auch Bewerber(innen) ohne Fähigkeitsausweis des Real- und Oberschullehrerseminars berücksichtigt.

Wir bieten:

- neuerbaute und modern eingerichtete Schulhäuser
- gute Verkehrslage
- Gemeindezulage, welche den gesetzlich zulässigen Höchstansätzen entspricht
- Versicherung bei der Beamtenversicherungskasse des Kts. Zürich
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre

Nähere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat,
Telefon 01 860 77 07.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 14. Januar 1981 an das Sekretariat der Oberstufenschulpflege Bülach, Postfach 2515, 8180 Bülach, zu senden.
Die Oberstufenschulpflege



Schulpflege Männedorf

Auf Beginn des Schuljahres 1981/82 ist bei uns eine

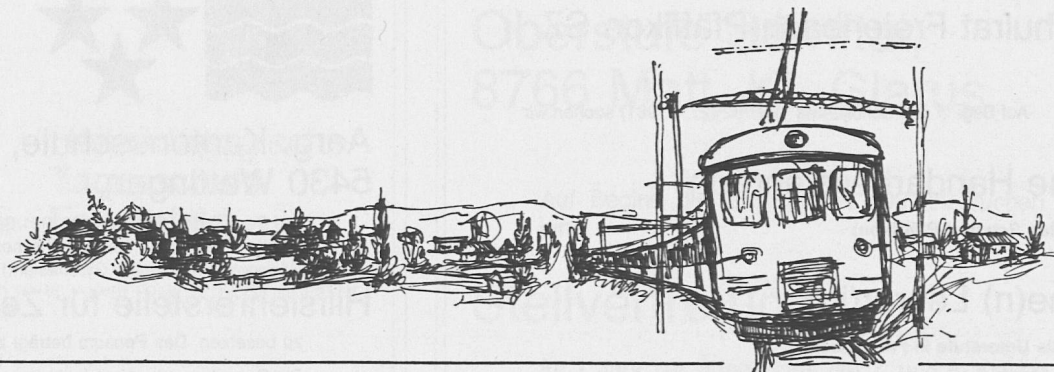
Lehrstelle an der Primarschule

definitiv zu besetzen.

Ein kollegiales Lehrerteam und vorzügliche Schulanlagen ermöglichen eine fruchtbare Lehrtätigkeit. Hätten Sie Lust, in einer Landgemeinde am Zürichsee zu arbeiten?

Interessenten bitten wir, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an unseren Präsidenten, Herrn H.P. Blaser, Weingartenstrasse 22, 8708 Männedorf zu richten.

Ferien
und
Ausflüge



„s'Horgner Huus
und d'Laaxer Sunne
isch allne Lüüt
vo Härze z'gunne,,



FÜR FERIENKLASSEN UND SPORTLAGER
58 BETTEN AUSKUNFT: FAMILIE G&TH CORAY
7131 LAAX GR TEL: 086 2 26 55

PIZOL

Suchen Sie einen geeigneten Platz für Ihre Skiferien?
Dann verbringen Sie Ihre Sporttage auf dem Pizol im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m

Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Könnner. Touristenlager für etwa 80 Personen steht zur Verfügung. Speziell geeignet für Skilager. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein.

Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol, Telefon 085 2 14 56 / 2 33 58

Über 20 Jugendferienheime

für Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter für **Landschulwochen**: ab 20 Personen, besonders günstig und dennoch allein im Haus.



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach, 4020 Basel, Tel. 061 42 66 40, Montag-Freitag 8.00-11.30 und 14.00-17.30 Uhr

Auf Frühjahr 1981 bietet sich mir die Gelegenheit, eine private Internatsschule für Knaben in der Westschweiz auf eigene Rechnung zu führen. Ich suche daher einen aktiven

Teilhaber
(evtl. Sekundarlehrer, phil. II)

Kontaktnahme unter Chiffre W920481 Publicitas, Postfach, 2501 Biel

Sind Sie Mitglied des SLV?

Gemeinde Niederdorf/BL

Wir suchen auf Schulbeginn 1981/82 einen

Lehrer für die Einführungsklasse

(vorbehältlich der definitiven Genehmigung der Lehrstelle.)

Lehrkräfte mit heilpädagogischer Ausbildung, die auch berufsbegleitend erworben werden kann, richten ihre Anmeldung bis spätestens 15.1.1981 mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege; Toni Surer, Dorfasse 24, 4435 Niederdorf/BL

Schulpflege Niederdorf



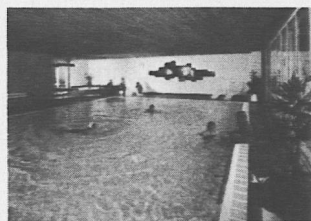
KONTAKT
4411 LUPSINGEN

HÜTTE, LAGER, JUGENDHOTEL?

Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) erreicht jede Kategorie, denn 200 Häuser sind schon angeschlossen. Eine Postkarte genügt.

Zur Erholung und für Ihre GESUNDHEIT,
darum MEHR als nur Ferien im

Hotel Flamingo mit Soleschwimmbad 34°



7-Tage-Arrangement pauschal
Fr. 320.- (Zimmer mit Dusche/WC:
Fr. 350.-). Frühstücksbüffet, Abendessen, Eintritt ins Solebad, Fitnessraum. Sonniger, industriefreier Ort mit viel Wald im Toggenburg. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Fam. M. Thomasius
SOLEBAD-HOTEL FLAMINGO
9621 Oberhelfenschwil SG
Tel. 071 55 12 56

Gutschein an Ihre Reisekosten
ab 14-Tage-Arrangement pro Person

Fr. 30.-

Aktenkoffer für zwei A4-Formate und Bundesordner

Dr. Dreher AG, 8201 Schaffhausen, 01 910 78 41 / 053 4 70 62

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25,

Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»;

Verlag der Schweizer Heimatbücher

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülfingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstrasse 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötzelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 361 25 31

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Hobby- und Bastelmaterial

INTERPROFI, Postfach, 5300 Turgi, 056 23 39 23

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,

3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

Informationsstelle Schulbuch, Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau

(geöffnet: Di.–Fr., 14 bis 18 Uhr), 064 22 57 33

Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 064 22 12 64; Telex 68736

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische,

Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen,

Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episcope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotoko-

pierapparate+Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruck-

apparate+Zubehör, Audio-visual-Speziellampen.

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Projektions- und Apparatewagen

FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, Telefon 730 26 75

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI =

Episcope

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

(H TF D TB EPI)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Ehram-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Schul- und Saalmobilien

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-

einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlabors

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

PANO Produktion AG, Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66

Pano-Vollstichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehr-

mittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische

und -maschinen.

Erich Rahmqvist AG, Wallisellen, 01 830 53 33

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte,

Schulleim, Büromaterial etc.

DAMIT SIE VON ANFANG AN FREUDE AM MIKROSKOPIEREN HABEN. LEITZ HM-LUX 3.

Zu einem ungewöhnlich günstigen Preis erschliesst es auch dem Schüler mühelos die Welt der Mikroskopie.

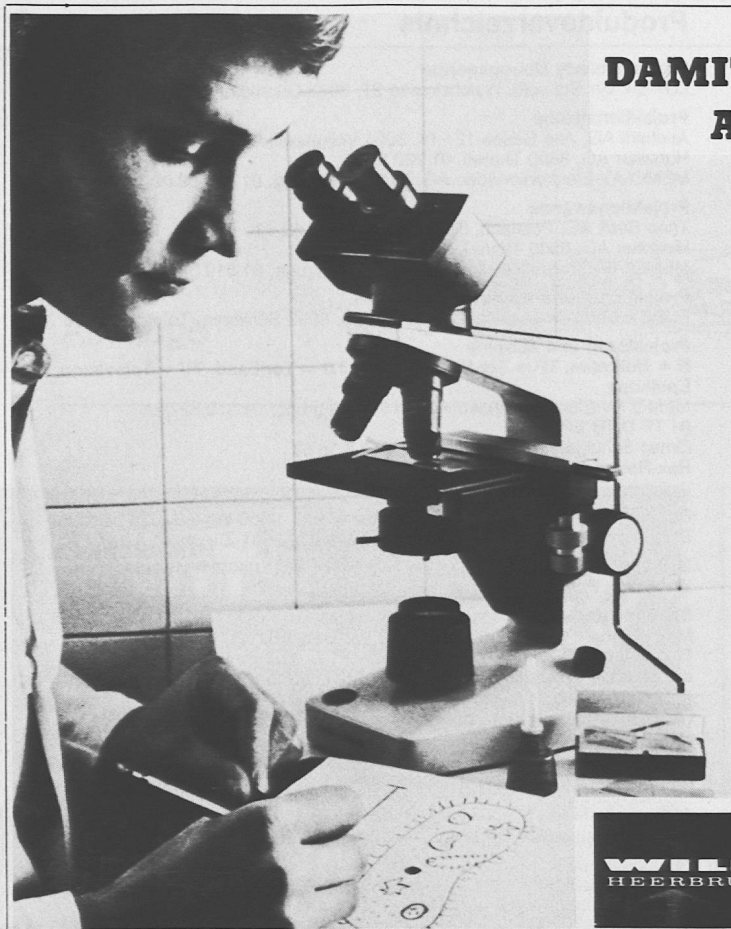
Durch den neuartigen Akkomodationsbetrieb beschränkt sich die Bedienung des Instruments praktisch auf ein einziges Funktionselement für Grob- und Feineinstellung des Bildes. Beschädigungen der Objektive oder der Präparate durch gegenseitigen Kontakt sind ausgeschlossen. So lässt sich die Bildschärfe ohne jedes Risiko einstellen. Die Bedienung wird auch für den Neuling in der Mikroskopie nach kürzester Zeit zur unbewussten Reaktion, so dass er seine ganze Aufmerksamkeit dem Bild und seiner Interpretation widmen kann.

Prospekte und Unterlagen bei:



WILD + LEITZ AG

8032 Zürich Forchstrasse 158 Tel. 55 62 62



WIMPEL - ABZEICHEN

Wappenscheiben
Mützen T-Shirts Bier-
krüge Selbstkleber
Startnummern
Alle Vereins - Fest-
*Werbeartikel

ATZ-
KUNST
GLASER
ABZEICHEN

HISS-
FÄHNEN

EIG.
GRAVUR
POKALE
BECHER

SIEGRIST 4900 Langenthal
Tel. 063 22 77 88

SCHÜLER-MEDAILLEN
SCHÜLER-EHRENPREISE
SCHÜLER-ERINNERUNGSPREISE

**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

LÜK - der Schlüssel zum
freudbefüllten Lernerfolg!

▲ Bitte Gesamtverzeichnis
verlangen ▼

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli - Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

Moderne Klaviere
Cembali, Spinette
Klavichorde

Rindlisbacher
8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 33 49 76



GRATIS: KATALOG 80/81

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Gross-
dias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180
Seiten mit 700 Abbildungen im **aktuellen Farbkatalog**
«JÜNGER audio-visuell»: Eine Fülle von Anregungen
und Informationen für Ihren **dynamischen Unter-
richt** zu günstigen Preisen! Bezug durch die Gene-
ralvertretung des Jünger-Verlages:

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

HEISSLUFTMOTOREN

Modelle ab Fr. 110.-, Prospekt M 811
E. Seiler AG, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 40 36

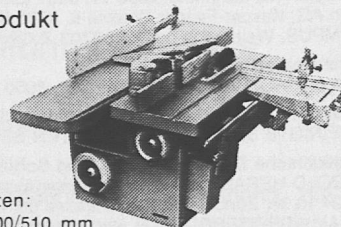
LUREM - ein Spitzenprodukt
vom Peugeot-Werk
**grösste Auswahl an
Universal-
hobelmaschinen**

zu konkurrenzlosem Preis
5-fach kombiniert, Hobelbreiten:
210/260/300/350/360/400/410/500/510 mm

Preisgünstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen

Günstige Abzahlungsmöglichkeit. Ein Besuch mit unverbindlicher
Vorführung lohnt sich; auch Samstagvormittag geöffnet. Oder
verlangen Sie ausführliche Unterlagen.

Strausak AG Holzbearbeitungs-Maschinencenter
2554 Meisberg bei Biel, Tel. 032 87 22 23



SONDERAUSGABEN

Aufgeführt sind Nummern mit mindestens 7 Seiten zu einem bestimmten Thema.

	«SLZ»	Seite
Nidwalden	3	59
Probleme der dritten Welt/Lehrerbildungskurse SLV/SPR in Afrika	4	111
Drogenprophylaxe	6/7	211
Kindergarten und erste Klasse Unterstufe	10	383
Bild und Ton	11	425
Staat und Wirtschaft	12	493
Jahresbericht des Schweizerischen Lehrervereins	13/14	534
Computer	18	753
Schule heute – Schule morgen	20	811
Kunsterziehung	21	871
125 Jahre «SLZ»	25	1021
25 Jahre Helvetas	39	1475
Schulhausbau – Schulbedarf	40/41	1515
Schule und Gesellschaft	45	1757
Kreativität in der Schule	47	*6
Neuer Erstleselehrgang	49	2009

«Schulpraxis»-Ausgaben (Redaktion H. R. Egli, 3074 Muri)

Die «Schulpraxis»-Nummern sind jeweils einem Thema gewidmet und durchgehend separat paginiert. Die «SLZ»-Pagina wird jeweils entsprechend nach jeder «Schulpraxis»-Ausgabe erhöht. Jede «Schulpraxis» enthält zudem einen «SLZ»-Textteil sowie Inserate

Die ersten Glaubensboten – Bernische Klöster 1	5
Denken lernen ist «Sehen»-lernen	9
Leselehrgang: Vom kleinen Mädchen KRA und von Kindern, wie du eines bist	17
«Gehe hin zur Ameise»	26–29
Von der Handschrift zum Wiegendruck	35
Französischunterricht	44

Taschenbuch: Alternative Schulen

Beispiele aus Dänemark und der Schweiz

Überlegungen zum «staatlichen» und «freien» Bildungswesen (Februar 1980)

Beiträge von Leonhard Jost, Erich A. Kägi, Otfried Doerfler, Armin Lüthi, Jürg Minder, H. U. Grunder, Ulrich Seiler, Marcel Müller-Wieland, Peter Stokholm, Helge Larsen, Jakob Andersen, Jörgen Lehmann Madson, Hans Lammers, Urs Meier.

1 DER LEHRER

1.1 Grundausbildung, Allgemeines		
Schule im Wandel – Reformen und ihre Konsequenzen für Lehrergundausbildung und Lehrerfortbildung	20	823
Der Lehrerberuf ein Zweiterberuf?	22	909
Praxisberatung und Verhaltenstraining im Unterrichtspraktikum	23	944
Lehrerbildung im Umbruch	50	2059
1.2 Fortbildung		
Lehrerfortbildung	6/7	234
Lehrererfahrungen mit gruppendynamischen Kursen	11	446
Fremdsprachenaufenthalt mit schulischem «Einsatz» für stellunglose junge Lehrerinnen und Lehrer	22	908
Radiokurs «Erzieherisches Sehen und Handeln»	40/41	1555
1.3 Arbeitsbedingungen		
Massnahmen zur Erhaltung der Arbeitsplätze	1/2	5
Arbeitszeit der Lehrer als «öffentliches Ärgernis»	6/7	224
Vermehrung Arbeitslosenversicherung	8	259
Doppelbesetzungen und Arbeitslosenentschädigung	17	727
Wieviel Arbeit braucht der Lehrer?	19	783
Die Arbeitszeit des Lehrers	24	979
Vorzeitige freiwillige Pensionierung – bravo Bern!	51/52	2110
1.4 Selbstverständnis, Status-, Rollenproblematik der Lehrerschaft		
Das Amt des Lehrers	11	426
Wo und wie Lehrer kritisieren	11	427
Ende Schulzeit	15	598
Fragen an unser berufliches Selbstverständnis	16	640
Entlassung und Neubeginn	18	749
Verbesserte Stellung der Lehrer?	22	915
Der arme Mann im Lehrerstand	25	1036
Lehrerprobleme in früherer Sicht	25	1043
Lehrer und Erzieher	25	1047
Lehrer und Schriftsteller: Künstler an Mensch und Sprache	30–33	1163
Einsteiger und Aussteiger	34	1204
Der Lehrer auf der Bühne	37	1393
Bekenntnis zum Lehrerstand	38	1425
Bekenntnis zum Lehrerstand – anno 1832	48	1979
Der Lehrervertreter – ein Anforderungsprofil	51/52	2110
1.5 Lehrer und Politik		
La Profession enseignante in den eidgenössischen Kammern	1/2	17

1.6 Spezifische Berufsprobleme

Diskriminierung verheirateter Lehrerinnen	21	856
Wider die Resignation	22	907
Schulmüde Lehrer	34	1209
Aufruf zur Kollegialität und wider den tierischen Ernst	37	1384
Wie lange kann man Lehrer sein?	42	1618
Wo drückt der Schuh am meisten?	43	1661
Der Turnlehrer – ein Lehrer wie jeder andere?	45	1775
ZH: Doppelbesetzung von Lehrstellen	46	1801

2 DER SCHÜLER

2.1 Allgemeines		
Vor und nach dem Jahr des Kindes	4	118
Kinderschicksale (6. Folge): Das Problem der Jugendkriminalität	9	339
Probleme und Interessen der Schüler	16	641
Susi – Das Problem der Schulangst (Kinderschicksale 7. Folge)	16	643
Brigitte – Das Problem der Pubertätskrise und des Generationenkonfliktes (Kinderschicksale 8. Folge)	24	981
Probleme der Schüler	25	1067
Jugendunruhen	46	1800
Weltbilder Jugendlicher	51/52	2094
2.2 Schülerbeurteilung		
Der Irrtum mit der Normalverteilung	43	1663
Reaktionen zum «Irrtum»	48	1823
Stellungnahme des Autors	50	2062
2.3 Schülermitsprache		
2.4 Schülerverhalten und Verhaltensstörungen		
Alkoholismus – Suchtproblem Nr. 1 für unsere Jugend	16	649
Unbequeme Gedanken zu Drogenproblem und Jugend-Alkoholismus	16	650
Mark – ein Schulversager	40/41	1550
Scheidungskinder in der Schule	42	1619
2.5 Berufswahl		
Schnupperlehre – wohin?	11	450
Probleme der Primarschüler beim Übertritt in die Berufsbildung	12	505
Schnupperlehre – wohin?	17	724
Jugendliche vor der Berufswahl	36	1365
Ausbildung und berufliche Eingliederung junger Behinderter	43	1669
Falsches Prestigedenken	51/52	2108
2.6 Ausserschulische Aktivitäten, Freizeit, Jugendarbeitslosigkeit		
Jugendaustausch in der Schweiz	1/2	15
Jugendaustausch in der Schweiz	6/7	225
Ludothek – Spielchancen für alle	16	653
Erziehung zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung	47	*21
3 BILDUNGSWESEN – GRUNDSÄTZLICHES, INSTITUTIONEN		
3.1 Bildungswesen allgemein		
Diagnosen ohne Therapie?	8	251
Erziehung und Entwicklung	8	269
Muss die Bildungsreform reformiert werden?	9	342
Der bezahlte Bildungsurlaub	12	492
In Frau Holles Reich	20	811
Pädagogischer Wandel und pädagogische Konstante	38	1423
3.2 Grundsätze und Zielsetzungen der Schule		
Spicken nicht mit schlechten Noten bestrafen	6/7	224
Die Leistung im modernen Leistungsstaat	15	599
und	16	645
Schule heute – Schule morgen	20	813
Kann die Schule gerecht(er) werden?	35	1303
Schule und Gesellschaft – Herausforderungen, Überforderungen	45	1757
Schöpferisch unterrichten	47	*13
Autorität und Vorbild – zwei pädagogische Konstanten	48	1982
3.3 Schule und Gesellschaft / Schule und Staat		
Lehrer, Schüler und Eltern in der Schule von heute	1/2	13
Behagen im Kleinstaat	3	59
Liberal zu sein hat zu allen Zeiten einen gewissen Mut erfordert	17	723
Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen	36	1333
Kunst im Dorf	40/41	1565
Erziehung zur Demokratie	48	1984

INHALTSVERZEICHNIS

	«SLZ»	Seite
3.4 Schule und Wirtschaft (vgl. auch Beilage «Bildung und Wirtschaft»)		
Lehrer suchen Kontakt zur Industrie	45	1781
3.5 Zur Struktur der Schule, Stufenprobleme		
Die Stufen der Nidwaldner Volksschule	3	65
Fragen der Schulstruktur	25	1072
Reduktion der Maturitätstypen und der Maturitätsfächer	35	1298
Reduktion der Maturitätstypen und der Maturitätsfächer	36	1359
3.6 Zum Inhalt der Schule, Lehrpläne		
Schule heute – Versuch einer Bestandesanalyse	20	814
Zur Beurteilung der heutigen Schule	20	818
Pausen – wichtige Schulzeit	23	941
Veränderungen von innen nach aussen	40/41	1525
Der Irrtum mit der Normalverteilung	43	1663
Gemeinsam gute Lehrmittel entwickeln (25 Jahre Goldauer Konferenz)	46	1804
Erstleselehrgang der ILZ an einer Mehrklassenschule	49	2036
3.7 Schul- und Bildungsplanung		
SZ: Schulentwicklung (Stellungnahme der SLV-Sektion Schwyz)	35	1299
3.8 Schul- und Bildungspolitik, Koordinationsfragen		
Die aargauische Regierung zum Schuljahrsbeginn	4	96
Für die Schulkordination	6/7	209
Jura und Ecole romande	8	258
Schuljahrsbeginn	10	405
Warum nicht sprachregionale Koordination?	21	869
Für eine schweizerische Schulpolitik	25	1031
Ungelöste Probleme	25	1070
Zehn Jahre Schulkonkordat	44	1725
3.9 Schule und Elternhaus		
Schüler – Lehrer – Eltern im Gespräch	8	257
Schule und Elternhaus – Erfahrungen in Uster	23	947
Elterninstellungen – Elternverhalten	38	1427
Kontakte zwischen Lehrer und Eltern	42	1613
Kinder italienischer Fremdarbeiter	43	1667
Auswirkungen des ILZ-Erstleselehrganges auf Schüler, Lehrer und Eltern	49	2039
Teilnahme – Elternmitsprache in der Schule?	50	2055
Kontakte zwischen Lehrer und Eltern	50	2063
3.10 Schulrecht, Schulverwaltung, Schulaufsicht		
Schulrecht, Elternrecht, Schülerrecht	8	255
Erneuerungswahl oder Abberufungsrecht	25	1044
Das Kauverbot (Glosse zur Verwaltung der Schule)	30–33	1166
Zur Revision des Urheberrechtsgesetzes	50	2067
Besoldungsabbau während der Amtsperiode?	51/52	2089
3.11 Schulversuche, Schulreform		
Vorverlegung des Französischunterrichts	6/7	229
Schule heute – Schule morgen	12	492
Mikroreformen	20	819
Makroreformen	20	820
Reformen am Scheideweg	20	829
«Donnerstag-Schule» – eine Alternative für die (Staats-)Schule	34	1243
Fremdsprachunterricht in den schweizerischen Primarschulen?	36	1336
Kontakt-Schulen	37	1383
Versuchsweise Einführung von Schülerklubs	40/41	1542
Reduktion der Maturitätstypen und Maturitätsfächer	44	1728
Von der Beweglichkeit	47	*16
Wogegen sich alternative Schulen richten	47	*25
Forum für den Fremdsprachunterricht	50	2056
3.12 Meinungsaussagen über die Schule		
Unsere Schulen in den achtziger Jahren	6/7	222
Notengebung bei Unredlichkeiten in Prüfungen – Überlegungen aus behördlicher Sicht	8	254
Der Riss im Sprungtuch – Direktes zum Thema Schule, Bildung und Ausbildung 1980	25	1079
Wider die Resignation in der Volksschule	36	1331
Vier Hörspiele zum Thema «Schule»	37	1394
Schule als Raum, in dem ich gehört werde und Resonanz finde	40/41	1533
Drogen – die Umwelt im Schulzimmer	40/41	1540
Gedanken zur Erneuerung unserer Schule	42	1621
Sinkt das Niveau unaufhaltsam?	42	1623
Zeit der Herausforderungen	43	1660
Erster Brief an einen Mittelschullehrer	45	1766
3.13 Schulnachrichten, Pädagogischer Rückspiegel		
3.13.1 Inland		
CH:		
Fachstelle für Heimerziehung gegründet	4	119
Wehrkunde: Keine Direktiven des Bundesrates	19	793
MAU vor das Bundesparlament?	21	869
Zusammenarbeit im Rahmen der IEDK	30–33	1170
Hochschulbeiträge rollen	34	1208
Gesundheitserziehung: ja, aber	37	1407
SAJV plant Kindernachrichtenagentur	48	1980
AG:		
Die aargauische Regierung zum Schuljahrsbeginn	4	96
Lehrlingsstiftung Hans Gysi	8	291
Arbeit am neuen Schulgesetz	12	515
Noten bleiben	16	661
Erweiterung der Lehramtsschule beantragt	19	793
AR:		
Bleibt das 9. Schuljahr freiwillig?	39	1476
BE:		
Sekundarschule für Erwachsene	8	291
Abbau des Bildungsmonopols?	16	661
Auch Primarschüler sind erfolgreiche Lehrlinge	26–29	1131
Schule ohne Angst	35	1302
GE:		
Steuerabzug für Privatschüler	35	1302
Schulfreier Samstag: Bedenken auch aus Genf	37	1407

	«SLZ»	Seite
JU:		
Kampf um Schulklassen	35	1302
NE:		
Die Einführung des Taschenrechners am Ende der obligatorischen Schulzeit	6/7	229
SG:		
Neues Mittelschulgesetz	16	659
SH:		
Lehrer werden zur Lagerleitung verpflichtet	48	1980
TI:		
Kampf gegen Lehrerarbeitslosigkeit	34	1208
VD:		
Staatsrat gegen Initiative für schulfreien Samstag	36	1360
ZG:		
Erziehungsberatungen und schultherapeutischer Dienst	5	174
Kindergärtnerinnen-Probleme	6/7	210
Lilaphon setzt sich für Lehrer ein	26–29	1131
ZH:		
Vernehmlassung zum Schuljahrsbeginn	16	659
Noten fallen?	16	661
Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Eltern und Behörden	19	784
Wegleitung für Gemeinde- und Bezirksschulpflegen	21	856
Massiver Rückgang der Schülerzahlen	35	1302
Ständige Kommission für die Fortbildung der Lehrer	38	1455
Schon bald 10. Schuljahr?	48	1980
Der Geburtenknick hat die Mittelschulen erreicht	51/52	2089
Kriterienkatalog für die Aufnahme in die zürcherischen Lehrerseminare	51/52	2089
3.13.2 Ausland		
BRD:		
Die Gesamtschule den Eltern zur Wahl stellen	4	120
Abiturprüfung für Schüler an Waldorfschulen	16	659
Gelungenes Experiment mit arbeitslosen Jugendlichen	37	1407
Irak:		
Bildungspflicht für Erwachsene	5	174
YU:		
Die Pestalozzischule in Skopje	8	289
ALLGEMEINES:		
Deutsch als Weltsprache	5	174
Schuljahrsbeginn in Australien	5	174
Wo und wie sollen Ausländer Deutsch lernen?	8	273
Studienanfänger in Physik: Ein Drittel weiss zu wenig	8	273
Mathematik international	8	291
Rentner-Lehrgänge in den USA	16	659
3.14 Vorschulische Erziehung		
Kindergarten und Schule – Partner zum Wohle des Kindes	10	383
Die Grundhaltung des Erzählens als Grundhaltung der Kindergärtnerin	10	390
«Schwachstellen» im Kindergarten?	15	603
Der Kindergarten als Ort der Musse	15	604
Kindergarten darf nicht verplant werden!	15	604
Kindergartenleiter-Tagung in Locarno	24	1003
Urteile von Inspektorinnen über Kindergärten	30–33	1168
Die Herstellung und Verbreitung von Wissen über die frühe Kindheit	50	2060
3.15 Schulbau, Ausstattung		
vgl. dazu die Sondernummer «Schulhausbau», «SLZ» 40/41 vom 2.10.1980		
4 BILDUNG UND ERZIEHUNG IM LICHT VON PHILOSOPHIE, WISSENSCHAFTEN UND KUNST		
4.1 Philosophie, philosophische Anthropologie		
Das Böse und das Gute	15	619
4.2 Pädagogik, Bildungswissenschaften		
Historischer Abriss über das Schulwesen in Nidwalden	3	60
Zur Sprache der Pädagogen	6/7	223
Neuer Zugang zu Pestalozzi	8	254
Pestalozzi als Klassiker der Pädagogik	8	263
Dr. August Israel (1836–1906) und seine Pestalozzi-Bibliografie	8	265
Muss die Bildungsreform reformiert werden?	9	342
Pädagogische Reise durch die Schweiz anno 1862 – Impressionen des Russen K. D. Uschinsky	25	1051
Erfahrungen eines alten Schulmeisters	25	1075
und	30–33	1172
und	34	1213
Zur Problematik bisheriger Pestalozziforschung	36	1347
Die Gunst des Augenblicks in der Erziehung	38	1438
Créativité et pédagogie Freinet	47	* 83
Forschungen zur frühen Kindheit	50	2060
4.3 Psychologische, sozialpsychologische und soziologische Disziplinen		
Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung von Lehrern und Jugendlichen in Gruppengesprächen	1/2	9
Die Kinder der vierten Welt	8	271
Ein sonderpädagogisches Begriffssystem zu «Integration»	9	341
Lager – eine Chance für die soziale Reifung	11	445
Entstehung und Verlauf psychischer Störungen im Kindesalter	19	785
Anmerkungen zum Thema gruppenspezifische Interaktion	19	788
Wer hat das Problem? Erfahrungen und Einsichten von Dr. Thomas Gordon	30–33	1167
Überwindung der Beziehungslosigkeit – Die Suche der Jugend nach Gemeinschaft	37	1385
Ethische Richtlinien für Psychologen	37	1397
Scheidungskinder in der Schule	42	1619
und	43	1665
Gemütsverarmung	47	* 10

	«SLZ»	Seite		«SLZ»	Seite
4.4	Heilpädagogik, Sonderschulung, Pädiatrie		5.4.5	Wirtschaftskundliches, Arbeitslehre	
	Spezialdienste in NW	3 72		Budget oder Haushaltplan	5 179
	Kinder mit Sprachschwierigkeiten	9 342		Der Wirtschaftskreislauf	9 353
	Legastheniker in der Schulklasse	15 606		Staat und Wirtschaft	12 493
	Wie züchte ich Legastheniker?	34 1217		Die Rolle des Staates in der Wirtschaft	12 497
	Lesenlernen unter schwierigen Bedingungen	49 2037		Probleme zwischen Staat und Wirtschaft in Geschichte und Gegenwart	12 507
4.5	Bildungsprobleme im Spiegel von Literatur, Kunst, Technik, Wirtschaft			Der Mensch im Grossbetrieb	26-29 1133
	Bemühungen der amerikanischen Wirtschaft um bessere Ausbildung des Personals	6/7 223		Sozialprodukt, Volkseinkommen und andere Wohlstandsindikatoren	35 1309
	Anforderungen und Wünsche der Wirtschaft an die Schule	12 500		Wie kommt der Preis zustande?	44 1734
	Nachhilfeunterricht	21 855		Monopole, Oligopole, Kartelle	50 2065
				Der Preis – eine alte Geschichte	50 2072
			5.4.6	Mathematik	
				Taschenrechner im Unterricht?	15 609
				Flussdiagramme im Rechenunterricht der Primarschule	18 760
				Einige Randbemerkungen zur vermeintlichen «Regula Petri»	34 1215
				Spiel mit Rechenstäbchen	47 97
				Einheiten und Symbole	51/52 2111
			5.4.7	Naturwissenschaften, Physik, Chemie	
				Computer – was ist das?	18 753
				Gehe hin zur Ameise	26-29 89
				Entdeckendes Lernen – selber experimentieren	35 1300
				Drei Hilfen für den Unterricht in Naturkunde	38 1439
				Eine Unterrichtshilfe für die praktische Biologie	45 1775
			5.4.8	Musische Fächer (Kunsterziehung, Musik, Zeichnen, Schulfächer, Werken)	
				Alltag in der Kunst – Kunst im Alltag	21 857
				«Alltag» – Einstiegsmöglichkeiten zur Bildbetrachtung auf der Unterstufe	21 862
				Masken und Spiel	21 871
				Der Tod zu Basel (Dokumentation)	21 883
				Kleidung im Handarbeitsunterricht	24 984
				Fenster	34 1219
				Zum Thema Kreativität	47 19
				Mit der Kunst leben	47 26
				Gedanken eines alten Schulmeisters und Kunstfreundes zur Kunsterziehung	47 31
				Zeichnen und Deutsch: «Die Stadt und ihre Institutionen»	47 33
				Zeichnen und Chemie: Oberflächen – Strukturen – Farben	47 38
				Die Hochkulturen im alten Ägypten	47 43
				Le jeu et la création	47 53
				Quelques considérations sur la créativité en éducation artistique	47 56
				L'enfant et l'appareil de photo	47 63
				L'école, l'enfant et l'expression théâtrale	47 71
				L'enfant révélé par son dessin	47 79
				Woher die Weihnachtslieder kommen	51/52 2090
				Die Beratungsstelle für das Schulspiel am Pestalozzianum	51/52 2097
			5.4.9	Sport, Turnen, Gesundheitserziehung	
				Lernen und Lehren im Skiunterricht	4 108
				Wettkampftätigkeit im freiwilligen Schulsport	38 1453
			5.4.10	Umweltschutz, Umweltschutzerziehung	
				Südostufer Neuenburgersee – ein Naturparadies	11 447
				Energie sparen durch Alu-Rezyklieren	18 762
				WWF-Lehrerservice	30-33 1185
			5.4.11	Lebenskunde, Sexualpädagogik, Verkehrserziehung	
				«Zum Ausflippen»: Das Drogenproblem – eine Herausforderung für unsere Schule	6/7 211
				Gesundheitserziehung als Vermittlung sozialer Kompetenz	18 751
				Erziehung zur ethischen Verantwortung	19 795
				Neue Erkenntnisse über Nikotin und Rauchen	36 1365
				Zuckerkrankheit bei Schülern und Schülerinnen	43 1675
			5.4.12	Entwicklungshilfe	
				Zur Gesundheitsvorsorge in der dritten Welt	4 101
				Die politische und soziale Verantwortung von Schweizer Unternehmen in Entwicklungsländern	4 102
				Soziales Lernen am Thema dritte Welt in der ersten Klasse	4 104
				Entwicklungshilfe – Almosen für ein gutes Gewissen	4 117
				Hilfe ohne Geschenke?	11 450
				Was braucht der Mensch zum Leben?	39 1477
				Schulstelle dritte Welt	39 1491
				Proteine pro Kopf und Tag	43 1675
				Wie die Völker sich ernähren	45 1776
			5.4.13	Schulreisen, Lager	
				Lager – eine Chance für die soziale Reifung	11 445
			5.4.14	Wettbewerbe	
				Wettbewerbe	12 515
				Zeichnungswettbewerb «Mein Haus, mein Quartier, meine Stadt»	36 1365
				Die Welt der Dienstleistungen	37 1399
				Kinder malen Kerzen für Kinder	39 1492
				Verkehrssicherheit verbessern	48 1980
5	UNTERRICHTSFRAGEN, UNTERRICHTSHILFEN		6	ORGANISATION DER LEHRERSCHAFT / BILDUNGSPOLITISCHE GREMIEN	
5.1	Allgemeine Didaktik, methodische Grundfragen		6.1	Schweizerischer Lehrerverein	
	Begegnungen mit der Praxis der Primarschule	4 117		SLV-Steckbrief	13/14 532
	Denken lernen ist «Sehen»-lernen	9 33		Erster Rückblick auf ein Vereinsjahr	13/14 533
	Rezepte fördern Theoriebedürfnisse	9 344		Tätigkeitsbericht SLV	13/14 534
	Legastheniker in der Schulklasse	15 606		Mitgliederbestand am 31.12.1979	13/14 539
	Wie helfen wir bei Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten?	15 608			
	Anregungen für den Unterricht (I)	20 837			
	Anregungen für den Unterricht (II)	23 953			
	Gedanken zur pädagogischen Kasuistik	46 1805			
	Aufgabenhilfen	46 1808			
	Jeder Unterricht sollte künstlerisch sein	47 23			
	Les conditions de la créativité	47 51			
	Konventioneller Unterricht und freie geistige Schularbeit	47 103			
	Gespräche führen	48 1985			
5.2	Medienpädagogik				
5.2.1	Grundsätzliches				
	Medien-Konsum	11 425			
	«Wirklichkeit» in den Medien	11 431			
	Kind und Fernsehen	11 436			
	Was lernen Kinder aus Fernseh- und Radiosendungen?	11 437			
	Bilder und Bildung	11 439			
5.2.2	Jugendliteratur, Massenmedien, Comics				
	Märchen – auch zur Entwicklung des Gedächtnisses	9 344			
	Text zum Internationalen Kinderbuchtag vom 2. April	18 750			
	Jugendbuchpreis 1980 an Otto Steiger	35 1299			
	Jugendliche verstehen und orientieren	42 1611			
	Schweizerische Jugendbuchwoche	44 1727			
	Wachsende Vielfalt im SJW	46 1807			
5.3	Unterrichtstechnologie				
5.3.1	AV-Mittel im Unterricht				
	50 Jahre SAFU	11 441			
	AV-Materialien zur Medienpädagogik	40/41 1557			
	Schweizerisches Schullichtbild: Neuerscheinungen	43 1677			
	L'enfant et le magnétophone	47 69			
5.3.2	Transparentfolien				
	Die Schweiz vom Flugzeug aus	51/52 2102			
5.3.3	Programmierter Unterricht				
	Thesen zum «Programmierten Unterricht»	11 440			
	Ein Programm zur Schreibweise von «K-Lauten»: k oder ck?	18 765			
5.4	Zur Didaktik einzelner Fächer, unterrichtspraktische Beiträge				
	Ein Schüler hat Geburtstag – was tun?	44 1730			
	Anregungen zur «Stillen Beschäftigung»	45 1774			
	Unterstufenalltag	47 101			
5.4.1	Deutsche Sprache, Mundart				
	Beiträge zum Sprachunterricht	6/7 226			
	Vom kleinen Mädchen KRA und von Kindern, wie du eines bist	10 393			
	Vom verbundenen Schreiben zum Lesen	17 726			
	Schöpferische Mundart	30-33 1165			
	Sendereihe «Treppunkt Deutsch»	36 1341			
	Die Kunst der Übersetzung	43 1673			
	Das Wandern ist des Müllers Lust	43 1673			
	Ein missverständliches Wort in Goethes «Erkönig»	43 1673			
	SLV/SLV: Neues Leseheft für Erstklässler	44 1729			
	«Lesen – Sprechen – Handeln» – der Erstleselehrgang der ILZ	49 2009			
	«Lesen – Sprechen – Handeln»: Ein methodenübergreifendes, strukturiertes Erstlesewerk im Dienste des handlungsorientierten Sprachlernens	49 2011			
	Ferienfotos – aussergewöhnliches Erleben «einfangen»	49 2016			
	Zum Verhältnis von Sprachunterricht und Erstlesen	49 2018			
	Buchstaben lernen durch be-greifen	49 2020			
5.4.2	Fremdsprachen				
	Vorverlegung des Französischunterrichts	6/7 229			
	Zur Schulung des Hörverstehens	23 950			
	Zum Fremdsprachenunterricht	30-33 1162			
	Fremdsprachenunterricht in den schweizerischen Primarschulen	36 1336			
	Französischunterricht	44 133			
5.4.3	Geschichte				
	Dr Überfall vo de Franzose (Dr 9. Herbstmonet 1798)	3 75			
	Neue Diaserien zur Geschichte	11 442			
	Der Völkerbund	17 725			
5.4.4	Heimatkunde, Geografie				
	Das Museum für Appenzeller Brauchtum in Urnäsch	22 910			

INHALTSVERZEICHNIS

	«SLZ»	Seite
Rechnungen 1979	13/14	551
SLV im Patronatskomitee für Kulturinitiative	15	598
Politisch neutraler SLV – politisch neutrale Lehrer?	34	1203
Neue SLV-Statuten	38	1441
Der Preis der Solidarität	42	1607
Der Schweizerische Lehrerverein arbeitet für alle Lehrerinnen und Lehrer, auch für die Nichtmitglieder	43	1659
SLV und «SLZ»	45	1756
Volkzählung Dezember 1980 (Empfehlung SLV)	45	1783
und	48	1978
6.1.1 Delegiertenversammlungen		
Delegiertenversammlung 1/80 (Programm)	21	856
Delegiertenversammlung 1/80 (Protokoll)	26–29	1125
Delegiertenversammlung 2/80 (Programm)	46	1799
Delegiertenversammlung 2/80 (Kurzprotokoll)	49	2007
6.1.2 Präsidentenkonferenzen		
PK 3/80 Begegnung von Lehrvertretern	49	2009
6.1.3 Aus der Arbeit des Zentralvorstandes		
ZV 12/79 (15.12.1979)	3	58
Prioritäten setzen (ZV 1/80 vom 16.1.)	4	95
Zweierlei Eltern (ZV 2/80 vom 13.2.)	9	337
Solidarität bedeutet Opfer (ZV 3/80 vom 12.3.)	12	491
Jahresbericht 1979	13/14	534
Blutentwurf und Realität (FORMACO)	16	639
Wieviele braucht der Lehrer? (ZV 4/80 vom 23.4.)	19	783
Wir fahren für Sie (ZV 5/80 vom 11.6. und ZV 6/80 vom 2.7.)	30–33	1159
The pick of the bunch (ZV 7/80 vom 13.9.)	39	1476
ZV überprüft Kompass (ZV 8/80 vom 25./26.10.)	45	1755
Moos abkratzen (ZV 9/80 vom 5.11.)	46	1799
Bericht ZV 10/80 in «SLZ» 3/81	–	–
6.1.4 Resolutionen, Stellungnahmen		
In Sachen Mitsprache + Mitbestimmung (zur Resolution «Zu-ger Richtlinien»)	3	77
Vornehmung zum Vorentwurf eines neuen Bundesgesetzes über die Arbeitslosenversicherung	8	259
Erklärung betreffend Schulkoordination	13/14	535
Zur Reduktion der Maturitätstypen und -fächer	35	1298
Der Schweizerische Lehrerverein zu den Jugendunruhen	49	2007
6.1.5 Aus der Arbeit von Kommissionen und Ausschüssen		
Studiengruppe Schulwandbilderwerk	13/14	541
Studiengruppe für Geografiefachbilder des SLV	13/14	542
Studiengruppe Biologiefachbilder	13/14	542
Foliengruppe	13/14	542
Studiengruppe Transparentfolien	13/14	542
Studiengruppe «Wandschmuck»	13/14	543
Apparatekommission des SLV	13/14	545
Jugendschriftenkommission SLV/SLiV	13/14	545
Fibelkommission SLV/SLiV	13/14	546
Die neue Originalgrafik des SLV	21	887
Geburtswehen im Schweizerischen Schulwandbilderwerk	36	1342
6.2 Dienstleistungseinrichtungen des SLV		
Wohlfahrtseinrichtungen des SLV	13/14	547
Intervac – Wohnungstausch	13/14	548
SLV-Reisedienst	13/14	549
6.2.1 Fragen der «SLZ», Mitteilungen der Redaktion		
125 Jahre «Schweizerische Lehrerzeitung»	1/2	3
«SLZ» – Bericht des Präsidenten der Redaktionskommission	13/14	539
Erhalten Sie die «SLZ» regelmässig?	20	835
Redaktionelle Mitteilungen	23	965
125 Jahre «Schweizerische Lehrerzeitung»	25	1021
Zur Konzeption der Sondernummer «125 Jahre SLZ»	25	1022
Fixpunkte in der Geschichte der «SLZ»	25	1023
«SLZ» – das Organ des SLV	25	1041
Dialog Jeunesse	26–29	1130
Zur Liquidation des Stehsatzes	30–33	1177
6.2.2 SLV-Reisen, Intervac		
In rund 24 Ausgaben der «SLZ» wird auf die SLV-Reisen hingewiesen.		
1/2, 19; 3, 79; 4, 115; 5, 172; 6/7, 230; 8, 288; 8, 289 (Intervac); 9, 351; 9, 351 (Intervac); 10, 404; 16, 662; 17, 729; 18, 766; 19, 797; 20, 841; 21, 892; 22, 929; 23, 963; 30–33, 1181; 35, 1305; 36, 1363; 37, 1396; 46, 1825; 47, 1111; 49, 2041; 51/52, 2113.		
6.2.3 SLV-Verlag		
Jahresbericht 1979	13/14	545
Das neue Leseheft: «Zeichnung im Sand»	44	1729
Fibelwerk SLV/SLiV	49	2016
6.2.4 Kur- und Wanderstationen, Wohlfahrtseinrichtungen des SLV		
Jahresbericht: Unterstützungen und Vergabungen bis 1979	13/14	547
6.2.5 Schweizerische Lehrerkassenkasse		
Schweizerische Lehrerkassenkasse 1979	13/14	550
Delegiertenversammlung vom 7. Juni 1980	34	1245
6.3 Aus den Sektionen (vgl. auch 3.13.1)		
Zu den Tätigkeitsberichten der Sektionen	13/14	555
Unter 6.3 finden sich die offiziellen Verlautbarungen der Sektionen bzw. ihrer Korrespondenten. Schulpolitische Nachrichten aus den Kantonen sind auch unter 3.13.1 aufgeführt.		
Aargau		
Jahresbericht 1979	13/14	569
Appenzell AR		
Jahresbericht 1979	13/14	568
Stellungnahme zum Schulgesetz	49	2043

	«SLZ»	Seite
Baselland		
Ausserordentliche Delegiertenversammlung 30.1.1980	1/2	8
Vorstandssitzung (VS) vom 4.1.1980	3	58
VS vom 25.1.1980; Sitzung der Pädagogischen Kommission (PK) vom 24.1.1980	6/7	210
Kantonale SIPRI-Tagung; Nachlese zur Delegiertenversammlung vom 30.1.1980	9	338
Französisch an der Primarschule [PK, LV]; Dienstverhältnis der Angestellten (VS 5.2.)	11	429
Jahresbericht 1979	13/14	564
11. Sektion gegründet; Kantonale SIPRI-Tagung	16	659
Adressen der Sektionspräsidenten	17	722
Bericht über DV vom 23.4.80	19	784
VS vom 18.4. und 2.5.	20	843
Wochenendtagung des Kantonalvorstandes vom 23./24.5.80	21	856
VS vom 30. Mai 1980	24	980
Erfreulicher Wahlbeschluss in Pratteln	25	1083
Jubiläumfeier; VS vom 20.6.	26–29	1128
Sitzung PK vom 12.8.	30–33	1160
VS vom 12.9.	34	1205
VS vom 17.10.	36	1361
Projekt SIPRI (Kontaktschule)	42	1635
DV vom 21.10.	44	1727
Rechtsstreit mit der Wahlbehörde Pratteln	45	1761
VS vom 31.10.	48	1978
VS vom 14.11.	48	1979
VS vom 28.11. (Perspektiven 1981–1984)	49	2043
	50	2057
	51/52	2088
Basel-Stadt		
Jahresbericht 1979	13/14	563
Bern		
Lehrerverein: Warnung vor VPOD-Strategie	1/2	7
Acht Semester Sekundarlehrausbildung	8	253
Freiwillige Semesterkurse für Primar- und Sekundarlehrer	11	428
Jahresbericht 1979	13/14	556
Bernischer Lehrerverein sperrt Stelle	23	942
Schlechte Aussichten für junge und zukünftige Lehrer	26–29	1128
Lehrerwahlen im Jura bernois: Richtigstellung	38	1426
Ab 1981 für alle Lehrer Pensionierung mit 62 Jahren möglich	43	1660
Jugendunruhen (Stellungnahme)	46	1800
Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung, 26.11.1980	50	2057
Statuten des Bernischen Lehrervereins aus dem Jahre 1892	50	2057
Freiburg		
Jahresbericht 1979	13/14	561
Glarus		
Jahresbericht 1979	13/14	560
Entwurf für ein revidiertes Schulgesetz	26–29	1128
Graubünden		
Graubündner Lehrer sammeln für LWST	6/7	210
Reduktion der Pflichtstunden; Lehrplanrevision	11	429
Jahresbericht 1979	13/14	568
Für die Volksschule werden neue Lehrpläne vorbereitet	17	722
VPOD-Lehrergruppe; Nichtwahl eines Lehrers	24	980
Teuerungszulage an die Bündner Lehrer	25	1083
Stellvertretungen; Lehrplankommission	30–33	1160
Bericht über DV und Kantonalversammlung 1980	45	1757
Luzern		
Leitideen und Schwerpunkte an der Primarschule Kopf–Herz–Hand	4	96
Jahresbericht	13/14	557
Nidwalden		
Der Lehrerverein NW	3	63
Organigramm	3	64
Jahresbericht 1979	13/14	559
Obwalden		
Am 6.12.1980 haben die Mitglieder des Lehrervereins Obwalden den Beitritt zum SLV (Teilanschluss: Vorstand des KLV ist zugleich Sektionsvorstand für SLV) beschlossen; damit weist der SLV 19 Sektionen in der deutschsprachigen Schweiz auf (es fehlt noch Appenzell Innerrhoden).		
St. Gallen		
Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes vom 19.1. und 23.2.	11	428
Jahresbericht	13/14	568
DV vom 26.4.80; KV-Lehrer integriert	19	784
Zum Jubiläum 75 Jahre KLV	38	1423
Schaffhausen		
Volksabstimmung über den einheitlichen Übertritt aus der 6. Klasse der Elementar- in die Realschule	1/2	8
Jahresbericht	13/14	567
Schwyz		
Gute Zusammenarbeit zwischen Erziehungsbehörden und Lehrerschaft in der Zentralschweiz	9	338
Jahresbericht 1979	13/14	558
Generalversammlung 1980	34	1206
Stellungnahme zur Schulentwicklung 1980–1990	35	1299
Solothurn		
Wachablösung im solothurnischen Erziehungsdepartement	1/2	7
Doppelbesetzungen und Arbeitslosenentschädigung	11	430
Jahresbericht	13/14	562
Initiative «Gleiches Bildungsangebot»; Notengebung Unterstufe	16	658
Beschäftigungslage für Junglehrer	34	1206
Bekanntnis zum Solothurner Lehrerbund	44	1726

	«SLZ»	Seite		«SLZ»	Seite
Thurgau			7 BERUFSBEZOGENE INFORMATIONEN		
Nachmals: Besoldungsfragen	3	78	7.1 Buchbesprechungen (vgl. 9.2 Beilage Buchbesprechungen)		
Sektionsbericht 1979	13/14	570	Hier finden sich auf insgesamt 64 Seiten die meisten Buchbesprechungen. Einige wenige Rezensionen bzw. Hinweise sind auch im Textteil zu finden.		
Vom Lehrer zum Regierungsrat	13/14	573	Pestalozzi, Krit. Ausgabe, Bd. 22	8	261
Delegiertenversammlung 19. Mai in Weinfelden	23	942	7.2 Jugendbücher (Rezensionen) vgl. Beilagen 9.3		
Positiver Gerichtsentscheid für den Thurgauischen Kantonalen Lehrerverein	37	1426	7.3 Schweizerisches Schulwandbilderwerk		
Uri			Jahresbericht 1979	13/14	541
Jahresbericht 1979	13/14	558	Geburtswehen im Schweiz. Schulwandbilderwerk	36	1342
Zug			Die Serie 1980	38	1452
85. GV der Sektion Zug des SLV (2.11.79 in Baar)	3	77	Zum SSW-Bild Nr. 22: «Bergwiese»	50	2061
Inspektionsbericht nur auf Verlangen	4	96	7.4 Neues vom SJW (vgl. Beilagen 9.4)		
Jahresbericht	13/14	560	7.4.1 «Illustrierte Schweizer Schülerzeitung»		
Inspektionsberichte	26–29	1129	Aktion «Kinder helfen Kindern»	15	605
Besoldungsfragen	42	1635	7.5 Schulfunk, Schulfernsehen		
Lohnforderungen	44	1727		1/2	40
GV vom 31.10.80	50	2058	Was macht das Fernsehen zum Schulfernsehen?	3	83
Zürich			Gesellschaftliche Veränderung – Was zeigt das Schulfernsehen?	5	173
Jahresbericht 1979	13/14	556	Schulfernsehen und Schulradio in der deutschen Schweiz	11	438
Ausbildung der Lehrerbildner	36	1361	Telefonumfrage über Schulfunk und Schulfernsehen in der deutschsprachigen Schweiz.	11	451
Doppelbesetzung von Lehrstellen	46	1801		11	453
6.4 KOSLO, KOSLO-Mitgliederorganisationen				13/14	573
6.4.1 KOSLO				19	801
Vorschläge z. H. EDK betr. Erhaltung der Arbeitsplätze	1/2	5		30–33	1179
Tätigkeitsbericht 1979	35	1297		30–33	1183
Vermehrung Neuverteilung der Aufgaben Bund/Kantone	36	1333		40/41	1577
Gratulationsschreiben 10 Jahre Schulkonkordat	44	1725		45	1785
Wechsel im Präsidium	45	1757	7.6 Kursanzeigen und Kursberichte		
6.4.2 Mitgliederverbände der KOSLO			<i>Kursanzeigen</i>		
Der Schweizerische Kindergärtnerinnen-Verein	10	389	finden sich in fast jeder «SLZ» (Aufzählung entfällt)		
Die Schweizerische Sekundarlehrerkonferenz (SSK)	19	792	Ausschreibung Schule heute – Schule morgen	20	812
Die Konferenz schweizerischer Oberstufenlehrer (KSO)	37	1397	7.7 SLV-Reisen (vgl. 6.2.2)		
6.4.3 FORMACO			7.8 Praktische Hinweise		
Verblühter Blütenraum	10	381	Unterrichtsdienliche Hinweise finden sich (auch ausserhalb dieser Rubrik) in <i>allen</i> Ausgaben der «SLZ». Hier werden nur einzelne «Hinweise» aufgeführt:		
Blütenraum und Realität	16	639	Geschichten zum Nachdenken – Ein Lesebuch für Schule, Gruppe und Familie	1/2	16
FORMACO – Ende gut, alles «gut»	40/41	1575	Spielregeln in einer demokratischen Gesellschaft	1/2	16
6.5 WCOTP, FIAI, FIPESO			Unterrichtshilfen zur Französischen Revolution	3	75
Delegiertenversammlung 1980 in Brasilia	46	1811	Neues Vogelschau-Kartenwerk	4	109
Für eine globale Gesellschaft	46	1821	Schulferien 1980	6/7	231
Feldzug für die Menschenrechte	46	1822	Erste volkswirtschaftliche Denkschritte	6/7	228
Jahresversammlung der FIAI und der FIPESO	46	1822	Der Schubiger-Gesamtkatalog, Ausgabe 80/81	8	293
6.5.1 Lehrerbildungskurse in Afrika			«Zahl – Mass – Raum 1» ein neues Rechenlehrmittel für Erstklässler	9	345
Pestalozzi-Weltstiftung	4	97	Literatur auf Tonkassetten	9	345
Lehrerbildungskurse 1979 in Afrika (Schlussbericht der Equipe Zaire)	4	111	«Umweltforum» – neue Zeitschrift	11	446
Kt. Zürich unterstützt die Lehrerbildungskurse SLV/SPR	4	111		13/14	573
Lehrerfortbildungskurse in Afrika (Jahresbericht)	13/14	550		15	610
Lehrerbildungskurse SLV und SPR in Zaire (1980)	48	1981		16	667
6.5.2 Internationale Lehrertagungen (Trogen / Münchenwiler)				19	795
Zum Thema «Ausflippen». Schwierige Aussenseiter	10	382	Ausländerkinder in Schule und Kindergarten	22	927
Schwierige Aussenseiter in Schule und Gesellschaft (Programm)	13/14	550		23	952
	17	721		24	1005
6.6 Schweizerische bildungspolitische Instanzen				30–33	1183
6.6.1 EDK				34	1247
Mathematisierung + Rechenfertigkeit	1/2	17		35	1303
Aktivitäten 1965–1979	5	169		36	1365
Aus der Arbeit des Ausschusses Mathematik	36	1332	Moderne Malerei – sehen und verstehen	37	1409
Hilfsaktion Indochinaflüchtlinge	45	1773	Elternkontakte	37	1409
6.6.2 SKAUM (vgl. SKAUM-Informationen unter 9.9)				38	1440
Die SKAUM unterstützt Medienprojekte	11	455		39	1493
Jahresbericht 1980 Ausschuss Distribution, Produktion, Kurse und Veranstaltungen	50	2069		42	1639
Fünf Jahre SKAUM – Rückschau und Ausblick	50	2069		44	1731
6.6.3 Pädagogische Kommission EDK				50	2063
Bilanz 1972–1980	46	1802	7.9 PR-Artikel über Apparate, Hilfsmittel usw.		
6.6.4 EDK Koordinationsstelle für Bildungsforschung (vgl. 9.12)			Neuer Tuschezeichner	11	463
6.6.5 EDK: SIPRI-Projekt			Schulbedarf – Hinweise, Anregungen	17	731
Stand der Arbeiten im April 1980	23	943	Lichtziehen – Kerzentunken	40/41	1571
6.6.6 Regionale Gremien				47	*105
Zusammenarbeit LONOWE – NW EDK	6/7	228	8 DIVERSES		
Was erstrebt der Freie Pädagogische Arbeitskreis?	30–33	1178	8.1 Allgemeine Kulturfragen		
Was ist und was erstrebt die Freie Pädagogische Akademie?	38	1455	Pädagogische Neuerungen unter afrikanischen Bedingungen	4	98
Seminar EDK – LONOWE über Fremdsprachunterricht	50	2056	Kultur-Kolonialismus	4	99
6.7 Internationale bildungspolitische Instanzen			Mehr Verständnis für Probleme der Frauen der dritten Welt.	4	100
Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs (FIAI)	13/14	550	Verlust der Buchkultur	11	425
Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement secondaire officiel (FIPESO)	13/14	550	Das neue Alphabetentum	11	435
6.7.1 UNESCO			Touristenstrom und Sozialisierung	11	460
UNESCO-KURIER – Dokumentation für Lehrer	3	81	Europäisches Denken heranbilden	11	465
Schweizerische und internationale Medienzusammenarbeit in Afrika	4	101	Fallstudie «Mitbestimmung»	12	504
Ecoles associées	45	1773	Initiative für Kultur	15	597
6.7.2 UNICEF			Neue Informationstechnologien	18	764
			Der technische Fortschritt in der Industrie	22	917
			Kinder als Konsumenten umworben	23	965
			Kampf um Menschenrechte im Land der Sommer-Olympiade	24	1003
			Zur Vereinfachung der Orthografie	25	1029

INHALTSVERZEICHNIS

	«SLZ»	Seite		«SLZ»	Seite
Olympische Spiele in Moskau im Sommer 1980.	26-29	1129	9.3	Jugendbuch (Redaktion: W. Gadiant, Oberhöltenberg)	
Der Mensch im Grossbetrieb	26-29	1133		8, 283; 10, 395; 22, 911; 23, 959; 24, 995; 36, 1355; 37, 1403;	
Wollen wir Europapatrioten?	30-33	1161		48, 1989; 49, 2027; 50, 2073.	
Von der Handschrift zum Wiegendruck	35	109	9.4	Neues vom SJW (Redaktion: H. Wegmann, Zürich)	
Kinder von Werbung umworben.	36	1365		12, 511; 23, 955; 34, 1239; 39, 1495; 45, 1777.	
Glossen zu Duden 80	37	1395	9.5	Bildung und Wirtschaft / Unterrichtsblätter Wirtschaft	
Helvetas im Wandel der Zeit 1955-1980	39	1486		(Redaktion: J. Trachsel, Zürich)	
Über das Lesen	42	1609		Budget oder Haushaltsplan (Unterrichtsblätter Wirtschaft Nr. 9)	5 179
Die Verantwortung des Schriftstellers	42	1611		Der Wirtschaftskreislauf (BuW 1/2)	9 353
Jerusalem, geschichtlich betrachtet	42	1623		Probleme zwischen Staat und Wirtschaft (BuW 12/79)	12 507
100 Jahre Schweizerischer Gewerkschaftsbund	43	1671		Der technische Fortschritt in der Industrie (BuW 3/4)	22 917
Menschenrechte – eine Herausforderung für die Erziehung.	45	1771		Der Mensch im Grossbetrieb (Unterrichtsblätter Wirtschaft	
«Heugümper» zeigen die Umweltqualität an	45	1781		Nr. 10)	26-29 1133
Freizeit als Ersatzreligion	47	*7		Sozialprodukt, Volkseinkommen und andere Wohlstandsindi-	
Die Schweiz von gestern lebt heute und morgen	47	*109		katoren (BuW 5/6)	35 1309
Menschenrechte – konkret	49	2043		6. Jugendwettbewerb: Die Welt der Dienstleistungen	37 1399
Aethanol und Schwangerschaft	51/52	2089		Wie kommt der Preis zustande? (BuW 7/8/9)	44 1734
				Monopole, Oligopole, Kartelle (BuW 10)	50 2065
8.2	Zitate, Sprüche, Gedichte (Auswahl)		9.6	Zeichnen und Gestalten (Redaktion: B. Wyss, Wohlen)	
Selbstprüfung vor 2500 Jahren	1/2	11		1/80: Masken und Spiel	21 871
Es kostet wenig, Licht in ein Leben zu bringen	4	103		2/80: Fenster	34 1219
Aus dem Kampfbuch des Schülers	6/7	224		3+4/80: Projekte Zeichnen und andere Fächer	47 *33
Für wen ist Leistung unanständig?	9	343	9.7	Transparentfolien-Beilagen (Redaktion: M. Chanson, Zürich)	
Fraue	10	389		Die Schweiz vom Flugzeug aus	51/52 2102
Die Hinrichtung (Franz Hohler)	16	663	9.8	Pestalozzianum (Redaktion: R. von Meiss, Zürich)	
Pädagogisches in helter Form	16	665		Pestalozziana	8 261
Eine Geschichte über den Lehrer und Vater Kaspar Pädagogi-				Alltag in der Kunst – Kunst im Alltag	21 857
kus.	25	1069		Zur Problematik bisheriger Pestalozziforschung	36 1347
Bekehrung (Heinrich Wiesner)	30-33	1164		Beratungsstelle für das Schulspiel	51/52 2097
Demonstrativ	30-33	1171	9.9	SKAUM-Informationen (Redaktion: Dr. Doelker, Zürich)	
Olympischer Schwur auf dem Mamajew-Hügel	30-33	1181		11, 453; 40/41, 1555; 50, 2067.	
Die Meinungsmacher (Jeanne Hersch)	34	1207	9.10	Echo (Redaktion: J. M. Thompson, L. Jost)	
Zielweiser – nicht Vielwaiser.	34	1212		8, 269; 22, 915; 34, 1227; 46, 1811.	
Gebet eines Erziehers (Janusz Korczak)	37	1387	9.11	Stoff und Weg (Redaktion: G. Meyer, W. Roth, L. Jost)	
Nichts spielt sich ein.	39	1475		1/2, 13; 4, 104; 6/7, 226; 11, 445; 15, 606; 17, 725; 18, 760; 20,	
Der Mensch als Organ des Seins	40/41	1516		837; 23, 950; 24, 984; 35, 1300; 38, 1439; 43, 1673; 44, 1729;	
Die letzten Mohikaner	42	1637		45, 1774; 46, 1805; 47, *97; 48, 1985; 49, 2020.	
Nacht (Eli Wiesel)	51/52	2087		Unter 5.4 sind die unterrichtspraktischen Beiträge nach Sach-	
				gebieten geordnet aufgeführt.	
8.3	Sprachecke		9.12	Informationen, Bildungsforschung	
MMM – eine philologische Glosse	30-33	1166		Herstellung und Verbreitung von Wissen über die frühe Kind-	
				heit	50 2060
8.4	Diskussion, Reaktionen				
Die Frage nach der Kompetenz	3	80			
K – Ein Pestalozzi	3	80			
Echo eines Nicht-Lehrers	8	291			
Kinderfeindlich?	8	293			
Berechtigte Kritik an Pädagogisches	9	347			
Unsere Schule in den achtziger Jahren	15	610			
3 Kühe = 1 Kind	16	667			
«SLZ»-Lektüre – wann?	17	722			
Missverständnisse um Linke und Leistung	17	727			
Die Radiosprecher – kein sprechendes Vorbild	18	767			
	18	769			
Warum nicht sprachregionale Koordination?	21	869			
Reformer am Scheideweg	23	949			
Stimmungsbild einer Stellenlosen	23	963			
Gruppendynamische Interaktion	24	1003			
Re-Vision einer Schulkultur?	30-33	1171			
All die schlechten Klassen.	34	1217			
Schulmüde Lehrer	38	1437			
Gegen Umstellung des Schuljahres auf Spätsommer	38	1455			
Wettbewerbitis	42	1625			
Antworten an den Vorstand der Zürcher Kantonalen Kinder-					
gärtnerinnenkonferenz	42	1635			
Die Zukunft des Fremdsprachenunterrichts	42	1637			
Der Irrtum mit der Normalverteilung	46	1823			
Zum Irrtum mit der Normalverteilung	50	2062			
Einem ungenügend ausgebildeten Lehrer grösstmögliche Hilfe					
bieten	51/52	2109			
Drehbuchpädagogik	51/52	2109			
Darf man ein solcher Lehrer sein?	51/52	2111			
8.5	Biografisches, Nekrologe				
Eugen Egger – Gruss und Dank zum Sechzigsten	5	171			
Guido Harder †	26-29	1131			
Walter Guyer (1892-1980)	38	1431			
Dank an Emanuel Dejung zum 80. Geburtstag	45	1767			
8.6	Blick über die Grenze				
Modellversuch: Frauen in Männerberufen	9	344			
Begegnung mit einer englischen Primarschule	10	392			
Bildungsprobleme Japans	22	925			
Schweden: Neuer Lehrplan für die Gesamtschule	24	983			
Brasilien: dritte Schweizer Schule stellt sich vor	24	989			
Schweden: Schule und Erziehung	30-33	1169			
BRD: Professoren betreuen Studienanfänger	30-33	1169			
Die OECD und das Bildungswesen der 80er Jahre	34	1227			
Schweden: Die Lehrer im schwersten Arbeitskonflikt aller Zei-					
ten	34	1229			
Danilo Dolcis Pilotschule in Mirto (Sizilien)	36	1362			
Mittelschulen und Hochschulelaufnahmeprüfung in der Volksre-					
publik China	38	1436			
Wanderarbeitnehmer in der Europäischen Gemeinschaft	43	1670			
Schule in Nepal	51/52	2101			

9 BEILAGEN

9.1	Schulpraxisnummern (s. unter Sonderausgaben)	
9.2	Buchbesprechungen (Redaktion: E. Ritter, Basel)	
	1/2, 21; 8, 275; 15, 611; 24, 991; 34, 1231; 42, 1627; 46, 1813;	
	49, 2023.	

Autoren des 125. Jahrgangs der «SLZ»

Die Redaktion bittet um Entschuldigung, dass nicht alle Beiträge auf den 1367 Textseiten des 125. Jahrgangs der «SLZ» ins Inhaltsverzeichnis aufgenommen werden konnten. Autoren nicht voll gezeichneter Beiträge (Leserbriefe, Rezensionen u.a.m.) sind nicht aufgenommen.

S = «Schulpraxis»-Nummer (Nr. + Seitenzahl)

* = «SLZ»/«Educateur» («SLZ» 45)

Alphabetisch geordnet

Adam, H. (Bern) 908, 1128, 1162, 1660, 2057 – Dr. Aellig, J. (Reigoldswil) 727 – Aeschbach, K. (Bern) 2071 – Aeschlimann, B. (Zollikoberberg) 760 – Dr. Allemann-Tschopp, A. (Bern) 751 – Altherr, J. (Herisau) 813 – Ambühl, E. (Solothurn) 1331 – Ammann, G. (Zürich) 857, 1557 – Ammann, R. (Reinach BL) 339, 643, 981 – Ammann, W. (Ostermündigen) 426, 1362 – Aubert, P. (Bern) 101 – Ayala, F. (New York u. Madrid) 435

Bachmann, A. (Trogen) 1613 – Bächtold, F. u. F. (Hasliberg) 459 – Baldinger, F. (Basel) *43 – Barbay, F. (Lausanne) 1802 – Basler, A. (Aarau) 2067 – Bauhofer, W. (Aarau) 2060 – Baumberger, M. (Köniz) 505, 1774 – Beck, E. (St. Gallen) 2018 – Dr. Beeli, A. (Luzern) *10 – Beglinger, R. (Riehen) 450 – Bendkower, J. (Zürich) 1619, 1665 – von Bergen, G. (Bern) S 35/109, *31 – Berger, H. (Geuensee) 1171 – Berger, U. (Biel) 111, 1981 – Berger, W. (Trubschachen) 1565 – Dr. Bernhard, R. (Winterthur) 1361, 1407 – Bettex, M. (Lausanne) 1557 – Dr. Biasio, S. (Russikon) 1663, 2062 – von Bidder, F. (Basel) 7, 58, 95, 337, 491, 536, 598, 783, 1159, 1298, 1476, 1725, 1799 – Binkert, P. (Würenlos) 382, *21 – Bischof, E. J. (Wohlen AG) 1079 – Prof. Dr. Bitterli, U. (Aarau) 99 – Bitterlin, R. (Zürich) 753 – Bosshard, H. (Zürich) 101 – Dr. Briner, F. (Windisch) 1167 – Dr. Brodmann, W. (Jegenstorf) 493 – Brunner, E. (Stans) 72 – Dr. Bühler, U. (Zürich) 1162, 1336 – Bühlmann, M. (Gipf-Oberfrick) 837, 953 – Dr. Buol, C. (Chur) 1771

Capaul, U. (Zollikon) 1438 – Carisch, U. (Obersaxen) 2036 – Christen, W. (Liestal) *38 – Corniotto, H. R. (Ennenda) 1555 – Corti, W. R. (Zürich) 1516

Dr. Dalichow, F. (Bonn) 1436 – Deiss, D. (Aarau) 96, 228, 793, 869, 943, 1302, 1980 – Dr. Dejung, E. (Winterthur) 263, 265, 1347 – P. Diethelm, F. (Stans) 70 – Diethelm, U. (Zürich) 454, 1556... – Diggelmann, T. (Domat/Ems) 2037 – Dr. Doelker, Ch. (Zürich) 431, Redaktion der SKAUM-Beilagen – Dürst, J. (Stäfa) 1300

Ebert, W. (München) 907 – Dr. Ebner, F. (Zürich) 497 – Dr. Eckstein, K. (Arllesheim) 769 – Egger, H. (Zuzwil) S 9/33... – Egli, H. R. (Muri) S 5/31, 540, S 17, S 26-29, S 35, S 44 – Egli, J. A. (Zürich) 909 – Ehrhard, P. A. (Solothurn) 15 – Elsener, E. (Unterägeri) 77, 1727 – Eppler, E. (BRD) 1475 – Dr. med. Ernst, C. (Zürich) 785 – Dr. Etter, H. (Arllesheim) 2094

Fallegger, K. (Stans) 70 – Ferndrager, F. (Wichtrach) 1299, 1611 – Fillinger, K. (Kreuzlingen) 78, 942, 1426 – Flury, B. (Stans) 70 – Dr. Frey, K. (Olten) 430, 727 – Friedli, E. (Reinach BL) vgl. Sektionsnachrichten Baselland – Dr. Fritsch, G. (Haldenstein) 788 – Fritsch, U. (Zug) 1635 – Prof. Dr. Fritzsche, B. (Zürich) 507 – Furrer, M. (Zürich) 1438

Gabriel, W. (Stans) 66 – Pfr. Gafner, F. (Zürich) 390, 1003 – Dr. Gallati, R. (Oberbottigen) 353, 1309 – Gasser, P. (Gerlafingen) 1805 – Dr. Gehrig, H. (Zürich) 1051, 1431 – Gehring, E. (Tamins) 726 – Geilinger, P. (Winterthur) 2108 – Dr. Girgis, S. F. (Bülach) 649 – Grauwiler, Ch. P. (Lausen) 80, 2090 – Dr. Grisseman, H. (Hunzenschwil) 341, 2011 – Gross, E. (Windisch) 657 – Dr. Gruber, B. (Bern) 501 – Gugger, K. † (Wabern) 227 – Gut, H. (Thalwil) 226, 442

Haas, E. (Basel) 453 – Häberli, A. (Herisau) 1435 – Hainisch-Marchet, L. (Ueberlingen BRD) 1550 – Hefti, E. (Birschwil) 950 – Hegetschweiler, M. (Mödingen A) 392, 1537 – Helfer, R. (Scheuren) 1217 – Heller, W. (Rüti ZH) 17, 1332 – Herbst, D. (Hinterkappelen) 1567 – Hersberger, H. (Rünenberg) *33 – Hofmänner, J. (Bern) S 44/151 – Hofstetter, H. (Bottighofen) 1774 – Honegger, G. (Zürich) 441 – Dr. Hotz, A. (Ballmoos) 108, 1775 – Hotz, Th. (Binningen) 1161 – Huber, H. (Urdorf) 1525 – Huber, W. (Winterthur) 610, 1635 – Hugelschöfer, E. (Wettswil a.A.) 2109 – Prof. Dr. Hugger, P. (Basel) 982 – Dr. Huidl, M. (Arlesheim) 255, 1163 – Hürlemann, H. (Umäsch) 910 – Hurschler, K. (Ennetmoos) 769 – Dr. Hüttenmoser, M. (Zürich) 1525, *16 – Huwyler, M. (Opfikon) 226

Imfeld, N. (Stans) 73 – Ingber, M. (Bütschwil) 293, 657, 667, 1243 – Iten, A. (Unterägeri) 599, 645

Jakob, F. (Obersteckholz) 393 – Dr. Jeanneret, R. (Neuchâtel) 2069 – Jester, K. (Bern) 1003 – Jordi, F. (Kloten) 1982 – Dr. Jost, L. (Küttigen) 3, 59, 171, 251, 381, 492, 539, 597, 657, 811, 1204, 1383, 1515, 1575, 1609, 1757, *6, 2055 – Junker, M. (Eggwil) 2101 – Juon, L. (Chur) 2093

Kabangu-Stahel, H. (Zaire) 113 – Dr. Kamer, O. (Zug) 77 – Kamm, O. (Glarus) 438 – Kappeler, E. (Ultikon-Waldegg) 749 – Kaufmann, E. (Ittigen) *23 – Kazis, C. (Basel) 1209 – Kneubühler, H. (Oberkirch) 96 – Köppl, O. (Abtwil) 222, 428, 784, 1425 – Krajina, A. (Aarau) 1673 – Prof. Dr. Krapf, B. (Zürich) 944 – Kull-Schlappner, R. (Derendingen) *7 – Kullmann, W. (Basel) 1563 – Kunz, D. (Zofingen) 871 – Dr. Kurmann, W. (Ebikon) 1341

Langenbacher-Heer, M. (Luzern) *13 – Lehmann, N. (Rapperswil) *26 – Leresche, A.-G. (Vallorbe) 114 – Leuthold, H. (Bülach) 60 – Liebi, A. (Bern) 1729, *101, 2016 – Lötscher, Ch. (Schiers) 429, 722, 980, 1160, 1757 – Lüscher, P. (Muttens) 1734

Mangold, A. (BL) 1637 – Marti, W. (Biel) S 17/57 – von Matt, H. K. (Stans) 72 – Prof. Dr. Maurer, F. (Braunschweig BRD) 1517 – Medici, K. und T. (Zürich) *7 – Meier, M. (Maur) 80 – Prof. Dr. Meiers, K. (Reutlingen BRD) 383 – Dr. Meng, H. (Wettingen) 1165 – Dr. Merz, J. (Bamberg BRD) 1661 – Merz, S. (Gümligen) 381, 1575 – Messerli, U. P. (Bern) S 44/133 – Messmer, A. (Wolffhalden) 2111 – Meyer, G. (Liestal) 13, 606, 653, *97, 1985, 2020 – Dr. Meyer, P. (Basel) 1623 – Meyer, P. (Solothurn) 104 – Dr. Müller-Marzohl, A. (Luzern) 492 – Prof. Dr. Müller-Wieland, M. (Zürich) 1178, 1455 – Müller, O. (Neuenhof) 254, 2093 – Dr. Müller, P. E. (Chur) 619, 791 – Müller, P. J. (Pratteln) 1166 – Munk, E. (Zürich) 1393 – Muntwyler, M. (Wettingen) 949 – Murbach, J. P. (Sumiswald) 347 – Murer, A. (Stans) 65

Neidhart, P. (Basel) 650, 1215, 2089 – Noll-Onken, A. (Oetwil a.d.L.) 2039

Oberholzer, W. (Fischtal) 209, 1297, 1725 – Dr. Oberle, W. (Basel) 427 – Oggenfuss, F. (Zürich) 1619, 1665 – Ott, H. (Bern) 99

Peter, A. (Zofingen) 871 – Peyer, R. (Dornach) 1637

Dr. h.c. Räber, H. (Kirchberg BE) S 26–29/89 – Reutener, H. (Obfelden) 1783 – Dr. Rickenbacher, I. (Rickenbach) 117, 1618 – Ritschard, Ch. (Bern) S 44/150 – Ritzmann, H. (Uster) 460 – Rohner, M. (Bern) 223 – Rohrbach, Ch. (Maur ZH) 440 – Romer, M. (St. Gallen) 2109 – Rossel, W. (Hüttwil) 665 – Roth, H. (Zürich) 1779 – Dr. Roth, H. (Rorschach) 261, 1767 – Roth, W. (Spreitenbach) 725 – Rüesch, E. (St. Gallen) 1423 – Rufenner, J. (Ebmingen) 1660 – Rutz, M. (Küsnacht) 947

Setz, B. (Unterhünenberg) 77, 96 – Sialm, P. (Zürich) 1533 – Sidler, M. (Fahrwangen) 889 – Siegrist-Graf, H. (Aarau) 988 – Dr. Signer, R. (Freudwil) 944 – Simmen, M. (Luzern) 855 – Sonderegger, T. (Zürich) 2097 – Spring, W. (Ettingen) 257 – Suchland, J. (Berlin) 1984 – Sulser, E. (Rapperswil SG) 1207 – Suter, E. (Greifensee) 80 – Schaad, H. (Rickenbach) 1781 – Schaad, K. (Zürich) 769 – Schärer, M. (Zofingen) 871 – Schärli, O. (Adligenswil) 1546 – Dr. Schättli, K. (Schaffhausen) 8, 1021 – Schaub, K. 1801 – Schlumpf, O. (Stans) 66 – Dr. Schmid, Ch. (Zürich) 1052 – Schmidhauser, H. (Oberengstringen) 1130 – Schneider, H. (Zürich) 1535, 1539 – Schneider, K. (Wettingen) 1608 – Dr. Schneider, W. (Basel) 1623 – Dr. Schneider, R. (Ennenda) 224, 1384 – Schnüriger, I. (Pfäffikon) 984 – Schönmann, E. (Aarwangen) 1623 – Schrader, R. D. (Lohmar BRD) 1427, 1613, 1667 – Dr. Schrafl, A. (Zürich) 500 – Schütz, W. (Ittigen) S 5/1 – Dr. Schwertfeger, R. (Jegenstorf) 504 – Schwob, H. (Riehen) 1677 – Stadelmann, R. (Luzern) 2009 – Stalder, H. (Unterengstringen) 436 – Staub, M. (Schwanden) 109 – Steiger, O. (Zürich) 1611 – Steiner, S. (Liestal) 985 – Stich, Z. (Zuchwil) 104 – Dr. Stöckli, K. (Aesch) 346, 1219 – Stolz, H. (Basel) 795 – Stratton, M. (Liestal) 856, 1128, 1979 – Dr. Strech, H. (Zürich) 1766 – Streit, J. (Spiez) 439 – Streuli, A. (Zürich) 389 – Dr. Strittmatter, A. (Luzern) 829 – Studer, M. (Nidau) 445 – Studer, O. (Arlesheim) 1673 – Dr. Sturzenegger, H. (Zollikon) 1342 – Sturzenegger, U. (Belfaux) 869

Prof. Dr. Tausch, R. (Hamburg BRD) 9 – Dr. Thali, L. (Curitiba, Brasilien) 989 – Thompson, J. M. (Morges) 269 – Traber, A. (Arlesheim) 2062 – Trachsel, J. (Zürich) 179, 1133, 1309, 2065 – Dr. Troxler, F. (Bern) 1671 – Truttmann, R. (Oberhünenberg) 1129

Uhr, K. (Stans) 72 – Ulrich, K. (Basel) 887

Valentin, L. (Zürich) 1445 – Vogel, M. (Zürich) 1133 – Vogt, G. (Grenchen) 7, 658, 1206, 1726, 2109 – Dr. Vogt, W. (Zürich) 604 – Dr. Vontobel, J. (Zürich) 211, 641 – Vontobel, P. (Jona) 344, 1521

Walther, R. (Bern) S 44/150 – Dr. Wanzneried, P. (Zürich) 2059 – Weber, W. (Meilen) 1245 – Wegmann, H. (Meilen) 1165 – Wehren, R. (Biel) S 44/157 – Weibel, W. (Gelfingen) 234 – Weiss, H. (Zürich) 536, 639 – Prof. Weiss, J. (St. Gallen) 823 – Wepfer, O. (Basel) 767 – Widmer-Stratman, J. (Schaffhausen) 100 – Prof. Dr. Widmer, K. (Zürich) 814 – Widmer, R. (Trogen) 77, 171, 533, 598, 639, 979, 1021, 1203, 1298, 1607, 1608 – Wiesner, H. (Reinach) 1164, 2109 – Wiggli, H. (Zürich) 1162 – Wirth, P. (Basel) 102 – Wirz, D. (Baar) 1178 – Dr. med. Wolfensberger, Ch. (Rüschlikon) 1385 – Wolfer, E. (Wädenswil) 1823 – Würmli, Ch. (Liestal) *38

Zbinden, R. (Thun) 1621 – Dr. Zehnder, J. N. (Goldau) 1395 – Zenger, E. (Köniz) 1303 – Zimmerli, E. (Zofingen) 447 – Dr. Zingg, H. (Rodendorf) 1618, 2109 – Züger, H. (Brunnen) 338, 1206, 1299 – Zürcher, Z. (Wabern) 723

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgrasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zuschriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwohlen BE

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)
Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer Breitenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Peter Vontobel, dipl. Psych., Jona
Dieter Deiss, Sulz bei Laufenburg
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Ein persönliches Abonnement Ein Geschenk-Abonnement

auf den 126. Jahrgang der «SLZ» bedeutet 42mal berufsbezogene Informationen, Anregungen, Hilfen. Leisten Sie sich persönlich oder einer/einem an Bildung, Schulfragen und Unterricht interessierten Bekannten diesen Dienst!

Bestellungen an das Sekretariat des SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich.

Ich bestelle das Abonnement auf die «Schweizerische Lehrerzeitung» ab

☐ als/für ein Mitglied des SLV
(Sektion)

Fr. 36.—
(inkl. Taschenbuch)

☐ als/für ein Nichtmitglied des SLV

Fr. 47.—
(inkl. Taschenbuch)

☐ Senden Sie drei Probenummern an:

Name, Vorname	Name, Vorname
Strasse	Strasse
PLZ/Ort	PLZ/Ort
	Rechnung an linksstehende Adresse
Datum:	Unterschrift:

Ausschneiden und zustellen an das Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich